



In diesem zweiten Buch sind
Drucker und Druckereyverwandten aufgeführt,
deren Name mit »C«, »D« oder »E« beginnt.

Verzeichnis der hier versammelten Drucker

Cai Lun
Jacques Callot
Albert Cammermeyer
Jørgen Wright Cappelen
William Carey
Carlos III. von Spanien
Chester Floyd Carlson
Miguel Carranza Fernández
John Cassell
Abraham Casteleyn
Giorgio Cavalli
William Caxton
James Chalmers
James Chalmers
Ferdinand Champenois
Andrew Chatto
Daniel Nikolaus Chodowiecki
Edoardo Chiossone
Gonzalo Kardinal Jimenéz de Cisneros
 Arnaldo Guillén de Brocar
Ernst Josef André Claes
George Clifford

José Eduardo Coelho
Cristóbal Colón
Jan Amos Comenius
Federicus Comitibus
Christoffel Coenraedt
William Congreve
Francisco Correa
Leônico Correa
Josephum Corona
Matthäus Cosmerov
Alfred Cossmann
Hipólito José da Costa Pereira
 Furtado de Mendonça
Laurens Janszoen Coster
Augustin Courbé
Cove Brothers
Peeter van Craesbeeck
Lucas Cranach d.Ä.
Jacobo Cromberger
Juan Cromberger
Juan de la Cuesta

Erik Jonsson Graf von Dahlbergh
Hristo Gruev Danov
Honoré Daumier
Bernard C. Day
 und George Edward Marston
Stephen Daye
Ferdinand Victor Eugène Delacroix
Thomas De La Rue
José Matías Delgado y de León
Gérard Depardieu
George Dickinson
Firmin Ambroise Didot
Jean Dieudonné
Ludwig Dietz
Matije Dikovic
Georgi Mikhailovich Dimitrov
Etienne Dolet
Državna štamparija Crne Gore
Peter Dufour
Ferdinand Dümmler

Verzeichnis der hier versammelten Drucker

John Dunlap

David Chambers Claypoole

Albrecht Dürer

Friedrich Ebert

Thomas Alva Edison

König Edward VII. von Großbritannien

Kaiserin Elisabeth (Sisi)

Bonaventura Elzevier

Johann von Endem

Michael Endter d.J.

Wolfgang Moritz Endter

Isaak Enschedé und Söhne

Henri Estienne d.Ä. und Familie

Robert Estienne d.Ä.

Carl Wilhelm Ettinger

Frederick Mullet Evans

William Bradbury

Cai Lun

wurde 61 n.Chr. in Guiyang (Provinz Hunan) in einer bäuerlichen Familie geboren. Mit 14 Jahren trat er als Eunuch in den Dienst des Han-Kaisers He, machte Karriere und war dann lange Zeit ein ranghoher Hofbeamter. Er gilt als der Erfinder des Papiers. Die früheste Form von Papier entstand während der Han-Dynastie im 1. Jahrhundert v.Chr. Dieses Papier bestand aus Seide und Baumwolle. Da die Papierherstellung technologisch komplex und deswegen teuer war, war Papier kaum in Gebrauch. Cai Lun führte die Papierherstellung nach der Methode des »Verfilzens durch Schöpfen mit einer Form« ein. Aus Baumrinde, Hanffetzen, gebrauchten Baumwollstoffen und Fischernetzen stellte er Papier her. Er zerrieb zunächst die Rohstoffe und warf sie dann in ein Wasserbad. Nachdem die Rohstoffe lange im Wasser eingeweicht worden waren, wurden sie zerstoßen und zerstampft, bis feine Fasern einen dünnflüssigen Brei bildeten. Dieser Papierbrei wurde anschließend gedämpft und gekocht. Dann wurde eine dünne Schicht des Breis mit Hilfe eines Siebes entwässert. Das war die erste Stufe der Papierherstellung. Dann folgte der letzte Arbeitsgang, in dem das Papier an der Sonne getrocknet wurde. Im Jahr 105 dokumentierte Cai Lun sein Verfahren der Papierherstellung. Er legte das Verfahren im ersten Jahr der Yuan-Hsing dem Kaiser vor und wurde für seine Verbesserung der Papierherstellung belobigt. Cai Lun hat auch im Bereich der Metallurgie und des Maschinenbaus seiner Zeit eine wichtige Rolle gespielt. 80 Jahre nach Cai Luns Tod, immer noch in der Han-Dynastie, entwickelte ein anderer Papierhersteller, Zuo Bo, ein feineres und festes Papier, bei dem auch die Dicke gleichmäßig war. Bis zum 3. und 4. Jahrhundert ersetzte das Papier Bambus- und Holztafeln bzw. Seide und stellte ab dann das einzige Schreibmaterial in China dar.



Antigua & Barbuda 1992



Antigua & Barbuda 1993



Volksrepublik China 1962



Hongkong 2005



Togo 1999



Mongolei 2002



Macau 2005

Jacques Callot

(1592–1635) stammt aus Nancy und war Radierer, Kupferstecher und Drucker. Er entwickelte die Radierung mit seiner variationsreichen Strichtechnik zu einer ausdrucksstarken Kunstform. 1607 kam Jacques zu dem Goldschmied Demange Crocq in die Lehre, doch schon ein Jahr später zog er gegen den Willen seiner Eltern mit einer Zigeunertruppe nach Italien; er kam bis nach Florenz und Rom und wurde von dort nach Nancy zurückgebracht. Er durfte dann doch nach Rom, wo er in der Werkstatt des französischen Kupferstechers Philippe Thomassin ausgebildet wurde. In der Werkstatt Antonio Tempesta in Florenz machte er sich schnell einen Namen als Radierer. 1611 geht er nach Florenz, wo er zehn Jahre bleibt. Der Großherzog Cosimo II. ermöglicht ihm die Arbeit an zahlreichen Radierungen. 1614 begann er eine Serie von 16 Stichen mit Szenen aus dem Leben Großherzogs Ferdinand I., an denen er mehrere Jahre arbeitete. 1621 kehrte Callot nach Nancy zurück. In den Jahren bis 1631 reiste er in die Niederlande und hielt sich wiederholt in Paris auf. Spätestens im Jahr 1614 war er in der Werkstatt des für die Medici tätigen Künstlers und Festintendanten Giulio Parigi beschäftigt. Nun begann eine lange und sowohl künstlerisch wie auch finanziell fruchtbare Tätigkeit für Cosimo II. de' Medici. Das Theater und die Feste in Florenz und am Hof der Medici, die er mit großer Akkuratess Neben Festaufzügen und Typen aus der Commedia dell'arte brachte er auch eine bunte Mischung aus Bettlern, Hofleuten und Krüppeln zu Papier. Von seiner Entwicklung zeugen vor allem diverse Landschafts- und Figurenstudien, von denen die von ihm »Capricci« genannte Serie wahrscheinlich die bekannteste ist. Im August 1621 wohnte Callot wieder in Nancy. Sowohl den »Jahrmarkt von Impruneta« als auch die Folge der »Capricci« fertigte er nochmals in fast unveränderter Form. Auch finanziell ging es ihm nicht gut. Im Mai 1623 mußte ihn der lothringische Herzog Henri II. mit Gütern unterstützen, doch konnte sich Callot am Hof in Nancy etablieren. Gegen



Frankreich 1936



Frankreich 1992

Jacques Callot

Ende der 1620er Jahre besuchte er Paris und die Niederlande und erhielt Aufträge der Höfe von Frankreich, Spanien und Lothringen. 1633 produzierte er – angeregt von seinen Erlebnissen bei der Invasion Lothringens durch Kardinal Richelieu Truppen im Dreißigjährigen Krieg – eine Serie von 18 Radierungen unter dem Titel »Les misères de la guerre«. Callot zeigte hier nicht nur die schlichte Bevölkerung als Opfer, sondern auch die Täter: die Soldaten, die später eingesperrt oder gelyncht wurden oder als verkrüppelte Bettler endeten. Am Galgenbaum (L'arbre aux pendus – Der Baum mit Gehängten) wurden Menschen erhängt. Diese Stiche wurden – nahezu zwei Jahrhunderte später – zum Vorbild für Francisco de Goyas berühmte Serie »Los desastres de la guerra« – Die Schrecken des Krieges. Callot leistete auch Vorbildliches in seinen Landschaftszeichnungen (auch in Aquatinta) und seinen rasch hingeworfenen Figurstudien in Kreide. Callot führte für den Kupferstich die »Échoppe« genannte Radiernadel mit ovalem Ende und scharfer Kante ein, mit der an- und abschwellige Linien erzeugt werden können, vergleichbar mit einer Kalligraphiefeder, die diverse Strichbreiten liefert. Auch das wiederholte Stoppen des Ätzprozesses entwickelte er zur Meisterschaft; es erlaubt äußerst differenziert Hell-Dunkel-Abstufungen. Schließlich wird ihm eine Rezeptur für einen verbesserten Abdecklack zugeschrieben, die klarere Abzüge möglich machte. Die Mehrzahl seiner Platten war vergleichsweise klein. Jacques Callot Frankreich 1936
Frankreich 1992
Tschechoslowakei 1975



Tschechoslowakei 1975

Albert Cammermeyer

(1838–1893) stammt aus Stryn (früher: Innvik) und wird ein norwegischer Buchhändler und Verleger. 1867 eröffnete er in Oslo (früher Christiania) eine Buchhandlung, die schon zwei Jahre später zum Lieferanten des Parlaments ausgewählt wurde. Schon nach kurzer Zeit begann er, auch Bücher in einem eigenen Verlag herauszugeben, der unter »Alb. Cammermeyers bokhandel og forlag« firmierte. Cammermeyer war in den Jahren 1886–1891 Vorsitzender der 1851 von Jørgen Wright Cappelen gegründeten »Norske Bokhandlerforening«, der norwegischen Buchhändlervereinigung. 1888 und 1890 wurde das Unternehmen an drei Geschäftspartner Cammermeyers verkauft. 1965 schließt sich die Buchhandlung Cammermeyer mit der ersten norwegischen Buchhandlung »Tanum« (in Oslo) zusammen. Der von Cammermeyer gegründete Verlag ist heute Teil der 2007 aus der »JW Cappelen Publishing Co.« und der »NW Damm & Son AS« zusammenschlossenen Verlagsgruppe »Cappelen Damm«, der zweitgrößten norwegischen Verlagsgruppe, hinter der die Mediengruppe »Egmont« steht.



Norwegen 2013

Camilla Jacobine Wergeland (1813–1895) war eine norwegische Schriftstellerin, die nur einen Roman veröffentlichte: »Amtmandens Døttre«. Sie gilt als erste norwegische Frauenrechtlerin. Nach dem Besuch des Mädcheninternats in Oslo und einer von den Herrnhutern geleiteten Schule in Christiansfeld (Schleswig-Holstein) lebte sie 1836/37 in Hamburg. 1841 heiratete sie den norwegischen Autor Peter Jonas Collett, der sie zum Schreiben anregte. Ihr Roman, dessen Titelseite auf der Briefmarke abgebildet ist, erschien mit einer Zeichnung von Thomas Holmboes in zwei Teilen in den Jahren 1854 und 1855 und wurde 1860 und 1879, von ihr überarbeitet, abermals herausgegeben. Zu ihren weiteren Veröffentlichungen zählen ein Erzählband (1861), Memoiren (1863) unter dem Titel »I de lange Nætter« sowie eine große Zahl von Essays. 1884 wurde Camilla Collett zum Ehrenmitglied des neu gegründeten Norwegischen Frauenrechtsvereins (Norsk Kvinnesaksforening) ernannt. Heldin des Romans »Amtmandens Døttre« ist die Tochter Sofie des Amtmanns. Sofie stellt fest, daß ihre Schwestern unglücklich und ungeliebt verheiratet sind, und schwört sich, daß ihr solches nicht widerfahren werde. Sie liebt den Lehrer Georg Kold und wird auch von diesem geliebt, doch heiratet sie den wesentlich älteren Dekan Rein (weil Kold sie angeblich verraten hat).

Jørgen Wright Cappelen

(1805–1878) gründete 1829 in Oslo den »J. W. Cappelens Forlag«. Cappelen begann mit einer Buchhandlung, die bis 1973 bestand, auf einem Bauernhof (Collett Farm nach dem ehemaligen Besitzer). Ursprünglich wollte Cappelen Missionar werden, doch mußte er dieses Vorhaben aufgrund einer Erkrankung aufgeben. Von 1851 bis 1870 war Cappelen Vorsitzender des norwegischen Buchhändlervereins. Bis zur Übernahme durch den Stockholmer Medienverlag Bonnier im Jahr 1987 wurde die Firma stets von einem Jørgen Wright Cappelen (I. bis IV.) geleitet. 2007 wurde das Unternehmen mit dem 1843 von Niels Wilhelm Damm gegründeten norwegischen Verlag N.W. Damm & Søn (seit 1984 zur internationalen Egmont-Mediengruppe in Kopenhagen gehörend) zusammengeschlossen und firmiert seitdem unter dem Namen Cappelen Damm. Familienmitglieder besitzen noch das »Cappelens Antikvariat«.



Norwegen 2002

Magnus Brostrup Landstad (1802–1880) war ein norwegischer lutherischer Pfarrer, Verfasser von Kirchenliedern, Herausgeber von kirchlichen Gesangbüchern und Sammler von Volksliedern. Er gab zwei Bücher heraus, die im 19. Jahrhundert von zentraler Bedeutung waren: »Norske Folkeviser« (1853) und »Kirkesalmebog« (autorisiert 1869). Das Gesangbuch war über 100 Jahre im Gebrauch und erschien in vielen Auflagen. Beide Bücher hatten eine große Wirkung in der norwegischen Literatur und im Kulturleben. Landstad war Pfarrer in Gausdal, Kviteseid, Seljord, Frederikshald und Sandeherred. In Seljord, wo schon sein Vater der Kirche diente, schuf er seine wichtigste Arbeit, die Sammlung der Volksdichtung, insbesondere der Balladen. Daneben begann er auch mit der eigenen Dichtung von Kirchenliedern. Landstads Balladen-Sammlung sollte mehrere Aufgaben erfüllen: es sollte das literarische Erbe bewahren, durch seine Sprachform sollte es eine Traditionslinie zur frühen norwegischen Sprache der Sagazeit bilden und schließlich das norwegische Gemeinschaftsgefühl fördern. Das Werk hat um die 900 Seiten und um die 100 mittelalterliche Gedichte (Balladen). Es waren auch Gelegenheitsgedichte, Vierzeiler, Abzählreime und Kinderreime darunter. Landstad sammelte nicht nur Volksdichtung, sondern überlieferte auch Volkstraditionen. 1848 wurde er erstmals gebeten, ein Gesangbuch zu schreiben.

William Carey

(1761–1834) stammt aus Northampton und erlernte den Beruf eines Schumachers. 1783 schloß er sich einer Baptistengemeinde an, die ihn 1785 zu ihrem Priester berief. Carey erlernte autodidaktisch Hebräisch, Altgriechisch und Latein. Und begeisterte sich für Entdeckungsreisende wie James Cook. Sein Vorschlag, den »fernen Heiden das Evangelium zu bringen« lehnt die Kirchenleitung ab. 1786 verfaßte er »An Enquiry into the Obligations of Christians to Use Means for the Conversion of Heathens«, die 1792 zur Gründung der »Baptist Missionary Society« (BMS) führte, der ersten nichtstaatlichen Missionsgesellschaft. 1793 fuhren William Carey und seine Familie in das heutige Bengalen, um dort zu missionieren. Er beabsichtigte den Druck des Neuen Testaments in bengalischer Sprache und erwarb deshalb Druckfarbe, Papier und bengalische Lettern, die von der Schriftgießerei Panchanon Karmoker in Kalkutta gegossen worden waren; bereits 1778 war von dem Buchhändler Andrews in Hoogly »A Grammar Of the Bengal Language« gedruckt worden. Da jedoch nach der Satzung der British East India Company auf »britischem« Boden nicht missioniert werden durfte, mußte Carey eine Stelle als Landarbeiter und später als Manager einer Indigopflanzung in Mudnabati annehmen. Als Sprachforscher gibt er mehrere altindische Schriften heraus und erarbeitet Lehr- und Wörterbücher für Bengali. Insgesamt lernte Carey etwa 40 Sprachen, in die er dann vor allem die Bibel bzw. Bibelteile übersetzte; die vollständige Bibel übertrug er z.B. in sechs indische Sprachen. Zwischen 1818 und 1821 baute Carey mit seinen Mitarbeitern das »Serampore Theological Seminary« auf und bildet hier einheimische Missionare aus. Daneben gründete er eine Volksschule, die zum Modell für das Schulwesen in Indien wurde. Auch als Botaniker machte Carey sich einen Namen und legte zur Erforschung der indischen Tier- und Pflanzenwelt ein großes botanisches Versuchsgelände an. Aufgrund seiner Bemühungen werden 1829 die in indischen Familien traditionellen



Indien 1993

William Carey

Mädchenmorde und 1832 wird aufgrund seiner Initiativen auch die Witwenverbrennung verboten. William Carey, William Ward und andere Angehörige der »Londoner Baptist Missionary Society« gründeten 1800 die »Serampore Mission Press« im dänischen Serampore (damals Frederiksnagore), das der Dänischen Handelskompanie unterstand. Hier druckten sie für das Fort William College, an dem Carey als Lehrer für Sanskrit berufen worden war. Verwendet wurden Lettern, die Carey in Kalkutta gekauft hatte. Das erste Buch der Druckerei war ein bengalisprachiges Neues Testament. 1801 folgte der Druck des Matthäus-Evangeliums. 1803 ließ Carey eine Sanskrit-Grammatik drucken, für dessen Satz und Druck er Panchanon einstellt; beide gründen später in Serampore eine Schriftgießerei, in der Lettern für Arabisch, Nagree, Persisch und Bengali gegossen wurden, die von Panchanon geschnitten worden waren. 1804 entschied die Missionsgesellschaft, die Bibel in weiteren Sprachen zu drucken. 1809 wurde auch eine Papiermühle in Serampore gegründet. 1812 vernichtete ein Brand die Officin, die jedoch wieder errichtet wurde; der Brand zerstörte auch viele Manuskripte in verschiedenen Sprachen und richtete damit einen erheblichen Schaden an. Hier wurde auch nach 1818 die erste Zeitung in bengalischer Sprache publiziert. 1837 schließt die Druckerei wegen finanzieller Probleme und wird mit der Baptist Mission Press zusammengeführt. Es wird geschätzt, daß diese Druckerei in den Jahren 1800 bis 1832 mehr als 200.000 Werke druckte; hergestellt wurden christliche Traktate, Übersetzungen der Bibel in mehr als 25 indischen bzw. südasiatischen Sprachen, Grammatiken, Geschichtsbücher und Lehrbücher für das »Fort William College« und »Calcutta School Book Society«. Bereits 1827 trennte sich Carey von der »Baptist Missionary Society«, verfügte jedoch kurz vor seinem Tod, daß sein gesamtes Werk ihr als Erbe zufallen sollte.

Carlos III. von Spanien

(1716–1788) war 1759–1788 König von Spanien; als Carlo V. 1735–1759 König von Neapel und Sizilien. Er war der älteste Sohn Philipp V. von Spanien und regierte absolutistisch, war aber gleichzeitig gegenüber den Ideen der Aufklärung aufgeschlossen und förderte die Bildung seiner Untertanen. Der König selbst galt als sehr gebildet, der sich insbesondere in seiner Jugendzeit für Bücher, Kunst und neuesten Technik interessierte. Er studierte Angelegenheiten des Handels, der Industrie und der öffentlichen Angelegenheiten, förderte die Landwirtschaft und ließ Schulen gründen. In der Sierra Morena siedelte er deutsche Bauern an. Es gelang ihm jedoch nie, eine wirksame Kontrolle über die öffentlichen Ausgaben zu erlangen. Nach seinem Tod wurden große Teile seiner Reformen wieder zurückgenommen. Er war von der neuen Technik des Druckens fasziniert; er trug den Ehrentitel »El Monarca tipógrafo«, was damit zusammenhängt, daß er als Jugendlicher in Italien auch eine Ausbildung in der Druckkunst erhielt. Er war auch ausgebildet worden in den Techniken der Radierung und der Gravur. 1767 ordnete er die Vertreibung und Enteignung der Jesuiten aus Spanien und den spanischen Besitzungen in Übersee an. Durch diese Maßnahme wurden in aller Welt die Klöster und Schulen der Jesuiten aufgehoben; die darin verwahrten Bücher gelangten in den Besitz neuer staatlich eingerichteter und kontrollierter Bibliotheken, zumeist als Königliche Bibliotheken bzw. Bibliotheca Real. Unter Carlos III. begann in den spanischen Kolonien in Mittel- und Südamerika der Kampf um die Unabhängigkeit, der in erfolgreich endete, wenn auch zuweilen das unabhängig gewordene Land noch einmal unter die Herrschaft der spanischen Krone kam. Trotz der Kriege in Amerika erlebte Spanien unter seiner Herrschaft einen wirtschaftlichen Aufschwung, der zu einem beträchtlichen Anstieg der Bevölkerungszahl von 6 Millionen auf 10,5 Millionen führte.



Spanien 1977



Spanien 1988

Chester Floyd Carlson

(1906–1968) stammt aus einer armen Familie. Er gilt als Erfinder des Fotokopierers nach dem Prinzip der Elektrophotographie. Mit 15 Jahren kaufte er eine Druckmaschine und publizierte *The Amateur Chemist Press*. Hierbei machte er sich Gedanken über einfachere Vervielfältigungsmethoden. Nach Studienabschluß fand er eine Stelle bei Bell Telephone Laboratories und ging dann zu einem Patentanwalt. Nach vielen Versuchen erfand er ein Verfahren. 1937 erhielt er das Patent auf ein »Elektrophotographie« genanntes Verfahren. Jahrelang experimentierte er in seiner Freizeit, in der er auch noch nebenbei Jura studierte. Er benutzte bei seinen Versuchen auch Schwefel, den er auf einem Herd in seiner Wohnung erwärmte. Er richtete sich ein kleines Labor ein und stellte den 1938 aus Österreich geflohenen Physiker Otto Kornei (1903–1993) ein, dem er ein Gehalt von 90 Dollar im Monat zahlte (vergleichbar 1.500 Dollar heute) und einen Bonus versprach. Im Oktober 1938 gelang den beiden der Durchbruch: Sie beschichteten eine Metallplatte mit Schwefel und rieben diese mit einem Baumwolltuch, damit sie sich elektrisch auflud. Dann legten sie eine Glasplatte darauf, auf der sie vorher mit schwarzer Tinte »Astoria 10-22-38« geschrieben hatten. Nun verdunkelten sie den Raum und beleuchteten die Platte mit einer starken Lampe. Daraufhin nahmen sie die Glasplatte weg und streuten Bärlappsamen auf die Schwefelschicht. An beleuchteten Stellen war die elektrische Ladung verschwunden und die Partikel haften nur dort, wo die Schrift schwarz gewesen war. Nun soll Carlson ein Blatt Wachspapier auf die Platte gedrückt und damit darauf das getreue Abbild des Schriftzuges übertragen haben. Mit Hilfe von Kornei, der später konnte er seine Erfindung verbessern. 1940 bekam er ein Patent für einen elektrophotographischen Bürokopierer. Erst nach 1945 gelang es Carlson, mit Unterstützung des Battelle-Instituts einen Lizenznehmer (»Haloid«, später »Xerox«) zu finden, der »Xerography« als Markennamen prägte. 1959 kommt der erste massenhaft und erfolgreich verkaufte Kopierautomat. Die Xerographie den Vorteil, daß es sich um einen physikalischen Prozeß ohne Chemie handelte.



USA 1988

Miguel Carranza Fernández

(1780–1841) initiierte die Gründung einer Druckerei. Bis zur Gründung einer eigenen Officin in Costa Rica mußten Regierungstexte nach El Salvador oder Guatemala geschickt werden, sofern sie gedruckt werden sollten. Ein solcher Druckauftrag dauerte allein wegen des Transports mehrere Wochen. 1823 mußte die Unabhängigkeitserklärung des Landes aus diesem Grund um mehrere Wochen verschoben werden. 1824 wurde deshalb von der Regierung beschlossen, »manuenses« einzustellen, die Regierungstexte manuell kopieren sollten und dafür monatlich ein Gehalt von 15 Peso erhielten. 1830 gründet der Kaufmann und Politiker Miguel Carranza Fernández in der Hauptstadt San José eine Druckerei, die den Namen »Imprenta La Paz« erhält und von Carranza und anderen wohlhabenden Bürgern finanziert wurde. Gedruckt werden sollen hier auf einer einzigen Druckpresse, hergestellt von der britischen Firma »Waterlow & Sons, Manufactures London Wall« und nur wenigen Arbeitern die Regierungsdrucksachen und Schulbücher für die »Casa de Enseñanza de Santo Tomás«. Es ist unbekannt, woher Carranza die Presse importierte und zu welchen Kosten er die Werkstatteinrichtung erwarb; die vom Holzwurm angefressenen Reste der ersten Druckmaschine des Landes werden heute im Nationalmuseum aufbewahrt. Unstrittig ist, daß im August 1830 die Officin erstmals tätig wurde. Der erste Druck ist eine städtische Anordnung mit einer Auflage von 700 Exemplaren; den Auftrag erteilte der Vorsitzenden des städtischen Rates Luis Blanco y José Alvarado, der für den Druck 12 Pesos zahlt. Da Carranza städtische und staatliche Aufträge nicht schnell genug fertigstellte, prüfte die Verwaltung, eine eigene Officin einzurichten. Sie beruft Juan Francisco Valenzuela, der eine Werkstatt unter dem Namen »La Libertad« gründen will. Anfang Januar 1833 kam auf Veranlassung des Regierungschefs Juan Mora Fernandez (»Padre del periodismo en Costa Rica«) die erste wöchentlich erscheinende Zeitung heraus: *El Noticioso Univer-*



Costa Rica 1972

Das erste in Costa Rica gedruckte Buch stammt von Rafael Francisco Osejo, 1780 in León in Nicaragua geboren. Der Titel lautet »Breves Lecciones de aritmética« und ist ein Lehrbuch der Mathematik; die Auflage betrug 300 Exemplare. Die Gesamtkosten der Herstellung in der Officin des Carranza beliefen sich auf 7 Dollar. 1838 erfolgte eine zweite Auflage.

Miguel Carranza Fernández

sal (Allgemeine Nachrichten). Sie wurde nach zwei Jahren wieder eingestellt, da es zu wenige Leser und auch zu wenige Bürger gab, die sich eine Zeitung leisten konnten. Zudem mangelte es an kostengünstigem Papier. Da Valenzuela mit seiner Officin nicht alle Aufträge ausführen kann, wird auch Costa Ricas erste Werkstatt weiterhin von staatlichen Stellen beschäftigt. Carranza wird 1838 zum stellvertretenden Leiter des Abgeordnetenhauses Costa Ricas gewählt, was er bis 1841 bleibt. Zwischen 1830 und 1849 stellt »La Paz« auch einige Bücher her, zumeist Raubdrucke. Insgesamt bedruckt diese erste Officin 15.000 Blatt Papier mit Gesetzen, Verordnungen und staatliche Anweisungen und erhält dafür insgesamt 1.330 Pesos. Einer seiner Söhne, Bruno Carranza Ramírez, wird 1870 Staatspräsident des Landes.

John Cassell

(1817–1865) gründete 1848 in London eine Buchhandlung und einen Verlag. Cassell ist vorher als Zimmermann, Tee- und Kaffeehändler und als Prediger gegen den Alkoholismus tätig gewesen. Sein erstes Verlagswerk war eine Wochenzeitschrift mit dem Titel *The Standard of Freedom*, die für religiöse, politische und wirtschaftliche Freiheit eintrat. Eine weitere Zeitschrift von Cassell war *The Working Man's Friend*. Nebenher betrieb er eine Gastwirtschaft (La belle Sauvage). 1855 gingen Cassells Unternehmen in Konkurs. Thomas Dixon Galpin aus Dorchester und George William Petter aus Barnstaple, die eine Druckerei betrieben, übernahmen den Verlag und die Schulden Cassells. Zwischen 1855 und 1858 arbeiteten sie als »Petter and Galpin«. Nach ihrem Konkurs 1858 nahmen sie Cassell als Partner auf (Cassell, Petter & Galpin). 1878 kam als weiterer Partner Robert Turner (Cassell, Petter, Galpin & Company) hinzu. 1888 wurde der Name in Cassell, Petter, Galpin & Company geändert, nachdem Petter und Galpin ausgeschieden waren. 1823 wurde der Verlag an die Amalgamated Press verkauft. Heute gehört der Verlag nach mehreren Besitzwechseln und Ausgliederungen zur Octopus Publishing Group.



Samoa i Sisifo 1960

Der Roman »Kidnapped« von Robert Louis Stevenson (1850–1894) erschien 1886 und spielt zur Zeit der jakobitischen Auseinandersetzungen zwischen England und Schottland im 18. Jahrhundert. Die Abenteuer des David Balfour verknüpfen mit dem zweiten Protagonisten Alan Breck eine weitgehend historische Figur in der Geschichte Schottlands, den Jakobiten Alan Breck Stewart. Dieser Roman fand 1893 in »Catriona« seine Fortsetzung. Stevenson hatte den Roman im Seebad Bournemoth geschrieben; er erschien im Frühjahr 1886 in Young Folks, einem Literaturmagazin für Jugendliche. Im selben Jahr brachten Cassell in London und Scribners and Sons in New York das Werk heraus. Die deutsche Erstausgabe erschien 1890 unter dem Titel »David Balfour oder die Seelenverkäufer« in Stuttgart.



Samoa i Sisifo 1960

Der Erstdruck von Robert Louis Stevensons populärstem Werk »Treasure Island« (Die Schatzinsel), ein Jugendbuchklassiker, erfolgte als Mehrteiler in der Zeitschrift Young Folks in der Zeit vom 1. Oktober 1881 bis 28. Januar 1882. Die englische Erstausgabe in Buchform erschien 1883 in London und war Stevensons erster schriftstellerischer Erfolg. Eine ins Deutsche übersetzte Ausgabe erschien erstmals 1897. Ursprünglich sollte der Roman »The Sea Cook« heißen. Bei den Charakteren und Motiven hat sich Stevenson nach eigenen Angaben unter anderem von Daniel Defoe, Edgar Allan Poe und Washington Irving beeinflussen lassen.

Abraham Casteleyn

Vincent Casteleyn ist der Stammvater einer Drucker-, Buchhändler und Künstlerfamilie. Er war seit 1642 Stadtprinter von Haarlem. Sein Sohn Pieter wurde 1651 der erste Herausgeber des *Hollandtsche Mercurius, Behelzende het ghedenckweerdighste in Christenryck, Voorghefallen, binnen 't gansche Jaer 1659*. Das war die erste Ausgabe einer Reihe von Jahrbüchern. Sein jüngster Bruder Abraham (1628–1681), der das Drucken bei seinem Vater gelernt hatte, zog 1655 nach Leiden und gründete die *Weeckelijcke Courante van Europa*. Die erste Ausgabe erfolgte am 8. Januar 1656 mit dem Untertitel »Ghedruckt tot Haerlem door Abraham Casteleijn ten huuse van zijn Vader, Vincent Casteleijn op de Marckt in de Druckery«. 1660 veröffentlichte er seine Neuigkeiten in dem *Haerlemsche Saterdagse Courant*. Sein Blatt wurde in London, Paris, Berlin und in Moskau gelesen; es galt zu seiner Zeit als eine der am besten informierten Zeitungen. Der Londoner Samuel Pepys, u.a. Präsident der Royal Society, erwähnt in seinen Tagebüchern die hohe Qualität des Blattes. Seiner Druckerei war ein Buchhandel, »In de blye Book«, angeschlossen, die sich beide auf dem Großen Markt befanden. Abraham Casteleijn starb 1658. Ihre Tochter Anna und ihre drei Söhne Gerard, Abraham und Dirck erhielten als Erbteil 3.000 Gulden und zusätzlich wertvolle Gemälde und gedruckte Bücher; die Kinder des zwischenzeitlich verstorbenen vierten Sohnes Jacobus erhielten dessen Anteil am Betrieb. Abraham führte das Geschäft fort.



Niederlande 1962

Ausschnitt aus dem Bild von Frans Hals »Festmahl der Offiziere der St. Jorisdoelen«, 1616, Öl auf Leinwand, 175x324 cm.



Grenada 2001

Der Haarlemer Maler Jan de Bray malte 1663, zwei Jahre nach ihrer Heirat, Abraham Casteleijn und seine Frau Margarieta van Bancken, Öl auf Leinwand, 84x108 cm. Abraham Casteleijn und seine Frau waren Mennoniten; deshalb trugen sie Schwarz und keinen Schmuck. Im Hintergrund ist eine Büste von Laurens Janzsoen Coster (siehe auch Seite 103) zu sehen.

Giorgio Cavalli

(Giorgio de' Cavalli, Georgius de Caballis, Giorgio de' Caualli, Georgium de Caballis) stammt aus Verona und arbeitete 1564–1570 in Venedig als Drucker. 1565 druckt er von Ludolph von Sachsen »Vita Christi ...«. Im selben Jahr stellte er das für Ashkenazi maßgebende Gesetzbuch »Shulchan Aruch« von Rabbi Yoseph ben Ephraim Karo (1488–1575) her, das er zwei Jahre später abermals druckte; er besaß hebräische Typen, nicht jedoch griechische. Sein Druckerzeichen war ein Elefant, der auf seinem Rücken einen Turm trägt, eingefasst von einem Renaissancerahmen, in den Ecken Figuren; seine Devise lautet »Tarde sed tuto« (Langsam aber sicher).



Israel 1967

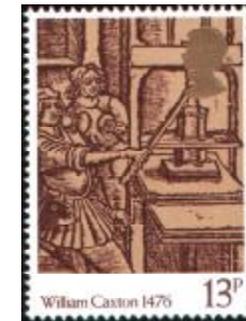
»Shulchan Aruch« (Gedeckter Tisch) ist das bedeutendste Gesetzbuch (Gesetztafeln) des Judentums, sowohl für Sepharden wie auch für Ashkenazi. Die Zusammenstellung der jüdischen Gesetze wurde 1563 von Yoseph ben Ephraim Karo (1488–1575) in Safed, dem damaligen geistigen Zentrum der Juden, autorisiert. Karo war Rabbiner in Safed. Am Schulchan Aruch, eine auf das Wesentliche reduzierte Zusammenfassung seines größeren Werks »Bet Josef«, arbeitete er über 20 Jahre. Die religiösen Vorschriften (Halaschotz) wurden in späteren Jahren immer wieder überarbeitet. Karo und seine Nachfolger gaben eine übersichtliche Hilfestellung für den (jüdischen) Laien. Gedruckt wurde das Buch erstmals 1565 in Venedig (Venetsyah: Zorzi d' Kavali).

William Caxton

(um 1412 oder 1422–1491) wurde in Weald of Kent geboren. Mit etwa 14 Jahren beginnt er in London bei dem Wollhändler bzw. Seidenkrämer Robert Large eine Ausbildung als Händler. 1441 stirbt Large und hinterläßt seinem Lehrling u.a. 20 Mark. Caxton verläßt London und geht als Handelsagent nach Flandern, Seeland und Holland. 1462 war er als »Governor of the English Nation« der führende Vertreter der englischen Handelsinteressen in Brügge, der reichsten Stadt Nordeuropas. Caxton übt dieses Amt bis 1476 aus und unterhält intensive Beziehungen zu dem in Brügge residierenden neuburgundischen Hof, kümmert sich um den Aufbau der Bibliothek Ludwigs von Brügge (dessen Handschriftensammlung soll 190 Bände umfaßt haben), wird Sekretär und Hofbibliothekar von Margareta von York (und Herzogin von Burgund) und übersetzt für diese französische Literatur in die englische Sprache. 1467 läßt er bei dem Kölner Erstdrucker Ulrich Zell das Buch »De Singularitate Clericorum« drucken. 1469 entscheidet er sich, das Druckerhandwerk zu lernen und Bücher in englischer Sprache zum Verkauf in England herzustellen, nachdem er ein Jahr zuvor von Margarete den Auftrag erhalten hatte, die Geschichte der Eroberung Trojas von Raoul le Fèvre aus dem Französischen ins Englische zu übersetzen. Zwischen 1472 und 1474 druckt er selbst in Köln »Bartholomus De Proprietatibus Rerum«; sein (vermutlich) aus dem Elsaß stammender Druckergehilfe Wynkyn de Worde macht später einen Nachdruck und verweist im Impressum auf den Caxton-Druck: »The soule of William Caxton first printer of this boke in laten tongue at Coloyne himself«. 1474 ist Caxton (wieder) in Köln, wohin er aus politischen Gründen flüchtete, und beendet die Übersetzung. Vielleicht veranlaßt er, daß in St. Alban bei London der Kölner Drucker Theodor Rood (Theodoricum impressorem Colonie infra fedecim domos commorans) eine Officin eröffnet. In Köln erlernt Caxton bei einem unbekanntem Buchdrucker das Drucken. Zwei Bücher soll er hier gedruckt haben. Zurück in Brügge errichtet Caxton eine Druckerei, und als erstes in englischer Sprache gedrucktes Buch erscheint 1473/



Großbritannien 2008



Großbritannien 1976

William Caxton und
Wynkyn de Worde an der Presse.

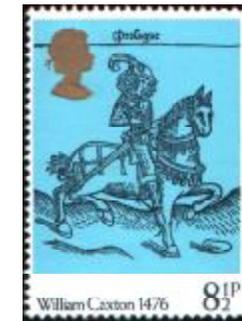
»Caxton BK BT«					
	b	g	H	Q	
A	B	C	D	E	F
G	I	J	K	L	M
n	o	p	q	r	s
t	u	v	w	x	y
1	2	3	4	5	6

William Caxton

74 die von ihm übersetzte »Recueyll of the Historyes of Troy«. Alles in allem druckte er vor seiner Rückkehr nach England sechs oder sieben Bücher. Darunter befindet sich auch »Les quatre choses derrenieres«, das Caxton 1475/76 in einer Übersetzung von Jean Mielot, dem Sekretär des Herzogs Philipp des Guten von Burgund, druckte. 1476 kehrte Caxton nach England zurück. Am St.-Michaelis-Tag desselben Jahres bezahlt Caxton beim Küster der Westminster Abbey in London, John Estency, die Miete für Räumlichkeiten im Almosenhause nahe Westminster Abbey, in dem er seinen »printing shop« (»In the abbey of Westmynstre by london«) unterbringt. Sein erster Druck in Westminster ist 1476 ein »Ablaßbrief aus Anlaß des Jubeljahres und zum Besten des Kampfes gegen die Türken«, den er für den Abt Johannes des Klosters Abingdon anfertigt. Sein erstes Buch in England, »The dictes and sayengs of the philosophes« in einer Übersetzung seines Gönners Rivers, gibt er 1477 heraus. Diesem Buch folgten etwa weitere 100 Werke – Enzyklopädien, zeitgenössische englische und antike Literatur, historische, belletristische, geographische und hagiographische Werke, von denen er 24 selbst in die englische Sprache übertrug. Ende der 1470er Jahre übersetzt er das »Liber de moribus hominum et officiis nobilium ac popularium super ludo scacchorum« (Von den Sitten der Menschen und den Pflichten der Vornehmen und Niederen) von Jacobus de Cessolis ins Englische und druckt es 1476 unter dem heute irreführenden Titel »Game and Play of the Chesse Moralized«. 1477 druckte er »Thy storye of Reynard etc.« (Reinecke Fuchs), von ihm selbst aus dem Niederdeutschen in die englische Sprache übersetzt. 1480 druckt er eine eigene Zusammenstellung der »Chronicles of England« von Ranulph Higden; das Buch erlebt bis 1528 nicht weniger als 12 Auflagen. 1485 publiziert Caxton »Le Morte d'Arthur«, die Geschichte von König Artus; Caxton war der erste, der Camelot in Wales vermutete. Das erste juristische Buch in England, die »Statutes of Henry VII«, stellt er 1490 her. Durch den Handel mit Büchern machte er sein Geschäft noch erfolgreicher. Sein erstes



Dominica 2000



Großbritannien 1976

Die Marken zeigen Zeichnungen eines Ritters aus »The Canterbury Tales« von Geoffrey Chaucer; es sind Erzählungen aus dem 14. Jahrhundert, von denen zwei in Prosa, die übrigen in Versen verfaßt sind. Die Erzählungen sind in eine Rahmenhandlung eingebunden, die von einer Pilgergruppe auf ihrem Weg von Southwark bei London nach Canterbury erzählt, wo sie die Kathedrale besichtigen wollen. Der Wirt des »Tabard Inn« schlägt den 30 bei ihm nächtigenden Pilgern vor, auf dem Hin- und Rückweg je zwei Geschichten zu erzählen, und verspricht dem besten Erzähler als Preis eine Gratismahlzeit.

William Caxton

Buch mit Holzschnitten erscheint 1481: »Thymage, or Myrrou of the Worlde«, eine Übersetzung aus dem Französischen, das wie andere Drucke auch in mehreren Auflagen erschien. Die von ihm verwendeten Lettern haben viel Ähnlichkeit mit den französischen Schrifttypen der Bâtarde; zum Gebrauch von Seitenzahlen und Initialen konnte Caxton sich nur spät entschließen, roter Druck und Titelblätter fehlen bei ihm. Die aufblühende neuenglische Literatur wurde vom ihm gefördert, und er hat sich große Verdienste als Übersetzer erworben. England ist durch Caxton das einzige Land in Europa, in dem die Druckkunst nicht von Deutschen eingeführt wurde. Sein Nachfolger war Wynkyn de Worde, der schon bei der Gründung der Caxtonschen Druckerei in der Fleet Street dabei war. Ein anderer Schüler Caxtons, Richard Pynson (1449 bis 1529), druckte zwar »nur« 200 Werke, bringt es aber zum Hofbuchdrucker bei König Henry VIII.

Dieser Abschnitt ist in der Schrift »Caxton« geschrieben.



(Seite 5 des Schachbuchs)

Großbritannien 1976

»The Game and Playe of the Chesse« war ein »Anstandsbuch« für den Adel. Zwischen 1275 und 1300 schrieb der Dominikaner Jacopo de Cessolo das Buch »De Ludo Scachorum et De Moribus Hominum ed de Officiis Nobilium Super Ludo Scaccorum«. 1472 übersetzte Caxton das Buch der Franzosen Jean Faron und Jean de Vignay aus dem Französischen in die englische Sprache und druckte es in Brügge unter dem Titel »The Game of Chess«; es war das zweite Buch, das in englischer Sprache gedruckt wurde. 1483 wurde es erstmals in Caxtons Werkstatt in Westminster hergestellt; es ist somit auch das erste Buch, das eine zweite Auflage erlebte. Der Text enthält eine Anzahl von Sprüchen über das Verhältnis eines Königs zu verschiedenen Angelegenheiten im Königreich.



Ungarn 1974

Spieler aus Caxtons Schachbuch (Seite 7)



Abchasien 1998

Guinea-Bissau 1983



Mordwinien (Provinz in Rußland) 1998

Bild aus Caxtons Schachbuch: oben: Seite 7, unten Seite 5 (vermutlich ein »Machwerk«)



William Caxton



Niger 1974
Königsfigur
aus Caxtons Schachbuch
(Ausschnitt aus Seite 8)



Guinevera und Lancelot (Lancelot of the Lake) ist in einer Version der Sohn von König Ban von Benwick. Lancelot ist neben Gawain der berühmteste Ritter der Tafelrunde und ist in die Gemahlin des Königs Arthur verliebt. Deshalb darf er nicht nach dem Gral suchen.



Sir Galahad mit dem weißen Schild und dem roten Kreuz ist der »Reine Ritter«. Er darf den Gral suchen.

Großbritannien 1985

»Le Morte d'Arthur« ist eine Zusammenstellung von Geschichten über den legendären König Arthur und seine Tafelrunde von Sir Thomas Malory. Es wurde erstmals 1485 von William Caxton gedruckt. Malory begann wahrscheinlich die Arbeit an dem Buch, als er in den 1450er Jahren im Gefängnis saß. Grundlage waren die französischen Geschichten über König Arthur. Mallory nannte sein Werk »Die hoole booke von kyng Arthur & seiner edlen knyghtes der rounde Tisch«; Caxton nennt es »A Book of the noble hystories of Kynge Arthur and of certeyn of his Knyghtes.«



König Arthur und der Zauberer Merlin



Die Fee Viviane, Lady of the Lake, Hüterin von Avalon, raubt Lancelot, der bei ihr aufwächst.



Südafrika 1975 und Neu-Kaledonien 1971
Die Schrift der beiden Zeitungstitel ist eine »Manuskript-Gotisch«, die von Caxton geschnitten wurde und auch als »Old Black« bezeichnet wird.

James Chalmers

(1841–1901) stammt aus Ardrishaig in Schottland. Ein Lehrer in der Sonntagschule veranlaßte ihn, Missionar auf den Fidschi-Inseln werden zu wollen. 1861 wird er Mitglied der Glasgow City Mission. Bei der »London Missionary Society« erhielt er eine entsprechende theologische Ausbildung und hofft, Missionar in Afrika zu werden. 1865 bekommt er den Auftrag, nach Rarotonga auf den Cook-Inseln zu gehen, wo er zehn Jahre lang arbeitet. Er wurde als einer der besten Kenner der Region betrachtet. Auf dem Schiff eines Piraten gelangt er 1867 zu seiner Insel und erhält dort von den Eingeborenen den Namen Tamate. 1877 geht er nach Papua-Neuguinea, wo Stammesfehden mit dem Verspeisen der Unterlegenen beendet werden. Er unternimmt zahlreiche Reisen an den Küsten und erhält dadurch Kontakt zu einer großen Anzahl von Stämmen. 1886/87 und 1894/95 ist er zwischenzeitlich in Großbritannien und veröffentlicht hier verschiedene Berichte über seine Erfahrungen: »Adventures in New Guinea« (1885), »Pioneering in New Guinea« (1887) und »Pioneer Life and Work in New Guinea 1877–1894« (1895). Neu Guinea wird 1884 britisches Protektorat: An Bord eines Kanonenboots wurde unter Mitwirkung der Missionare Lawes, Boe Vagi und Chalmers mit den Kanaken ein Protektoratsvertrag verhandelt. Er bekämpft energisch die allgegenwärtige Trunkenheit und druckt auf einer eigenen Presse eine monatlich herauskommende Zeitschrift, die er *Tamate* nach dem ihm verliehenen Namen nennt. Er führte damit die erste Druckerei in seiner Missionsstation Suau auf Papua ein und druckte darauf geistliche Traktate und eine Bibel. Chalmers wurde 1901 mit seinem Begleiter Oliver Tomkins auf der Insel Goaribari erschlagen und von den dortigern Kannibalen gegessen und leistete so einen letzten Liebesdienst. Andererseits wurden wegen dieser wahrlich verabscheuungswürdigen Tat von Gouverneur Sir George Le Hunte in der letzten großen Strafaktion von British New Guinea 24 Ureinwohner der Insel getötet. Chalmers soll ein sehr exzentrischer und charmanter Mann gewesen sein. Die Eingeborenen sollen ihn verehrt haben. Er war befreundet mit dem Robert Louis Stevenson.

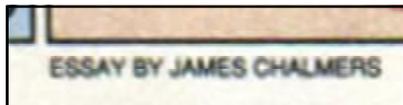


Papua 1934

bildet die Verhandlungen über den Protektoratsvertrag für Neu Guinea ab.

James Chalmers

Dieser James Chalmers (1782–1853) stammt aus in Arbrouth (Schottland) und war ein gelehrter Weber, der 1809 nach Dundee ging und dort Buchhändler, Drucker und Zeitungsverleger wurde; ab 1822 gab er *The Caledonian* heraus. Chalmers griff die Anregung des Londoner Verlegers Charles Knight vom Juni 1834 auf, der zwecks schnelleren Versandes der Zeitungen von der Post zu verkaufende und mit Wertstempeleindruck »1 Penny« bedruckte Verschlussstreifen vorschlug. Chalmers verfolgte den einfacheren Weg und druckte bereits im August 1834 als Muster aufklebbare Zettelchen. Aber erst nach Rowland Hill mit seiner Denkschrift zur Postreform an die Öffentlichkeit getreten war und ein Parlamentsausschuß sich mit diesen Fragen beschäftigte, reichte Chalmers seinen Vorschlag im Februar 1838 ein, dem ein Fünferstreifen seiner Marken in rotem Druck mit Entwertung und gummiert beigefügt war. Obwohl am 6. Mai 1840 außer den allein auf Hill zurückgehenden Mulready's auch die ersten beiden aufklebbaren Marken der Welt erschienen, blieb Chalmers unerwähnt. 1846 wurde ihm von den Bürgern Dundees eine Ehren-gabe überreicht. Chalmers wandelte die Idee seiner Postmarken von den schon vorhandenen Steuermarken ab. Zwischen Hill und den Söhnen Chalmers entbrannten umfangreiche Streitschriften über den wahren Erfinder der aufklebbaren Postzeichen. Es konnte bis heute nicht nachgewiesen werden, daß Hill eine gleiche Idee vor Chalmers gehabt oder ausgesprochen oder durch Musterdrucke belegt hat; Hill war übrigens der Auffassung, daß solche Marken keine Zukunft hätten.



Marshall Inseln 1990

Entwurf von Chalmers für eine erste Briefmarke in Großbritannien. Rowland Hill lehnte diesen Entwurf ab. Chalmers bezeichnete seine »Briefmarken« als »slips«.



Großbritannien 1981/82

Markenheft (Titelseite)



Österreich 2015

Ferdinand Champenois

(1842–1815) betrieb in den Jahren 1875–1927 einen Verlag und eine Officin, die sich an der Ecke rue Auguste-Comte 66 und Boulevard St. Michel 15 in Paris befanden. Champenois war Nachfolger der Firma Testu et Massin, die 1859 von Charles Christian Jules Testu und Ernest Massin in Paris (rue Rambuteau und ab 1866 rue de Madame) gegründet worden war und insbesondere Lithographien herstellte. Die von Champenois im Dezember 1874 gekaufte Druckerei firmierte ab 1878 unter »Imp. Testu & Massin–Champenois & Cie« und ab 1885 unter »Champenois & cie«. Er verlegte und druckte insbesondere Gemälde, Kalender, Werbetrucksachen und Plakate für fast 100 Unternehmen wie Suchard, Felix Potin, Lefèvre-Utile, Rémy Martin und bezeichnete sich als »fabricant d'images pour le commerce«. Champenois war zudem Verleger und Drucker der Künstlerzeitschrift *L'Estampe moderne*, die als Beilagen Lithographien veröffentlichte. Die Zeitschrift im Format 26,6x33,4 cm wurde nach der erfolgreichen Einführung der Lithographie unter wechselnden Titeln (z.B. *L'Estampe originale* und *L'Estampe et l'Affiche*) von verschiedenen Künstlern wie André Marty und Maurice Dumont herausgegeben. Zwischen November 1895 und März 1896 trug das Blatt den Titel *L'Estampe moderne, moniteur mensuel des amateurs et des artistes* und wurde von dem Graveur Loÿs Delteil (1869–1927) geleitet. Verlag und Druckerei endeten 1927.



Österreich 2014/15

Die Marke bildet den Ausschnitt eines Werbe-Plakat für die »F. Champenois Imprimeur-Editeur« ab und zeigt eine Lithographie des tschechischen Graphikers, Illustrators, Malers und Kunstgewerblers Alfons (Alphonse) Maria Mucha (1860–1939) aus dem Jahr 1898. Mucha war der bevorzugte Künstler von Champenois. Das Plakat im Format 72,7×55,2 cm wird beschrieben als Bild einer schönen Bäuerin in einem neoklassizistischen Kleid, dessen Blumenmotiv (vor allem in den Haaren) und dem klassischen Muster des Kleides typische Design-Elemente von Mucha seien. Das Bild gilt als eines der schönsten Werbeplakate für die Lithographie.

Andrew Chatto

Nachdem er mehrere Jahre in den USA gelebt hatte, eröffnete der Brite John Camden Hotten 1855 eine Buchhandlung und gründete zugleich einen eigenen Verlag. Als er 1873 starb, kaufte sein ehemaliger Junior-Partner Andrew Chatto (1841–1913) gemeinsam mit dem Dichter W. E. Windus als stillen Partner den Verlag von Hottens Witwe. Chatto & Windus verlegte u.a. Wilkie Collins, Aldous Huxley, H. G. Wells und Mark Twains britische Erstausgabe der »Abenteuer des Tom Sawyer« sowie die erste englische Übersetzung von Marcel Prousts »À la recherche du temps perdu«. Der von Stevenson nicht vollendete Roman »Die Herren von Hermiston« (1896) wurde ebenfalls von Chatto & Windus veröffentlicht. 1946 übernahm Chatto & Windus den 1917 von Virginia und Leonard Woolf gegründeten Verlag Hogarth Press. 1969 gab Chatto & Windus seine Funktion als unabhängiger Verlag auf und schloß sich mit dem 1921 gegründeten Verlag Jonathan Cape zusammen. 1987 wurde der Verlag nebst seinen zwischenzeitlich aufgekauften weiteren Verlagen von Random House (Bertelsmann) übernommen.



Samoa i Sisifo 1960

»Die Herren von Hermiston« (Weir of Hermiston) ist ein unvollendeter Roman von Robert Louis Stevenson, der im Jahr 1896 postum veröffentlicht wurde. Die Handlung ist in Edinburgh und Umgebung angesiedelt und spielt zur Zeit der Napoleonischen Kriege. Protagonist ist Archie Weir, der Sohn des Lord-Oberrichters Adam Weir, dessen Vorbild der berühmte »Henkerrichter« Robert MacQueen Lord Braxfield (1722–1799) ist. Nach einer öffentlichen Kritik am Vater wird Archie auf das Familiengut Hermiston verbannt, wo er sich in die Nichte der Haushälterin Kristie (Christina) verliebt. Zum Zeitpunkt des Auftauchens eines zwielichtigen Nebenbuhlers bricht die Aufzeichnung des Romans ab. Aus dem Briefwechsel Stevensons geht die Fortsetzung des Geschehens hervor: Der Nebenbuhler verführt das junge Mädchen, und in dem folgenden Streit zwischen ihm und Archie Weir findet er den Tod. Archies Vater, der Lord Oberrichter, leitet die Untersuchung und muß in dem eigenen Sohn den Täter erkennen.

Edoardo Chiossone

(1833–1898) stammt aus Arenzano bei Genua. Mit 15 Jahren ging zur »Accademia Linguistica di Belle Arti« in Genua und begann, bei Raffaele Granara Druckkunst zu studieren und die Technik des Radierens zu erlernen. Schon sehr frühzeitig entwickelte er sich zu einem besonderen Fachmann, der Reproduktionen berühmter Gemälde herstellte wie auch Kupferdrucke von eigenen Werken. 1869 wurde er Mitglied der Mailänder Akademie. Neben seinen Kunststudien arbeitete er als Banknotendrucker für die Nationalbank von Italien. Zur Ausbildung wurde er zur Firma Dondorf in Frankfurt am Main geschickt, um neue Drucktechniken kennenzulernen. 1872 wurde er als »oyatoi gaikokujin« (Kontraktausländer) zum Direktor der Druckerei des Finanzministeriums und Lehrer für Druckkunst nach Tokio berufen. Hier druckte er Briefmarken, Banknoten und andere Wertpapiere. 1888 fertigte er das offizielle Porträt des Kaisers Meiji an. Bis zu seiner Pensionierung 1891 arbeitete er für die japanische Regierung, und alle Banknoten wurden unter seiner Aufsicht produziert.



Italien 1988



Japan 1994

Daniel Nikolaus Chodowiecki

(1726–1801) stammt aus Danzig (bis 1793 polnisch mit deutscher Bevölkerung: Polnische Stadt Deutscher Nation) und gilt als der populärste Kupferstecher, Graphiker und Illustrator Deutschlands im 18. Jahrhundert. Er war der Sohn des Danziger Getreidegroßhändlers Gottfried Chodowiecki, aus einer ursprünglich adeligen Familie und dessen Ehefrau Marie Henriette Ayrer, die aus einer Schweizer hugenottischen Familie stammt. Der Vater war Dilettant im Zeichnen (also ein qualifizierter Laie, der eine »Kunst« nicht des Gelderwerbs wegen ausübt man denke nur an den Kaufmann Heinrich Schliemann) war und erteilte seinen Söhnen Unterricht. Nach dem Tod seines Vaters 1740 begann Chodowiecki eine kaufmännische Lehre (sein Großvater Christian war ebenfalls Kaufmann in Danzig). 1743 ging Chodowiecki nach Berlin, wo er in dem »Quincaillerie-Geschäft« (Haushaltswaren) seines Onkels Antoine Ayrer arbeitete. Chodowiecki zeichnete und entwarf dort Modeschmuck. Ayrer sorgte dann auch für eine künstlerische Ausbildung und ließ seine Neffen Daniel und Gottfried vom Augsburger Johann Jakob Haid in der Emailmalerei unterrichten, später begann er mit Feder und Tusche Kupferstiche nach Marten de Vos, Bloemart, Callot, Lancret, Watteau zu kopieren. 1754 beendete er die Kaufmannstätigkeit. Die Brüder Chodowiecki machten sich als Miniatur- bzw. Emailmaler selbständig. 1755 heiratete Daniel Chodowiecki Johanna Marie Barez, Tochter eines hugenottischen Seidenstickers aus Amsterdam. Chodowiecki illustrierte Werke von Lessing, Schiller, Goethe, Cervantes, Voltaire, Rousseau und wissenschaftliche Werke sowie Titelseiten zum Kinderfreund von Christian Felix Weiße. Chodowiecki war der erste Schilderer des bürgerlichen Lebens seiner Epoche. Für einheimische und auswärtige Buchhändler fertigte er Stiche für Titelblätter, Vignetten, Illustrationen zu Büchern und Kalenderkupfer. Wie der Engländer Hogarth zeichnet er »Leben des Lüderlichen« und »Leben des schlecht erzogenen Frauenzimmers und »Natürliche und affectirte



Polen 1971

Wenn Chodowiecki als einer der bedeutendsten Kupferstecher Deutschlands gilt (wie es auch in der Deutschen Bibliographie heißt) warum, so wird doch einmal fragen dürfen, gibt es in Deutschland keine Briefmarke mit seinem Konterfei?

Daniel Nikolaus Chodowiecki

Handlungen des Lebens«. Von Chodowiecki stammt auch eine »Totentanzserie« – mehr als 2.300 Radierungen sind von ihm. In seiner Werkstatt arbeiteten einige der besten Kupferstecher, Radierer und Miniaturmaler des Landes. 1764 wurde Chodowiecki Mitglied der Königlich-Preußischen Akademie der Künste, die unter Friedrich II. (dem Großen) ihre Bedeutung verloren hatte. 1783 wurde mit Chodowieckis Unterstützung sein Freund und Lehrer Bernhard Rode, in dessen Privatatelier Chodowiecki Modellzeichnen gelernt hatte, zum Direktor der etwas heruntergekommenen Akademie ernannt; im selben Jahr wurde Chodowiecki zum Sekretär dieser Akademie berufen und war damit für die akademischen Ausstellungen zuständig. Von 1786 bis 1789 war er Rektor, von 1789 bis 1797 Vizedirektor. An der Akademiereform von 1790 war er maßgeblich beteiligt. Von 1797 bis 1801 – nach Rodes Ableben und bis zu seinem Tod – leitete er die Akademie als Direktor. Er war liebenswürdig, wohlätig und gleichzeitig ein gewissenhafter Verwalter seines Vermögens und bekleidete Ehrenämter in der französischen Gemeinde. Chodowiecki wurde auf dem Friedhof der Französisch-Reformierten Gemeinde zu Berlin in der Oranienburger Vorstadt (Chausseestraße) beerdigt.

Church Mission Society

(CMS) (Kirchliche Missionsgesellschaft) ist ein Verband evangelistischer Gesellschaften, die mit der Anglikanischen Kirche und anderen protestantischen Christen weltweit zusammenarbeitet. Seit ihrer Gründung im Jahr 1799 hat die CMS über neuntausend Männer und Frauen in ihren missionarischen Dienst gezogen. Heute werden Missionsprojekte in über 50 Ländern betrieben, wobei das Jahresbudget von annähernd 9 Millionen Pfund vornehmlich durch Spenden von Einzelpersonen und Gemeinden aufgebracht wird. Die »Gesellschaft für Missionen in Afrika und im Osten«, wie sich die Organisation zunächst nannte, konstituierte sich am 12. April 1799 während einer Versammlung der »Eclectic Society«, die durch Mitglieder der sog. Clapham-Sekte, darunter Henry Thornton und William Wilberforce verstärkt wurde. Wilberforce, der es ablehnte den Vorsitz der Organisation zu übernehmen, wurde zum Vizepräsidenten ernannt. Präsident wurde der Bibelkommentator Thomas Scott. Er übergab seinen Posten 1803 an Josiah Pratt, der für weitere 21 Jahre den Vorsitz führte und die treibende Kraft des Anfangs war. Die ersten Missionare kamen von der evangelischen Kirche in Württemberg. Sie waren am Berliner Theologischen Seminar ausgebildet worden und gingen 1804 in den Dienst. 1812 wurde die Gesellschaft in »Church Missionary Society for Africa and the East« umbenannt und die ersten englischen Geistlichen zogen 1815 aus. 1922 spaltete sich die Gesellschaft. Der liberale Flügel behielt die Kontrolle über die Zentrale der CMS, während der konservative Flügel die »Bible Churchmen's Missionary Society« gründete. Die britische CMS begann 1825 ihre Aktivitäten in Sydney mit dem Ziel, das Evangelium unter den Aborigines zu verkünden. 1830 erreichten die ersten Missionare den Kontinent. Sie errichteten eine Missionsstation in Wellington Valley. Bevor die CMS ihre Arbeit im Jahre 1842 unterbrach, waren drei Aborigines getauft worden. CMS-Gesellschaften wurden in ganz Australien gegründet und der erste Missionar, der von



Neuseeland 1989

Samuel Marsden bei der Missionierung der Maori

Church Mission Society

der australischen CMS gesponsert wurde reiste 1888 nach Ceylon. Die Organisation, die heute als CMS-Australien bekannt ist, wurde 1916 gegründet, als sich mehrere CMS-Gesellschaften zu einer nationalen Organisation zusammenschlossen. Die CMS finanzierte ihre Aktivitäten durch Handel, den Handel mit Gewehren eingeschlossen, was einen erheblichen Beitrag in den so genannten Musketenkriegen unter den Maori-Stämmen leistete. In der Überzeugung, daß die Europäer ihre Kultur den Maori nahebringen sollten sowie in Erwägung der gesetzlosen Zustände und der vielen Toten in den Musketenkriegen, nutzte die CMS ihren Einfluß, um eine Annexion Neuseelands durch Großbritannien zu erreichen. Dies wurde vollzogen im Jahr 1840 durch den Vertrag von Waitangi. Konsequenterweise fand die Unterzeichnung des Vertrages im CMS Mission House in Kerikeri statt, dem ältesten europäischen Gebäude in Neuseeland.

Gonzalo Kardinal Jimenéz de Cisneros

Die »Complutensische Polyglotte« ist der Name der ersten gedruckten mehrsprachigen vollständigen Bibel: »Vetus testamentum multiplici lingua«. Ihren Namen verdankt die Schrift dem spanischen Entstehungsort Alcalá de Henares, der im Lateinischen die Bezeichnung Complutus trägt. Sie wurde von Gonzalo Ximénez de Cisneros (1436–1517), einem der bekanntesten Philologen der Zeit, seit 1495 Erzbischof von Toledo und ab 1507 Kardinal, angeregt und finanziert. In ihr findet sich die erste gedruckte Ausgabe des griechischen Neuen Testaments, die vollständige Septuaginta und das (aramäische) »Targum Onkelos«; die Auflage betrug 600 Exemplare. Die benötigten 50.000 Dukaten für die Herstellung hatte der Kardinal selber aufgebracht. Für den Druck der Polyglotte wurden zunächst für viele tausend Dukaten lateinische, griechische, hebräische und chaldäische Handschriften aus dem Vatikan und anderen berühmten Sammlungen erworben. Ein Stab von Gelehrten wurde für die Bearbeitung der Texte zusammengerufen; die bekanntesten Philologen der Zeit wurden eingeladen, an dem Werk der Zusammenstellung einer vollständigen Polyglotte »zur Wiederbelebung der Sprachstudien an den Heiligen Schriften« mitzuarbeiten. Die Gelehrten kamen in Alcalá de Henares an der vom Kardinal 1499 gegründeten Universität zusammen. Die Arbeit begann 1502 und dauerte 15 Jahre. Das Neue Testament wurde 1514 fertiggestellt und gedruckt. Jedoch wurde die Auslieferung der Publikation während der Arbeit am Alten Testament hinausgezögert, um ein vollständiges Werk veröffentlichen zu können. In der Zwischenzeit erreichte Erasmus in Rotterdam der Bericht von dem spanischen Projekt, während er selbst eine gedruckte Ausgabe des griechischen Neuen Testaments herstellte. Erasmus erwirkte 1516 ein vierjähriges Veröffentlichungsprivileg von Kaiser Maximilian I. und Papst Leo X. Das Complutensische Alte Testament wurde 1517 fertiggestellt. Wegen der Exklusivrechte von Erasmus wurde der Verkauf der Polyglotte



Spanien 1963



Spanien 1994

Gründungsurkunde der Universität Alcalá.

Hier (»In einem Ort der Mancha, auf dessen Namen ich mich [nicht] besinnen kann ...«) wurde Cervantes geboren.

Gonzalo Kardinal Jimenéz de Cisneros

bis 1520 verschoben. Kardinal Cisneros starb im Juli 1517, er bekam eine vollständige Ausgabe seiner Bibel nie zu Gesicht. Die drei Sprachen der von Kardinal Cisneros geplanten Bibel sollten jeweils nebeneinander auf einer Doppelseite Platz finden. Das besondere Schriftbild der Polyglotte ist geprägt durch drei Textspalten, die – von außen nach innen – das Hebräische, die lateinische Vulgata des Hieronymus sowie die griechische Übersetzung (mit interlinearer lateinischer Übersetzung) abbilden. Am Fuß jeder Seite findet sich der Text in aramäischer Sprache, wiederum mit einer eigenen lateinischen Übersetzung. Nie zuvor war einem Drucker eine Aufgabe von solchen Ausmaßen gestellt worden. Zuerst druckte Arnaldo Guillén de Brocar das »Neue Testament« in griechischer und lateinischer Sprache. Der griechischen Druckschrift hatte der Kardinal eine Handschrift zugrunde gelegt, die ihm von Papst Leo X. zur Verfügung gestellt worden war. Der griechische Text des Neuen Testaments war hier zum ersten Mal durch den Druck veröffentlicht worden. Ein zweiter Band brachte Vokabularien und Grammatiken der Sprachen des Alten Testaments, und in vier weiteren Bänden folgte nun das Alte Testament selbst in vier verschiedenen Sprachen, sowie in den neu angefertigten lateinischen Übersetzungen des griechischen und des chaldäischen Textes.

Arnaldo Guillén de Brocar (1460–1523) war der Drucker dieser Bibel. Brocar stammt aus Südfrankreich und war zwischen 1489 und 1524 als Drucker in Estella bei Pamplona, Logrono, Alcalá de Henares, Burgos, Valladolid und Toledo tätig. Man nimmt an, daß er den Druckerberuf bei Heinrich Mayer in Toulouse gelernt hat, zumal zwischen Pamplona und Toulouse ein enger Kontakt bestand und in der Universitätsstadt Toulouse die Bücher für das Königreich Navarra gedruckt worden waren bzw. wurden. Guillén stellte in der Zeit nach 1498

Gonzalo Kardinal Jimenéz de Cisneros

insgesamt fünf Bullen für verschiedene Klöster bzw. Bischöfe her, zwei in lateinischer und drei in kastilischer Sprache. 1492 stellt er die »Gramática castellana« von Elio Antonio de Nebrija her. 1495 druckt er ein Missal für die Diözese Lescar. 1511 beginnt er mit dem Druck der »Complutensischen Bibel«, für die er eine große Griechisch, eine kleinere Griechisch, eine Antiqua und zwei hebräische Schriften sowie Initialen verwendet. Guillén gilt als einer der besten Drucker seiner Zeit, der für die eigenen Verlagswerken großen Wert auf gute Illustrationen legte; er druckte teilweise zweifarbig in Rot und Schwarz. Er verwendete gotische Lettern, aber auch Antiquatypen. Seine Söhne Juan und Pedro begannen 1523, mit ihrem Schwager Miguel de Eguía als Drucker tätig zu werden.

Ernst Josef André Claes

wurde 1885 in Zichem in Flandern geboren. Er besuchte das katholische Gymnasium in Herentals/Kempenland. Nach dem Schulabschluß lernte er den Beruf eines Buchdruckers. 1906 begann er ein Studium der germanistischen Philologie in Leuven. 1910–1913 engagierte er sich in der politischen Aktion der flämischen Sprachbewegung. 1913 wird er Beamter der Volksvertretung. Im Ersten Weltkrieg wird er schon im August 1914 bei Namur verwundet und kommt in deutsche Kriegsgefangenschaft nach Erfurt. Im Februar 1915 wird er entlassen und geht als Sanitäter zur englischen Armee; dort wird er 1916 abermals verwundet und scheidet deshalb aus dem Militär aus. Die weiteren Jahre verbringt er als Beamter. Claes war ein erfolgreicher Erzähler, der auch unter dem Pseudonym van Hasselt Geschichten aus dem flämischen Dorf- und Kleinstadtleben mit frischem Humor und Blick für das Typische schildern konnte. Ernst Josef André Claes starb 1968 in Ukkel.



Belgien 1985

George Clifford

(1685–1760) war ein wohlhabender Bankier und Direktor der Vereenigde Oost-Indische Compagnie. Sein Großvater (George Clifford I.) stammt aus Lincolnshire und wanderte in den 1640er Jahren nach Amsterdam aus, sein Vater (George Clifford II., 1657–1727) kaufte von dem Postmeister Johan Hinlopen das große Anwesen Hartekamp (etwa 30 Morgen Land) mit einem großen Gutshaus, einem Garten und einem Wintergarten (conservatory) in der Nähe der Universität von Haarlem. Hier erweiterte Clifford III., Doktor der Rechtswissenschaften, ab 1727 den vorhandenen Garten, dessen Pflanzen von Carl Linné 1736/37 im »Hortus Clifortianus« beschrieben wurden; dem Garten fügte er noch eine Menagerie, eine Volière, eine Orangerie (die zweimal während Cliffords Zeit abbrannte) und vier Häuser für tropische Pflanzen zu; Clifford besaß eine umfangreiche Bibliothek. Hartekamp mit den exotischen Pflanzen und Tieren war damals ein besonderer Anziehungspunkt. Cliffords Leidenschaft für Pflanzen wurde insbesondere von dem Botaniker Hermann Boerhave (1668–1739) beeinflusst. Clifford konnte Muster neu eingeführter Pflanzen und Samen aus Nordamerika, Ostindien und Südafrika über andere Sammler wie Adriaan van Royen (1704–1779) vom Botanischen Garten in Leiden erwerben. Unter Clifford war Hartekamp ein Teil niederländischer Tradition des Austauschs von Pflanzen und Herbarbelegen zwischen Gärtnern, Botanikern und Sammlern. Der erste Besitzer von Cliffords Landgut war 1662–1666 der Amsterdamer Kaufmann Hendrik Zeegersz. van de Camp; ihm folgte Johan Hinlopen, der 1693 einen ersten Garten anlegte. George Clifford II. kaufte das Gut im Jahr 1709. Da die »Vereenigde Oost-Indische Compagnie«, an der die Cliffords Anteile besaßen, Ende der 1780er Jahre keine Gewinne machte und zusätzlich die Zuckerernte in Surinam ausfiel, ging das Bankhaus der Cliffords in Konkurs; Pieter Clifford (1712–1788), der Erbe und Nachfolger von George Clifford III., ließ das Anwesen deshalb 1788 versteigern.

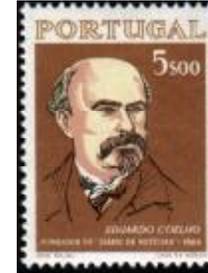
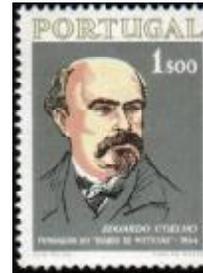


Schweden 2007

Der »Hortus Clifortianus plantas exhibens quas in hortis tam vivis quam siccis, Hartecampi in Hollandia, coluit ... Georgius Clifford ... reductis varietatibus ad species, speciebus ad genera, generibus ad classes, adjectis locis plantarum natalibus differentiisque specierum. Cum tabulis aeneis auctore Carolo Linnaeo« wurde 1738 gedruckt (auf der Titelseite wird 1737 angegeben). Die meisten Zeichnungen im »Hortus« stammen von dem Heidelberger Pflanzenmaler und Botaniker Georg Dionisius Ehret (1708–1770). Seine Zeichnungen bildeten die Grundlage für die Arbeit des Kupferstechers Jan Wandelaar (1690–1759), der auch diese Platten druckte. Der Textteil des »Hortus Clifortianus« wurde vermutlich von Clifford in seiner Privatdruckerei selbst gedruckt, was erklärt, daß im Buch kein Druckernamen genannt wird. Das Werk war nicht für den Verkauf, sondern von Clifford als Geschenk für befreundete Botaniker bestimmt; die ersten beiden Exemplare erhielten Boerhave und van Royen. Jan Wandelaar (1690–1759) war ein niederländischer Maler, Kupferstecher und Radierer, der für den »Hortus Clifortianus« den Frontispiz und die darin verwendeten 36 Tafeln lieferte. Der Frontispiz zeigt in Form einer Allegorie die Bedeutung Linnés für die zeitgenössische Botanik.

José Eduardo Coelho

(1835–1889) stammt aus Coimbra. Nach dem Tod seines Vaters wurde er im Alter von 13 Jahren von seiner Mutter nach Lissabon geschickt, wo er anfänglich in einem Geschäft arbeitete und dann eine Ausbildung als Schriftsetzer und Drucker erhielt. Ab 1857 arbeitete er als Drucker in der portugiesischen Nationaldruckerei («Imprensa Nacional» in Lissabon). Im Dezember 1864 gründete er mit Tomás Quintino Antunes die Zeitung *Diário de Notícias*, die er bis zu seinem Tod leitete. Neben *Público* und *Jornal*



Portugal 1964

Cristóbal Colón

(Christoph Columbus, 1451–1506) war ein italienischer Seefahrer, der in spanischen Diensten Amerika wiederentdeckte; er stammt aus Genua, war der Sohn eines Wollwebers und gehörte eine Zeitlang dem spanischen Buchhandel an. Columbus zog 1484 von Portugal, wo er dem König João II. seine Pläne erfolglos vorstellte, nach Spanien, trat aber hier erst am 6. Januar 1486 in die Dienste des Königshofes. Andrés Bernáldez, Palastgeistlicher am Königshof und Historiker, berichtet: »Es war da ein Mann aus den genuesischen Landen, Händler mit gedruckten Büchern, welcher hier in Andalusien seine Waren feilbot und welcher Christoph Columbus hieß.« Der Ausdruck »in Andalusien feilbot« spricht dafür, daß Columbus im Lande herumgezogen sein muß – ein Hausierer mit Büchern. Im August 1492 stach Columbus von Palos aus mit drei Schiffen in See und erreichte am 12. Oktober desselben Jahres die Insel Guanahani und will damit Amerika entdeckt haben. Doch der türkische Präsident Tayyip Erdogan stellte 2014 fest: »Etwa 314 Jahre vor der Entdeckung Kolumbus' erreichten muslimische Navigatoren 1178 den Kontinent«. Bis zu seinem Tod soll Columbus geglaubt haben, einen Seeweg nach Indien gefunden zu haben, denn er wußte, daß die Erde eine Kugelgestalt aufwies und mitnichten platt war; bemerkenswert ist, daß dieser Mann in einem Bericht über seine dritte Reise schreibt, daß die »Erde nicht, wie andere meinen, kugelförmig ist, sondern in Gestalt einer Birne, die allerdings rund ist, nur ausgenommen dort, wo der Stiel ansetzt.« Insgesamt fuhr Columbus viermal nach Amerika. Auf der vierten Reise (11. Mai 1502 bis 7. November 1504) erreicht er u.a. die mittelamerikanische Festlandküste zwischen Honduras und Kolumbien. An dieser Reise nahm sein Sohn Hernado teil. Am 20. Mai 1506 stirbt der ehemalige Colporteur in Valladolid. Begraben wurde er in Sevilla, 1542 nach Santo Domingo übergeführt, 1795 nach Havanna und 1898 zurück nach Sevilla gebracht.



Portugal 1992

Christoph Columbus trägt seine Idee dem portugiesischen König João II. vor.



Palau-Inseln 1992



Kuba 1992

Königin Isabella hörte genauer hin, was ihr der Columbus vorschlug.



Benin 1992

Jan Amos Comenius

(1592–1670, Komensky, Komenius) war ein tschechischer Theologe und Pädagoge. 1608–1611 wird er als hochbegabter Schüler in die Lateinschule der böhmischen protestantischen Brüderunität in Prerov aufgenommen und soll anschließend Theologie studieren. 1611–1613 ist er unter dem Namen Nivanus in Herborn immatrikuliert, wo von 1584 bis 1617 ein theologisches Seminar bestand, 1613/14 studiert er in Heidelberg. Dort beeindruckten ihn die Bemühungen des Calvinisten David Pareus um religiösen und politischen Frieden. 1614 geht er zurück nach Prerov und wird hier Rektor in der Lateinschule. 1618 übernimmt er das Schul- und Predigeramt in Fulnek. Comenius arbeitete außerdem in der Druckerei der böhmischen Brüderunität in Ivancice und Králice in Mähren. Später wird Comenius Leiter dieser Druckerei, in der die bekannte tschechische »Bible Králická« und viele Comenius-Werke gedruckt wurden. Nach der Schlacht am Weißen Berg während des Dreißigjährigen Kriegs muß er sich verstecken und flieht 1628 nach Lissa (Leszno) in Polen. Er wird dort 1632 Senior der Brüderunität. Als Verfasser von Sprachlehrbüchern und Reformschriften wurde er in Europa bekannt. 1641 und 1642 fährt er auf Einladung des aus Elbling (Ostpreußen) stammenden und wohlhabend gewordenen Wissenschaftlers und Pädagogen Samuel Hartlib nach England und stellte ihm seine Pansophie (eine religiös-philosophische Lehre des 16. bis 18. Jahrhunderts für ein allumfassendes Wissen, die eine Zusammenfassung der Wissenschaften und ein weltweites Gelehrten- und Friedensreich anstrebte) vor, aber der Bürgerkrieg in England unterbrach seine Pläne. Über die Niederlande und Deutschland reist er zurück. Er besucht den Philosophen Descartes und wirkt 1642–1648 als Reformator des Schulwesens im damals zu Schweden gehörenden preußischen Elbing in Ostpreußen. 1648 wird er zum ersten Bischof der Brüderunität ernannt. Im Jahre 1650 wurde Comenius von dem ungarischen Fürst J. Rákóczy auf das Schloß in Sárospatak (Nordungarn)



Polen 1957



Tschechien 2007



Tschechoslowakei 1969



Ungarn 1992

Jan Amos Comenius

eingeladen. Hier gründete Comenius eine höhere Schule. Ihm standen zwei Druckereien zur Verfügung: die Privatdruckerei des Fürsten in Sárospatak und eine fürstliche Druckerei in der Stadt Gyulafehérvár. Comenius hat diese Druckereien nicht nur geleitet und ausgebaut, sondern auch selbst als Drucker bei der Herstellung von Schulbüchern mitgearbeitet. 1652 muß er Siebenbürgen aus Glaubensgründen verlassen und kehrt er nach Lissa zurück; hier erlebt er im Schwedisch-Polnischen Krieg 1656 die Zerstörung der Stadt. Auch das Haus, in dem sich die Druckerei befand, brannte ab; damit war die Offizin der böhmischen Emigranten vernichtet. Comenius, der bei dem Brand auch alle Manuskripte verlor, flüchtet nach Naarden in den Niederlanden. Hierher hatte ihn der Amsterdamer Reeder Lorenz de Geer eingeladen, der über seinen Vater mit der Brüdergemeinde verbunden war. Comenius wird in Amsterdam auch vom Stadtrat feierlich empfangen und gebeten, hier seine gesammelten didaktischen Schriften herauszugeben. Der »Lehrer der (tschechischen) Nation« gründete an seinem letzten Wirkungsort – in Amsterdam – mit einem Kostenaufwand von 886 niederländischen Gulden erneut eine Druckerei für Werke in tschechischer Sprache. Hier arbeiteten auch zwei andere tschechische Exil-Drucker: Jan Pavkovsky und Jan Theophil Kopidlansky. In dieser Offizin wurden die letzten Schriften von Comenius gedruckt. Seit 1660 war er Mitglied der Amsterdamer St.-Lucas-Gilde. Spätestens 1668 verkaufte er die Druckerei an de Geer. Die beiden tschechischen Drucker konnten auch nach dem Tode von Comenius als Pächter in der Druckerei bleiben. 1670 oder 1671 wird diese Druckerei wegen finanzieller Schwierigkeiten geschlossen und die Einrichtung an andere Amsterdamer Drucker verkauft. Über den Buchdruck und die Herstellung von Büchern schrieb Johannes Comenius ein Buch: »Typographum vivum – Eine lebendige Druckerei«. Seine bekanntesten Werke sind »lanua linguarum reserata« (»Die geöffnete Sprachenpforte«),



Tschechoslowakei 1955

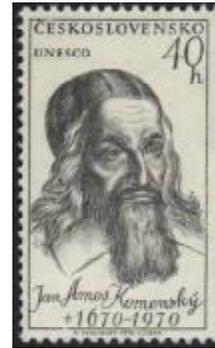


Tschechoslowakei 1957

Comenius macht in dem zwischen 1627 und 1657 erschienenen »Opera didacta omnia« den Buchdruck zum Maßstab für Erziehung, Unterricht und Lernen sowie der Organisation von Schulen. Vorteil des Buchdrucks sei, daß zum einen die gedruckten Exemplare eines Buches »sich ähnlicher sind als ein Ei dem anderen – ein hübscher und prächtiger Anblick«. Comenius entwickelt seine Vorstellung von Schule in Analogie zu den Materialien (Papier, Typen, Druckerschwärze, Presse) und Arbeitsgängen (Papierherstellung, Satz, Farbauftrag, Korrektur, Druck, Trocknung) des Buchdrucks. Als Bezeichnung für sein Lern- und Lehrverfahren schlägt er in Anlehnung an die Typographie den Ausdruck »Didachographie« vor. Die linke Marke verweist auf die »Opera didacta omnia«, die rechte auf die Begräbnisstätte Comenius' in Naarden.

Jan Amos Comenius

die erstmals Sach- und lateinischen Sprachunterricht verknüpfte, und »Orbis sensualium pictus« (»Die sichtbare Welt in Bildern«). Es war das erste illustrierte Kinderbuch und zugleich die erste Enzyklopädie für Kinder. Sein pädagogisches Hauptwerk ist »Opera didactica magna« (»Große Unterrichtslehre«), eine der wichtigsten Schriften in der Geschichte der Didaktik. Die drei philosophischen Grundprinzipien der Pädagogik von Comenius sind: »omnes omnia omnino«, »allen Menschen alle Dinge der Welt in grundlegender Weise beizubringen«. Er glaubte an das Ideal eines zwangsfreien Unterrichts, was er in seinem Wahlspruch bezeugt: »Omnia spunte fluant, absit violentia rebus« (Gewalt sei fern von den Dingen, alles fließe aus eigenem Antrieb), welches auf der Titelseite von »Orbis sensualium pictus« abgedruckt wird. Er sah die Pädagogik als eine rettende Kraft, welche die Menschheit durch die Ausbildung der Jugend zur Weisheit aus der Verderbnis des Dreißigjährigen Kriegs herausführen sollte. Als Lehrprinzipien stellte er Lernen durch Tun, Anschauen vor sprachlicher Vermittlung, Muttersprache vor Fremdsprache, Beispiel vor Worte, Anschaulichkeit und Strukturierung des Unterrichts und Bezug des Unterrichts zum Alltag. In seinen didaktischen Werken forderte Comenius eine allgemeine Reform des Schulwesens mit Schulpflicht für Jungen und Mädchen mit einer einheitlichen Schulausbildung bis zum 18. Lebensjahr. Sein Leben war durch Verfolgung und Flucht geprägt. Er wurde in Naarden begraben, bis heute lebendige Gedenkstätte an ihn. Seine Lebensbilanz faßte er in der Schrift »Unum necessarium« (1668) zusammen: »Ich bin von Geburt ein Mähre, der Sprache nach ein Böhme, von Beruf ein Theologe.«.



Tschechoslowakei 1970



Tschechoslowakei 1935



Tschechoslowakei 1992



Rumänien
1958



Sowjetunion 1958

Jan Amos Comenius



Deutsche Demokratische Republik 1970



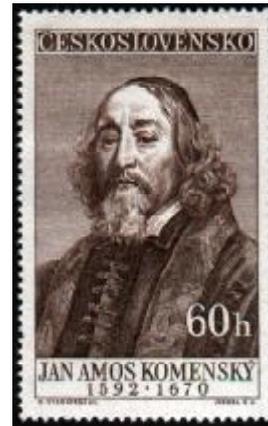
Bundesrepublik Deutschland 1970



Tschechoslowakei 1952



Slowakei 1994



Tschechoslowakei 1957



Tschechoslowakei 1957

Zeichnung aus dem »Didactum Omnia«

Federicus Comitibus

(Veronensis, de' Conti da Verona) betrieb in Jesi ab 1471 eine Druckwerkstatt. Sein erstes Werk war das »Liber de homine« von Galeotto Marzio. 1472 druckte »Magistro Federico Veronensi« die »Divina Commedia« von Dante, die am 18. Juli 1472 (»quinto decimo [k]alendas. avgvsti«) fertiggestellt war. Zu seinen Drucken gehört auch eine Ausgabe der »Metamorphosen« von Publius Ovidius Naso (Ovid) im Jahr 1472. Seinen letzten Druck schloß er am 27. Oktober 1475 ab: »Quadriga spiritualis« von Nicolaus de Ausmo. Im selben Jahr starb Comitibus; der nächste Drucker in Jesi (Antonio Lignacci) kam erst 1486.



Italien 1972

Comitibus druckte die zweite Ausgabe der »Divina Commedia«. Sie umfaßt 220 nicht paginierte Blätter und soll sehr fehlerhaft sein. Es ist jedoch der erste von einem Italiener hergestellte Druck der »Commedia«

Christoffel Coenraedt

(Cunradus, Kristof Konrad, Chrysztof Kunrad, ?–1684) war von 1649 bis 1684 Drucker in Amsterdam; seine Officin befand sich in der Egelantiersgracht (Nege-lantiersgracht) unter dem Ladenschild »Vergulde schaeveje« betrieb. Sein erster Druck war »Engelandts memoriael, tot eeuwighe gedachtenis«, herausgegeben von Joost Hartgersz., mit einer Illustration auf der Titelseite. 1650 druckte er eine niederländische Ausgabe der Augsburger Konfession (»Confessie, ofte beldenisse des geloofs. Van sommige keur-vorsten [...] keyser Karel de V. op den ricks-dagh te Augsburg anno MDXXX.«). Mehrmals stellte er Reisebeschreibungen her. Zu seinen Drucken gehörten auch theologische Schriften einschließlich Musikstücke. Coenraedt besaß gotische Typen, griechische Lettern, Kursive und Antiquaschriften.



Deutsche Demokrat. Republik 1970 und Bulgarien 1957

Die Schrift »Opera didactica omnia : Variis hucusque occasionibus scripta, diversisque locis edita, nunc autem non tantum in unum, ut simul sint, collecta, sed & ultimo conatu in Systema unum mechanice constructum, redacta« wurde auf Kosten von D. Laurentii de Geer 1657 von Christoffel Coenradt und Gabriel de Roy (um 1600 bis 1670) in Amsterdam gedruckt.

William Congreve

(1772–1828) war ab 1803 Soldat und Offizier in der britischen Armee (London and Westminster Light Horse), Ingenieur und Erfinder. In London gab er kurze Zeit die Zeitung *Royal Standard and Political Register* als Kampfblatt der Torys heraus. 1804 wurde er Leiter des Royal Laboratory in Woolwich. Hier experimentiert er ab 1804 auf eigene Kosten mit Raketen und erfindet schließlich Brandraketen. 1811 wurde er Fellow der Royal Society. Wie es sich für einen Adligen mit politischen Ambitionen gehörte, bewarb er sich 1812 und 1814 für das Parlament, doch erst 1818 wurde er als Vertreter von Plymouth gewählt, was er zu seinem Tod blieb. Seine Brandraketen spielten im Britisch-Amerikanischen Krieg von 1812 bis 1814 eine unrühmliche Rolle. Neben der Raketenerfindung machte Congreve Verbesserungsvorschläge zum Kanal- und Schleusenbau und war tätig in neuen Einrichtungen des Heeres. In den 1820er Jahren wurde er Geschäftsmann und übernahm leitenden Positionen in der Equitable Loan Bank, in der Arigna Iron and Coal Company, in der Palladium Insurance Company, in der Imperial-Continental-Gas-Association und in der Peruvian Mining Company. 1826 mußte er im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Arigna Company und den damit hinterlassenen Schulden nach Frankreich fliehen, wo er in Toulouse starb. Neben seinen Brandraketen erfand Congreve u.a. einen Zeitzünder, einen Fallschirm für Raketen, hydropneumatische Schleusen, ein (wie immer nicht erfolgreiches) Perpetuum Mobile, eine neue Form von Dampfmaschinen, eine Uhr (in der die Zeit durch das Rollen einer Kugel entlang einer eingefrästen Zickzackspur gemessen wurde), ein Feuerschutzverfahren, neue Metallegierungen und Verbesserungen für die Herstellung von Schießpulver. Für uns ist Congreve interessant, weil er 1821 ein Verfahren für den Buntdruck erfand. Der nach ihm benannte Congrevedruck, das heute nur noch selten angewendet wird, ist ein Verfahren, mit dem mehrere Farben gleichzeitig gedruckt werden können. Hierbei



USA 2014

Von Congreve gibt es keine Briefmarke mit seinem Porträt. Die Briefmarke zeigt das Fort McHenry, das im Britisch-Amerikanischen Krieg 1812–1814 von Raketen beschossen wurde, die William Congreve entwickelt hatte.

Das Segelschiff seiner Majestät »Erebus« (1807 als »Brander« vom Stapel gelaufen, 1819 verkauft) war mit 18–24 Kanonen für Brandraketen ausgestattet und beschoß im September 1814 Fort McHenry in Baltimore; schon vorher (1806 bei der Beschießung der Stadt Boulogne und 1807 vor Kopenhagen) hatten sich seinen Raketen »bewährt«. Auch bei der Beschießung Man konnte damit nicht genau zielen. Die Raketen auf Baltimore inspirierten den Amerikaner Francis Scott Key zu der Textzeile »... and the rockets red glare ...«) in seinem Lied »The Star-Spangled Banner«, das zur Nationalhymne der USA wurde.

William Congreve

wird eine Form verwendet, die aus mehreren Teilplatten besteht, die einzeln eingefärbt und unmittelbar vor dem Druck wieder zusammengeführt werden. Dieses Verfahren wurde seit der frühen Zeit des Buchdrucks für den Druck farbiger Initialen oder für farblich abzusetzende Stellen in Kalendern eingesetzt. Das Congreveverfahren wird wie folgt beschrieben: »Während nämlich sonst die verschiedenen Farben, jede in einer besonderen Form geschlossen u. jede für sich gedruckt wurden, ... ist jetzt die Vorrichtung getroffen, daß bei der Congrevepresse die verschiedenen Farben eine Form bilden, die sich aber, sobald der Karren zurückgeschoben wird, trennt, so daß z.B. die roth zu druckenden Stellen sinken, während die schwarz zu druckenden oben bleiben. Eigene, auf die bei den Schnellpressen gewöhnliche Art, eingerichtete Walzen, tragen die Farbe von selbst auf, worauf die untere Form, wenn der Karren einfährt, wieder steigt, in die obere Form sich einfügt u. mit ihr zusammen unter dem Tiegel anlangt u. so den Druck bewirkt.« »Der Congrevedruck ist ein fast nur noch in England geübtes Verfahren zur Herstellung mehrfarbigen Druckes, bei welchem eine Metallplatte in so viele genau ineinander passende Teile zerlegt wird, wie der Druck Farben zeigen soll; diese Teile werden einzeln eingefärbt, vor dem Druck aber wieder zusammengefügt und dann mit einemmal zum Abdruck gebracht.« Der Congrevedruck wird auch für Reliefprägungen eingesetzt.

Francisco Correa

(Franciscum Corream, Frãcisco Correa) war ein portugiesischer Wanderdrucker, der in Lissabon, Porto und Almeirim arbeitete. Er stellt 1555 in Porto »Tratado da arte de Arismetica« her. 1567 ist er als Drucker in Lissabon tätig. Hier druckt er die »Chronica do principe Dom loam ...« von Damião de Gois. 1580 ist er in Almeirim, wo er mit Antonio Ribeiro zusammenarbeitet.



Portugal 1974

Auf der Titelseite der »Cronica do principe dom loam, Rei que foi destes Regnos segundo do nome ...« von Damião de Góis (1502–1574), vollendet am 11. April 1567, ist der Name des Druckers wiedergegeben. Das Buch umfaßt 100 Blatt im Folio-Format. Von de Góis stammt auch die »Chronica do Felicissimo Rei Dom Emanuel ...«, ebenfalls von Correa gedruckt (1566/67).

Leônico Correia

(1865–1950) zählt zu den berühmtesten brasilianischen Dichtern; er war Jurist, Schriftsteller, Journalist und Politiker. Von 1892 bis 1897 war er Abgeordneter in seinem Heimatstaat Paraná, der erst 1889 Brasilien zugeschlagen wurde, und wurde dann Abgeordneter im Bundesparlament von Brasilien. In Rio de Janeiro wurde er Leiter der öffentlichen Finanzen, Direktor beim »Collegio Pedro II« und Direktor der 1808 gegründeten »Imprensa Nacional« in Rio de Janeiro. Er unterrichtete außerdem allgemeine (Universal-) Geschichte an einer pädagogischen Hochschule (Instituto Educação) und wurde später Leiter dieser Einrichtung. In der Politik, in der Presse und im öffentlichen Leben zählte Leônico Correia zu den Verteidigern der bürgerlichen Freiheiten. Neben Machado von Assis, Olavo Bilac, Paula Ney und anderen entwickelte er große literarische Aktivitäten. 1922 nahm er an einem Spiritualistischen Kongreß teil, der in Rio de Janeiro durchgeführt wurde. 1939–1942 war er Präsident der Spiritualistischen Vereinigung von Brasilien; 1939 wurde er außerdem zum Präsidenten des »Brasilianischen Kongresses Spiritualistischer Journalisten« gewählt. Er war ferner Präsident des Spiritualistischen Verbandes von Brasilien, Liga Espírita im Staat Guanabara. Er war Mitglied mehrere Institutionen wie z.B. der Academia Paranaense de Letras und der Academia Carioca de Letras.



Brasilien 1965

Josephum Corona

war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Buchhändler, Verleger und Drucker in Padua und Venedig tätig. Eines seiner ersten Verlagswerke in Padua war 1707 »Dominici Guglielmini ... Exercitatio de idearum vitiis correctione ...«. 1708 gab er »Historia Pelagiana; et Dissertatio de synodo V. Oecumenica«. Anfang der 1720er Jahre verlegte er sein Geschäft nach Venedig; seine Officin befand sich hier in der Via Mercatori »sub signo praemii«. Seine Tätigkeit als Verleger endete 1745.



Italien 2003

Bernardino Ramazzini (1633–1714) studierte in Parma Medizin. 1682 erhielt er einen Lehrstuhl für Medizin an der Universität von Modena. Ab 1700 war er an der Universität Padua. Im selben Jahr veröffentlichte er seine Schrift »De morbis artificum«; es war die erste geschlossene Darstellung wichtiger Krankheiten von über 50 Berufsgruppen und forderte gesundheitliche Vorsorge; 1718 veröffentlichte Weidmann in Leipzig die erste deutsche Übersetzung (»Untersuchung von denen Kranckheiten der Künstler und Handwercker«. Ramazzini gilt als einer der Pioniere der Arbeitsmedizin. 1712 veröffentlichte Ramazzini die erste detaillierte medizinische Beschreibung der Rinderpest. Auf der Grundlage dieser Arbeit entwickelte Giovanni Maria Lancisi das erste Bekämpfungsprogramm gegen diese Tierseuche.

Matthäus Cosmerov

(Stanislaus Matthäus Cosmerovius) stammt aus niedrigem polnischen Adel und lernte in Krakau bei Franz Cesarius den Beruf eines Druckers; in Krakau richtete er sich danach eine Officin ein. 1640 geht er nach Wien und heiratet im September Maria »Formikin«, die Witwe des ein Jahr zuvor verstorbenen Druckers Matthäus Formica. Ende desselben Jahres wird er in die Universitätsmatrikel eingeschrieben und Universitätsbuchdrucker. Maria Cosmerov-Formica stirbt 1643. 1649 kauft Cosmerov seinen Stiefkindern deren Druckerei im Kölnerhof ab. Im selben Jahr wird er Drucker der Universität und zusätzlich Hofbuchdrucker. 1655 verlegt er seine Werkstatt in die Untere Bäckerstraße. Cosmerov wird im Mai 1666 in den Adelsstand erhoben (von Lorenzenberg). Von ihm stammen mehr als 350 Drucke. Er stirbt 1674; sein Sohn Johann Christoph, der seit seinem 18. Lebensjahr in der Officin mitarbeitet, übernimmt das Geschäft. Johann Christoph stirbt 1685; seine Witwe Theresia König (zweite Ehe) führt die Officin ein Jahr weiter, dann wurde die Werkstatt von der zweiten Frau (Susanna Christina Saher) des Matthäus Cosmerov wieder übernommen; wofür sie auch ein Privileg erhalten hatte. 1702 stirbt sie, ihre Enkel arbeiten weiter bis 1715.



Kroatien 2002

Die auf der Briefmarke abgebildete Titelseite des Buchs »Memoria Regum et Banorum Regnorum Dalmatiae Croatiae et Slavoniae usque ad praesentem annum« von Gregorius Rattkay de Nagy (1612–1666), wurde von Matthäus Cosmerovius gedruckt und erschien 1653.

Alfred Cossmann

(1870–1951) stammt aus Graz. Nach dem Besuch der Realschule in seiner Heimatstadt studierte er 1886–1895 an der Kunstgewerbeschule in Wien. Er war Kupferstecher und Gebrauchsgraphiker und Drucker seiner Arbeiten, der unter anderem durch seine Exlibris bekannt wurde. Cossmann verbrachte den größten Teil seines Lebens in Wien, wo er von 1886 bis 1895 an der Wiener Kunstgewerbeschule Keramik, Malerei und Graphik studierte. Seit seinem Studium war er Mitglied im Wiener Akademischen Turnverein. Er wandte sich dem zu seiner Zeit unmodern gewordenen reinen Kupferstich zu und bildete sich bis 1899 an der Akademie der bildenden Künste Wien unter William Unger als Radierer und Kupferstecher weiter. Er gehörte zur »Wiener Schule des Kupferstichs« der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. 1913 heiratete er Anna Wettengel, mit der er in der Lazaristengasse lebte. 1920 wurde er zum Professor an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien ernannt. Er starb in Wien und wurde in einem »ehrenhalber gewidmeten Grab« auf dem Wiener Zentralfriedhof beerdigt.



Österreich 1970

Hipólito José da Costa Pereira Furtado de Mendonça

(1774–1823) stammt aus dem damals portugiesischen Colonia del Sacramento (heute Uruguay) und war Journalist, Diplomat und Gründer der brasilianischen Akademie der Literatur. Seine wohlhabende Familie stammt aus Rio de Janeiro. Hipólito studierte Rechtswissenschaft, Philosophie und Mathematik in Porto Alegre (Brasilien) und schloß 1798 sein Studium an der Universität von Coimbra (Portugal) ab. Als Diplomat wurde er von der portugiesischen Regierung in die USA und nach Mexiko geschickt. In Philadelphia trat er den Freimaurern bei. 1802 dient er in London mit der besonderen Aufgabe, Bücher für die Königliche Bibliothek und Maschinen für die Königliche Druckerei zu beschaffen. In London bemüht er sich insgeheim auch um die vertiefte Zusammenarbeit der portugiesischen Freimaurerlogen mit der Grand Orient Loge. Wenige Tage nach seiner Rückkehr nach Portugal wird er unter dem Vorwurf der Verbreitung freimaurerischer Gedanken verhaftet. Er bleibt bis 1805 in Haft des »Tribunal do Santo Ofício«; es gelingt ihm mit Hilfe eines Freimaurers der Haft zu entkommen und nach Spanien und anschließend nach England zu fliehen: Mit Unterstützung des Herzogs von Sussex, Sohn König Georgs III., erhält er die englische Staatsbürgerschaft. 1817 kann er durch die Bank of Scotland in London ein Haus kaufen und (ein zweites Mal) heiraten. Er arbeitet 1808–1823 als Korrespondent der ersten brasilianischen Literaturzeitung *Correio Braziliense ou Armazém Literário*, die vom Botschafter Portugals in England als »schreckliche Erfindung einer portugiesischen Zeitung in England« bezeichnet wird. In einem Geheimabkommen mit der portugiesischen Krone 1812 kann er eine bestimmte Anzahl von Zeitungsexemplaren an den Königshof verkaufen und erhält zusätzlich weitere Zahlungen für das Versprechen, den König nur gemäßigt zu kritisieren. In Brasilien gilt Hipólito José da Costa Pereira Furtado de Mendonça als Schutzpatron der Presse. Er starb in Großbritannien; ein Museu der Communicacao Social Hipólito José da Costa befindet sich in Porto Alegre. Seit 2001 ist er im Garten des Museu Imprensa Nacional in Brasilia bestattet.



Brasilien 1974

Am unteren Rand der Briefmarke wird der Name genannt.

Laurens Janszoen Coster

(um 1370–um 1440) stammt aus niederländischem Adel und erhielt das einträgliche und ehrenvolle Amt eines ehrenamtlichen Küsters an der Parochialkirche in Haarlem. Er war ein wohlhabender Mann und nach 1417 erscheint er in mehreren städtischen Ämtern: 1417, 1418, 1423, 1429 und 1432 als Mitglied des Großen Rats, 1422, 1423, 1428, 1429 und 1431 als Schöffe, 1421, 1426, 1430 und 1434 als städtischer Schatzmeister. Er war zweimal verheiratet (Catharina und Ymma). Er galt in den Niederlanden als Erfinder der Buchdruckkunst, angeblich habe er ab 1423 den Sandguß für Lettern erfunden und bereits um 1430 diese im Sandgußverfahren hergestellt. Urheber dieser Legende war der niederländische Schriftsteller Adrian Junius de Jonghe, der 1588 in seinem Werk »Batavia« schrieb: »Außer mehreren anderen alten Leuten habe ihm auch sein Lehrer Nicolaus Galius, als er zu demselben in die Schule gegangen sei, erzählt, nach den Berichten eines alten Buchbinders Cornelius, der früher Diener in Lorenz Coster's Werkstatt gewesen, hätte Coster bei einem Spaziergange in einem nahe bei Harlem befindlichen Wäldchen in ein Stück Buchenrinde erhabene Buchstaben geschnitten und diese nachher auf Papier abgedruckt. Dadurch sei derselbe nach und nach auf den Gedanken geleitet worden, einzelne Buchstaben aus Holz zu schnitzen. Mit dergleichen Buchstaben habe nun Coster um das Jahr 1430 den Spiegel onzer Behoudnisse, das Vaterunser, das Ave Maria, das Apostolische Symbolum mit drei lateinischen Gebeten und den Donat gedruckt und zwar vermittelt einer ebenfalls von ihm erfundenen geeigneten Druckerschwärze. Hernach habe er anstatt der Lettern aus Holz dergleichen aus Blei und später aus Zinn gefertigt. Bei dem guten Erfolge seiner Erfindung hätte er alsdann seine Werkstatt vergrößert und mehrere Arbeiter angenommen (darunter auch einen aus Mainz stammenden). Später habe er Lettern aus Blei verwendet.« Nun, die Holländer mögen die Bintje erfunden haben und die Tulpenzucht vervollkommenet,



Grenada 2001

Im Hintergrund dieses Bildes, das Abraham Casteleyn zeigt, ist eine Büste von Laurens Janszoen Coster zu sehen



Niederlande 2000

personalisierte Marke

Richtig wäre dieser niederländische Drucker unter »J« einzusortieren, denn Laurens (der Sohn von Jan) Janszoen war Küster (= Coster) in Haarlem.

Laurens Janszoen Coster

aber keinesfalls die Druckkunst. Coster stellte insgesamt 14 Drucke, davon 7 als xylographische, und 5 verschiedene Drucke mit beweglichen Lettern her; seine Erben druckten weitere 3 Bücher. In den Niederlanden gilt als sicher, daß um 1450 in Haarlem Bücher gedruckt worden sind, die »Costeriana« genannt wurden. Izaak Enschede aus der berühmten Druckerfamilie war einer der Vertreter der Auffassung, daß Coster die Druckkunst erfunden habe.



Niederlande 1994

Das Denkmal zeigt im Haarlemmerhout-Park den Sockel eines Denkmals im Herbst. Auf diesem Denkmal steht in einem stilisierten Kranz:

»Zur Ehre von Laurens Janszoon Coster, dem Erfinder der Buchdruckkunst, vom Bürgermeister und dem Rat der Stadt Haarlem, zu seiner 400-Jahr-Feier MDCCCXXIII (1823)«. Wahrscheinlich hatte der Gemeinderat von Haarlem den Auftrag gegeben, ein Standbild für Coster aufzurichten, aber als der Sockel fertig war, war kein Geld mehr für die Statue vorhanden.

Dazu paßt ein Zitat von Jan P. Schniebel in einem Comic: »Aufgrund meiner sechsjährigen akribischen Nachforschungen, Textanalysen und Quellenvergleiche konnte ich nachweisen, daß dieser Johannes Gutenberg seine berühmte Bibel nicht selbst geschrieben hat, also ein schäbiger Plagiator ist.« Das tut weh!

Augustin Courbé

beginnt 1613 eine 10jährige Lehre bei dem Buchhändler Jean Gesselin und arbeitete mit diesem mehrere Jahre zusammen. 1633 eröffnet er ein eigenes Geschäft, das er in die »Galerie des Merciers« legt. Seine Officin befindet sich im »petite Salle du Palais à la Palme« am »premier pillier de la grand'Salle du Palais« gegenüber der Kapelle betreibt. Courbé war nach 1630 »premier« Drucker und Buchhändler von »Monseigneur frere du Roy«. Vorfahren von ihm waren bereits am Ende des 16. Jahrhunderts in Paris als Buchhändler, Papierhändler, Buchbinder und Drucker tätig. Er veröffentlicht im Jahre 1633 eine Gesamtausgabe der »L'Astrée« von Honoré d'Urfé in fünf Oktav-Bänden, mit 60 Zeichnungen von Daniel Rabel, in Kupfer gestochen von Claude David und Michel Lasne. 1635 veröffentlicht er »Les Origines de la langue française« von Ménage und »Les Remarques de la langue française« von Vaugelas. Courbé druckt gemeinsam mit seinem Geschäftspartner François Targa und mit königlichem Privileg über 20 Jahre vom 21. Januar 1637 die erste Ausgabe des »El Cid« von Pierre Corneille; der Druck wurde am 24. März 1637 abgeschlossen. Das Buch im Quart-Format hat einen Umfang von 128 Seiten. 1641 kommt bei ihm »La Lyre du sieur Tristan« heraus. 1652 gibt er eine neue Ausgabe der »Essais de Michel seigneur de Montaigne« heraus. 1659 stellt er mit Sébastien Cramoisy die »Histoire de la décadence de l'empire grec et l'établissement de celui de Turcs« her. Er wird sehr wohlhabend und hinterläßt bei seinem Tod etwa 90.000 Livres; seine Witwe erhält 1662 weitere 75.000 Livres für den Verkauf seiner Bibliothek. Seine Tochter Denyse heiratete den Buchhändler Jean Camusat und nach dessen Tod den Drucker Pierre le Petit.



Frankreich 1937

Rodrigo Díaz de Vivar (1043–1099) stammt aus dem Königreich Navarra und war ein Ritter, der mit dem Beinamen »El Cid« spanischer Nationalheld wurde. Unter König Sancho II. wurde er Bannerträger des Königs von Kastilien. 1079 wurde er von Alfons VI. verbannt und ging an den Hof des maurischen Fürsten al-Mu'tamin von Saragossa; hier gründet er eine Söldnertruppe, die sich auch durch Überfälle auf Christen finanziert. Er wird nach diversen Kämpfen 1094 oberster Richter und Señor von Valencia. Bei einem Kampf gegen Mauren wird er tödlich verwundet, nahm er seinen Gefolgsleuten auf dem Sterbebett das Versprechen ab, den Feind erneut anzugreifen. Seinem Wunsch entsprechend band man den sorgfältig geschminkten Leichnam vor der Schlacht in voller Rüstung aufs Pferd. Sieg, Sieg, Sieg über die Berber. Über die tatsächlichen Todesumstände ist wenig bekannt – wahrscheinlich starb El Cid im Bett. 1207 wurde das Epos »El Cantar de Mio Cid« von Père Abat verfaßt und wird als Verfechter der Kreuzzugidee dargestellt, was er nun wahrlich nicht war. Weitere Dichtungen folgten. 1636 wird die Tragikomödie »Le Cid« von Pierre Corneille erstmals aufgeführt und löste damit einen ersten Urheberrechtsstreit aus.

Pierre Corneille (1606–1684) wuchs als Sohn eines königlichen Jagd- und Fischereiaufsehers in Rouen auf, wo er das Jesuitenkolleg besuchte und anschließend Jura studierte. Mit 18 Jahren erhielt er die Zulassung als Anwalt am Parlement von Rouen. Ein eigentlicher Ehrgeiz galt jedoch schon seit der Schulzeit dem Verfassen von Gedichten (auch auf Lateinisch) und von Stücken. 1629 wird sein erstes Theaterstück, die Komödie »Mélite«, von der Wanderschauspieltruppe Mondory in Rouen aufgeführt. Mit »Le Cid« gelingt ihm der Durchbruch. Die Aufführung war eines der größten Ereignisse der französischen Theatergeschichte. Der Erfolg war so spektakulär, daß Ludwig XIII. den Vater von Corneille in den Adelsstand erhob, damit der Sohn als schon adelig geboren galt. Von Corneille stammen etwa 35 Stücke.

Cove Brothers

Edward Stanley Gibbons gründete 1856 eine Briefmarkenhandlung in Plymouth; die Cove Brothers betrieben in der selben Straße eine Officin. Die Briefmarkenhandlung befand sich in der Apotheke seines Vaters. 1899 verlegte Gibbons sein Geschäft nach London, wo er auch eine neue Druckerei im Haus 381 Strand in London mit dem Druck seiner Kataloge beauftragte.

Weitere Informationen über die Cove Brothers konnten bisher nicht gefunden werden



Ajman 1965

»»A Descriptive Price List Catalogue of British, Colonial, Foreign Postage Stamps«, for Sale by E. Stanley Gibbons, Foreign Postage Stamp Dealer, 15 Treville Street, Plymouth«



Antigua und Barbuda 1993

Gibbons Katalog von 1865

Peeter van Craesbeeck

(Pedro Craesbeeck, 1552–1632) stammt aus Antwerpen und begann mit elf Jahren in der Officin von Plantin zu lernen. 1590 verläßt er aus religiösen Gründen seine Heimatstadt und geht nach Lissabon; hier gründet er eine der ersten Druckwerkstätten Portugals mit Druckmaterialien aus Flandern und zusätzlich den dann berühmtesten Verlag Portugals. Er war der Bruder des Messire Jean-Jacques van Craesbeke, einem Mitglied der einflußreichen Lignages de Bruxelles. Am 28. Mai 1620 wird er von König Philipp II. von Portugal zum königlichen Drucker ernannt. 1628 wird er zum obersten Buchhändler des Königreichs und des »ordens militares de Cristo, Aviz e Santiago« berufen. Nach seinem Tod übernimmt sein Sohn Lourenço de Anvers (Laurens Craesbeeck) die Werkstatt und gründet 1539 eine weitere Officin in Coimbra, während sein jüngerer Bruder Paul Craesbeeck das Buchhandelsgeschäft und ab 1539 die Druckerei in Lissabon fortführt. Die Werkstatt befand sich in der Rua dos Douradores, wo Paul auch mit seiner Frau Cecilia Soares wohnte. Zu den bedeutenden Werken der Druckerei gehören allein 9 Ausgaben der »Lusiaden« und 11 Ausgaben der »Rimas« von Luis de Camões. 1614 druckt Peeter van Craesbeeck die erste Auflage der »Peregrinação« des Fernão Mendes Pinto. Nach Pauls Tod (1660) übernahm sein Sohn António de Melo Craesbeeck das Geschäft; 1666 wird er zum königlichen Drucker ernannt. In den insgesamt 106 Jahren des Bestehens stellte die Familie etwa 750 Druckwerke her.



Portugal 2014

Abgebildet ist die Titelseite des Reiseberichts »Peregrinação« (Pilgerreise) von Ferdinandi Mendez Pinto (1509–1583). Als wohlhabender Kaufmann spendete er 1551 dem Mitbegründer des Jesuitenordens Francisco Xavier 300 Cruzades für den Bau der ersten Kirche in Japan; 1554 trat er in Goa als Laienbruder dem Orden bei und spendete dem Orden den Großteil seines Vermögens. Er schrieb das Buch bereits in den Jahren 1569–1578, 1603 kam seitens der Inquisition die Erlaubnis des Drucks, doch erst 1614 war mit Belchior de Fara ein Verleger gefunden worden, der den Druck bei Craesbeek vorfinanzierte. Zwischen Abschluß seines Reiseberichts und dem Druck lag das Manuskript in der Casa de Pia Penitentes, einem Haus für Frauen nahe Lissabon, wo es von vielen Besuchern gelesen wurde.

Peeter van Craesbeeck



Peru 1969

Das Buch »Primera parte de los Comentarios Reales« wurde von »El Inca Garcilaso de la Vega« (1539–1616) geschrieben und 1609 von Peeter van Craesbeeck gedruckt; er war Chronist der Inka-Geschichte seit der Eroberung des Reichs durch die Spanier und der illegitime Sohn des Conquistadors Sebastián Garcilaso de la Vega y Vargas (1507–1559) und (Isabel Suarez) Chimpu Uqllu, einer Nichte des 11. Inka-Königs Huayna Cápac (um 1476–1527, gestorben an den Pocken). 1560 reist er nach Spanien und fordert als Sohn einer der ersten Conquistadoren erfolglos die ihm zustehenden Rechte eines Adligen ein. 1570 wurde er Soldat und war an der Niederschlagung des Moriskenaufstands (1568–1570) beteiligt.



Portugal 1980

400 Jahre Druck des »Peregrinaçam«



Spanien 1980

Rechts ist das von Craesbeeck gedruckte Buch »Primera parte de los Comentarios Reales« wurde von »El Inca Garcilaso de la Vega« abgebildet. Links ist auf der Marke die Titelseite von »La Araucana« abgebildet, das erstmals von Domingo de Portonariis in Salamanca gedruckt wurde. Die erste Ausgabe besteht aus 37 Liedern, die in drei Teilen veröffentlicht wurden: 1569, 1578 und 1569.



Peru 2009



Lucas Cranach d.Ä.

(1472–1553), wahrscheinlich unter dem Namen Lucas Müller oder Sunder geboren, stammt aus Kronach und wurde vermutlich in der Werkstatt seines Vaters als Maler ausgebildet. 1505 wird Cranach von dem sächsischen Kurfürsten Friedrich dem Weisen als Hofmaler nach Wittenberg berufen. Dieses Amt übte er bis 1550 aus. Seine Malerwerkstatt wurde zum Zentrum der sächsischen Malerei. 1508 unternimmt Cranach eine Reise in die Niederlande, wo er Mitglieder der königlichen Familie porträtiert. 1537 wird er sogar Bürgermeister der Stadt. Cranach ist befreundet mit Martin Luther. Er ist Weinhändler, erwirbt eine Apotheke und betreibt neben seiner Malerwerkstatt einen Papierhandel. Als Sortimentsbuchhändler beliefert er sogar den kurfürstlichen Hof in Mainz. Ab 1524 betrieb Cranach eine Officin, die er mit dem Wittenberger Goldschmied Christian Doering gegründet hatte. Doering und Cranach gründen auch einen Verlag, der insbesondere die Lutherschen Schriften vertrieb. Sie errichteten eine Werkstatt, die der neuen Lehre dienstbar sein sollte, und es sind wohl auf ihrer Presse nur Luthersche Schriften und Bibeln gedruckt worden. Mit der Errichtung der Wittenberger Druckerei von Cranach verliert der Leipziger Drucker Melchior Lotter, der ab 1519 in Wittenberg eine Zweigstelle durch seine Söhne betrieb, in den Dienst des Protestantismus stellte sich Cranach auch mit seinen Illustrationen zur Bibel und zu Reformationsschriften. Über ihn wird gesagt, daß er als einer der ersten erkannte, daß mit der Reformation auch Geld zu verdienen sei. Der für Wittenberg bedeutsame Drucker Hans Lufft war Auftragsdrucker für diesen Verlag. Man schätzt, daß allein von der Luther-Bibel («Neue Testament Deutsch») in Wittenberg rund 100.000 Exemplare hergestellt wurden. Die erste Auflage 1522 betrug »nur« 2.000 Exemplare zu je 1 Gulden und wurde verlegt und finanziert von Doering und Cranach. Nach 1525 scheint Cranach seinen Druckbetrieb wieder eingestellt zu haben. Sein Sohn Lucas d.J. (1515–1586) übernahm um 1550 die Werkstatt seines Vaters und wurde auch Ratsmitglied und Bürgermeister in Wittenberg.



Deutsche Demokratische Republik 1953 und 1973

Rechte Marke: Das Cranachhaus ist das linke von zwei nahezu identischen Renaissancehäusern an der Ostseite des Marktplatzes in Weimar, direkt gegenüber dem Rathaus. Hier lebten im 16. Jahrhundert die Maler Lucas Cranach d.Ä. und sein gleichnamiger Sohn.



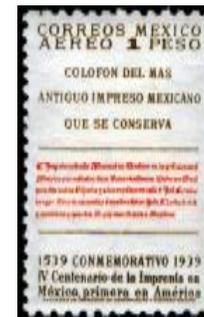
Bundesrepublik Deutschland 1972 und 1979

Rechte Marke: Illustration von Lucas Cranach d.Ä. im Katechismus von Martin Luther (1528/29 gedruckt von Georg Rhau). Die Abbildung auf der Briefmarke zeigt Moses, der von Gott auf dem Berg Sinai die Gesetzestafeln empfängt, während die Israeliten um das Goldene Kalb tanzen.

Jacobo Cromberger

(Kromberger, ?–1528) stammt aus Nürnberg und wurde Drucker in Sevilla (1499/1500–1525) und zwischendurch als Berater und Drucker des Königshofs in Lissabon tätig. Er heiratet die Witwe des 1499 verstorbenen Meinard Ungut und wird damit Gesellschafter von Stanislaus Polonius und Mitinhaber der Sevillaner Druckerei der »Companeros Alemanes«. 1504 wird er alleiniger Eigentümer der Officin. 1508 wird Cromberger erstmals an den portugiesischen Hof berufen, um diesen über den geplanten Druck der »Ordenações do reino« zu beraten; dafür erhielt er die bevorzugte Stellung eines »cavalleiro da casa real«. 1511 befand sich seine Werkstatt in der Calle Pajaritos de Sevilla, die später den Namen Calle de la Imprenta erhält. 1519 druckt er »Suma de Geographia« von Martín Fernández de Enciso. 1521 wird er erneut von König Manuel I. gerufen, um eine zweite Ausgabe »Ordenaciones Manuelinas« selbst zu drucken. Cromberger und sein Sohn wurden zu vermögenden Bürgern und legten ihr Geld in Geschäften, Häusern und Ackerflächen in Sevilla und Umgebung an. Beteiligt war Cromberger auch am Sklavenhandel; einige Sklaven arbeiteten auch in seiner Werkstatt. Cromberger war der bedeutendste Drucker in Sevilla und einer der wichtigsten in Spanien und Portugal. Er hat etwa 300 Drucke hergestellt, darunter 1526 ein Werk von Amadis de Gaula, in dem im Colophon Vater und Sohn angegeben werden: »Jacobo Cromberger Aleman y Juan Cromberger.«

Sein Sohn **Juan Cromberger** (Johannes, Hans) führte die Werkstatt bereits seit 1528. Dieser Cromberger sandte 1539 auf Veranlassung von Bischof Zumárraga eine erste Druckpresse in die damals größte Stadt Mexiko in der Neuen Welt und ließ hier von seinem Faktor Juán Pablos, einem Italiener, und dem spanischen Drucker Gil Barrero die erste Officin betreiben. Anlaß



Mexiko 1939

Der Titel des ältesten in Mexiko gedruckten Buches lautet: »Breve y mas compendiosa doctrina Christiana en lengua Mexicana y Castellana« des Bischofs Juan de Zumárraga in Spanisch und Nahuatl aus dem Jahr 1539.

Im Colophon des 13. Dezember 1939 fertiggestellten Buches heißt es: »Impreso ese Manual en la gran ciudad de México por orden de los señores obispos de Nueva España y a su costo, y en la casa de Juan Cromberger. Año de nacimiento de nuestro señor Jesu Christo de mil quinientos y guarenta. A XIII del mes de Deziembre.«



Spanien 1973

verweist auf den ersten Druck in Segovia (1472), auf eine Officin in Valencia (1474), auf die erste mexikanische Werkstatt (1539) und auf die erste Druckerei in Lima (1584).

Jacobo Cromberger



Mexiko 1939

Gebäude der ersten mexikanischen Druckerei. Das »Casa de la Primera Imprenta de América« befindet sich an der Ecke der Straßen Moneda und Licenciad Primo Verdad in Mexiko-Stadt. Das Gebäude wurde ursprünglich 1524 von Gerónimo de Aguilar errichtet und als »Casa de las Campanas« bezeichnet. Im 17. Jahrhundert gehörte das Haus zum Kloster »Santa Teresa de la Orden de las Carmelas Reformadas« und im 18. Jahrhundert dem »Real Orden Militar de Nuestra Señora de la Merced Redención de los Cautivos de la Ciudad de México«. Im September 1847 wurde im Amerikanisch-Mexikanischen Krieg das hier befindliche Archiv durch Truppen der USA zerstört. Danach diente es u.a. auch als Möbellager. Im 20. Jahrhundert über die Armee das Gebäude als »Imprenta y Papelería Militar Marte«. Seit 1989 gehört es der »Universidad Autónoma Metropolitana« und war u.a. eine Buchhandlung. Seit 2008 ist es Museum.



Mexiko 1989

»Breve y mas compendiosa doctrina Christiana en lengua Mexicana y Castellana« von Bischof Juan de Zumárraga, das erste in Mexiko gedruckte Buch.



Costa Rica 1987

Die Briefmarke zeigt, wie der spanische Historiker Gonzalo Fernández de Oviedo y Valdés (1478–1557) sein Buch »Historia de las Indias« dem Herzog Ferdinand von Aragon und Vizekönig von Valencia übergibt. Oviedo gilt als der bedeutendste Chronist der Eroberung Südamerikas durch die Spanier. Mit 13 Jahren wurde er Schildknappe des spanischen Thronfolgers Juan, Prinz von Asturien. 1497 ging er nach Italien und wurde dort Diener des Ludovico Sforza, lernte hier u.a. Leonardo da Vinci kennen und wurde dann Sekretär von Gonzalo Fernandez de Cordoba. 1514 wurde er zum Aufseher der Goldschmelzen von Santo Domingo ernannt, und nach seiner Rückkehr 1523 übernahm er den Posten als königlicher Berichterstatter für die Karibischen Inseln. Er war beauftragt, die tatsächlichen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Kolonien, die in den Berichten der Konquistadoren oft schöngefärbt wurden, aufzuklären und die Behörden darüber in Kenntnis zu setzen. In dieser Eigenschaft unternahm er fünf längere Reisen in die Neue Welt. 1526 übernahm er das Amt des Gouverneurs von Antigua, und von 1535 bis 1545 war er Befehlshaber der Befestigungsanlagen von Santo Domingo. Mit 67 Jahren kehrte er nach Spanien zurück, um sein Lebenswerk, die »Historia de las Indias«, an dem er bis 1752 arbeitete, zu vollenden. Der erste Teil dieses Werkes wurde 1535 unter dem Titel »Historia general y natural de las Indias« veröffentlicht und von Jacobo Cromberger in Sevilla gedruckt. Eine zweite, überarbeitete Auflage wurde 1548 fertiggestellt. Das Gesamtwerk der »Historia« wurde erst 1851 bis 1855 von der Spanischen Akademie für Geschichte veröffentlicht.

Juan de la Cuesta

(1567–um 1625) stammt aus Valladolid und war ein spanischer Drucker, der vor allem dadurch bekannt wurde, daß er 1605 die erste Ausgabe des »El ingenioso Hidalgo Don Quixote de la Mancha«, aber auch andere Schriften des Miguel de Cervantes Saavedra druckte. Sein Druck des Don Quixote war sehr fehlerhaft, was auch damit zusammenhing, daß der Druck wegen der Gefahr des Raubdrucks schnell erfolgen mußte; auch die Schriften anderer Drucker waren zum Teil sehr fehlerhaft. Im übrigen war der Drucker (und nicht der Autor) gegenüber der kirchlichen Zensur verantwortlich. Juan de la Cuesta war zugleich Drucker des Lope de Vega, für den er mehrere Schriften (z.B. »Las almenas de Toro«, »Liebhaber ohne Liebe«, [Los amantes sin amor] und »Die Schule bobo« [El bobo del colegio]) herstellte; auch andere Autoren ließen bei ihm drucken. 1589 war er Drucker in Alcalá de Henares in der Werkstatt von Juan Gracián. Zwischen 1588 und 1591 war er in Segovia, wo er ins-besondere Werke von Juan de Horozco y Covarruvias (»Tra-tado de la verdadera y falsa prophecía y Em-blemas morales«) herstellte. In Segovia war er auch als Pelzhändler tätig. 1599 wird er von Maria Rodriguez Rivalde, der Witwe des Druckers Juan Iñiguez de Lequerica, und von Pedro Madrigal beschäftigt, mit denen er eine Partnerschaft begründet. 1604 heiratet er eine Tochter des Madrigal und beginnt unter eigenem Namen zu drucken. Danach geht er nach Madrid, wo er eine Werkstatt im Hospitalillo del Carmen in der calle de Atoche einrichtet. Sein letzter Druck kam 1625 heraus. Seit 2004 befindet sich hier der Sitz der »Sociedad Cervantina de Madrid«, die in diesem Haus eine Bibliothek mit Büchern verwaltet. Sein Druckerzeichen zeigt in einem Oval einen Falken und einen schlafenden Löwen.



Mexiko 2005

Links oben ist die Titelseite eingedruckt. Erste Zeichnungen des Don Quichotte stammen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.



Spanien 1947

Cervantes in seiner Bibliothek

Juan de la Cuesta



Sierra Leone 2000



Spanien 1972



Ruanda 1972



El Salvador 1997

»El ingenioso Hidalgo Don Quixote de la Mancha« wurde von Miguel de Cervantes Saavedra geschrieben und 1605 in einem ersten Teil und 1615 in einem zweiten Teil erstmals veröffentlicht; die erste deutsche Übersetzung erfolgte 1621 – 1648 erstmals gedruckt. »Don Quichote« wurde 2002 von 100 Schriftstellern zum »besten Buch der Welt« gewählt. »Der Ritter mit der traurigen Gestalt« parodiert nicht nur die im späten Mittelalter sehr beliebten Ritterromane, sondern zeigt auch, wie deren übermäßige Lektüre den Verstand raubt. Die Geschichte selbst läßt Cervantes von einem fiktiven Erzähler, dem Cide Hamete Benengeli, berichten. Der »Held« lebt in einem nicht genannten Ort, »irgendwo«, in der Mancha in Spanien und will nach der Lektüre vieler Ritterromane selbst ein »fahrender Ritter« werden. Die Erzählung gibt sich als Manuskript eines Muslims namens Cide Hamete Benengeli aus, der den größte Teil geschrieben haben soll ein Morike habe als Übersetzer aus dem Arabischen gewirkt. Alles Lug und Trug und verschachtelt.

Die erste Ausgabe war ein von Schreib- oder Setzfehlern entstelltes Buch. Doch schon kurz nach der Herausgabe begannen Schauspieler und Gaukler auf den Märkten einige Szenen des Romas vor Publikum nachzustellen und zum Gaudi desselbigen. Andererseits, heute ist's lustig, im Barock wurde ob der Erlebnisse weniger gelacht.

Eigentlich heißt der Held, ein Hidalgo, aus niedrigstem spanischen Adels Romans Alonso Quijana, Quijada oder Quesada, wobei der letzte Name an »queso« und das wiederum an den Manchego-Käse erinnert. Aber die Leser jener Zeit haben die Geschichte geliebt und eine Gruppe berühmter heutiger Autoren haben das Buch als »bestes Erzählwerk der Welt« ausgezeichnet.

Juan de la Cuesta



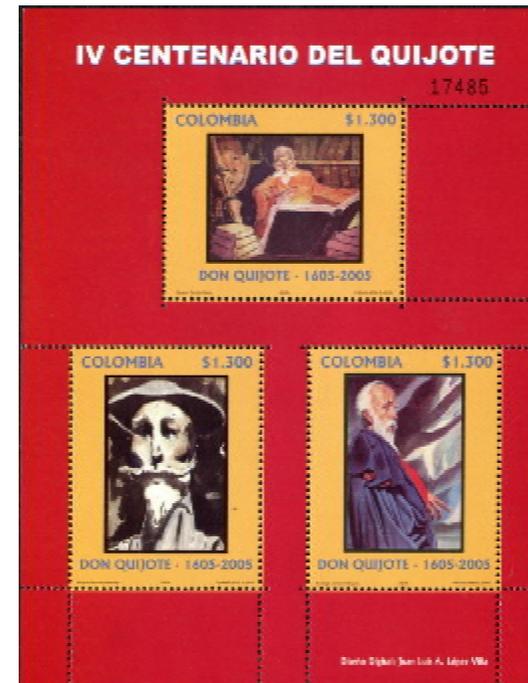
Kuba 2005

Die erste deutsche Ausgabe des Don Quichotte kam 1669 in Frankfurt am Main heraus: »Miguel de Cervantes Saavedra: Don Kichote de la Mantzscha, d.i. Die abenteuerliche Geschichte des scharfsinnigen Lehns- und Rittersassen / Juncker Harnisch auss Fleckenland. Auss dem Spanischen ins Hochteutsche versetzt durch Pahsch Basteln von der Sohle. Gedruckt bey B. Ilossner.«

Von Cervantes gibt es wie von Shakespeare kein Bildnis.

Er beschreibt sich 1613 in der »Vorrede zu den Novelas ejemplares«:

»Der Mann, den ihr hier sieht, mit langen schmalen Gesicht, dem kastanienbraunen Haar, der glatten, hohen Stirn, den munteren Augen und der wenn auch krummen, so doch wohlproportionierten Nase, den silberweißen Barthaaren, die vor kaum zwanzig Jahren noch golden waren, dem Knebelbart, dem kleinen Mund, den nicht zu großen und nicht zu kleinen Zähnen – er hat deren nur noch sechs in argem Zustand und noch schlechterer Anordnung, stehen sie doch in keinerlei Beziehung – dieser Mann mittleren Wuchses, weder ztu groß noch zu klein, mit einer frischen, eher hellen als dunklen Hautfarbe, mit dem leicht gekrümmten Rücken und nicht sonderlich gut zu Fuß: Dies also, sage ich, sind die körperlichen Merkmale der Galatea und des Don Quijote de la Mancha.«



Kolumbien 2005



Bulgarien 1955

Erik Jonsson Graf von Dahlbergh

(1625–1703) stammt aus Stockholm und war der Sohn einer aus Deutschland eingewanderten Familie. Mit 13 Jahren war er Schüler in einer Hamburger Schreib- und Rechenschule. 1641 ist er als Schreiber bei den mit ihm verwandten Gerdt Anton Rehnskiöld, der ab 1639 Kämmerer in den schwedischen Provinzen Pommern und Mecklenburg war. 1643 beteiligte sich Dahlbergh an mehreren kriegerischen Auseinandersetzungen wie zum Beispiel die Erstürmung der Festung Friedrichsort. 1646 wird er Kammerschreiber in Pommern. Ein Jahr später wird er mit der Untersuchung der schwedischen Festungen in Mecklenburg, Pommern, Bremen und Westfalen beauftragt und wird zum Leiter der Befestigungsanlagen ernannt. 1650–1653 ist er in Frankfurt, wo er 120.000 Kronen als Kriegsentschädigung für den schwedischen König von den schwäbischen, fränkischen und rheinischen Kreisen einzutreiben. In dieser Zeit bildet er sich Mathematik, im Festungsbau und im Zeichnen fort und kommt mit dem Kupferstecher Matthäus Merian d.Ä. in Kontakt. Kurz nach seiner Rückkehr wird er Begleiter von Cronstierna bei dessen Reise nach Frankreich und Italien. In Rom gehört er zur Entourage von Königin Christina von Schweden. Er versuchte von hier aus mehrmals nach Palästina und Jerusalem zu kommen. Dann eilt er nach Stettin, um am Zweiten Nordischen Krieg gegen Polen-Litauen und Dänemark (1655–1660/61) teilzunehmen. In diesem Krieg wird er Generaladjutant und Ingenieurberater des schwedischen Königs Karl X. und 1660 geadelt. 1693 wird er als schwedischer Reichsgraf. Ein Angebot des englischen Königs Charles II., nach Großbritannien zu kommen, lehnt er jedoch als Patriot ab. 1676 wird er Generaldirektor aller Befestigungen der schwedischen Krone und nimmt danach mehrmals an kriegerischen Auseinandersetzungen teil. 1693 ist er Generalgouverneur der Herzogtümer Bremen und Verden und 1696 von Livland. 1702 ist er wieder an Kriegshändel im Großen Nordischen Krieg gegen Sachsen-Polen beteiligt. Im selben



Polen 1972

Erik Jonsson Graf von Dahlbergh

Jahr tritt er von seinen Ämtern zurück und stirbt ein Jahr später in Stockholm. Wegen seiner Verdienste um Verbesserung des Festungsbaues in Schweden wurde er der »Vauban Schwedens« genannt. Von Dahlbergh stammt das Werk »Suecia antiqua et hodierna« (Das frühere und heutige Schweden) herausgegeben 1693–1714, mit Ansichten von Städten, Häfen, Schlössern, bemerkenswerten Gebäuden, aber auch altnordischen Stätten und Denkmälern aus Schweden und Finnland. Dieses Werk, das er im Auftrag von Kanzler Magnus Gabriel De la Gardie erstellte, gilt als Denkmal für die ehrgeizigen Bauprojekte der Krone und des Adels nach den großen Kriegen. In den Darstellungen einzelner Bauwerke und Gärten folgt er französischen und niederländischen Mustern, während die Stadtansichten dem Vorbild Merians verpflichtet sind. Dahlbergh begann die Arbeit 1660 und reiste durch die verschiedenen Regionen des Landes, wo er Zeichnungen von Städten und historischen Gebäuden sowie verschiedene Landkarten anfertigte. Die Kupfergravuren stimmten nicht immer mit der Wirklichkeit überein, da Dahlbergh geplante Veränderungen mitzeichnete, die teilweise gar nicht ausgeführt wurden. Außerdem setzte er oft Menschen im falschen Maßstab in die Zeichnungen. Dadurch wirken viele Gebäude größer und protziger als sie eigentlich waren. Das Werk enthält 342 Gravuren. 1703 war das Werk immer noch unvollendet. Erst 1720 begann man die ersten Ausgaben zu verkaufen und etwa zehn Jahre später war die erste Auflage vergriffen.

Hristo Gruev Danov

(1828–1911) war Lehrer, Politiker, Gründer eines Buchverlags, einer Buchbinderei und einer Druckerei. Er gilt als »Bulgarischer Gutenberg«. Er wurde in Klisura im damaligen osmanischen Rumelien geboren. Nach der ersten Ausbildung in einer Schule in Klisura studierte 1841/42 er in Panagjurischte. Nach dem Tod seines Vaters mußte er dieses Studium abbrechen und ging in seinen Geburtsort zurück, wo er als Handwerker arbeitete. 1847 geht er wieder nach Panagjurischte, wo er zwei Jahre studiert. Ab 1851 ist er Lehrer in verschiedenen Orten. 1856 kehrt er nach Klisura zurück und eröffnet eine erste Schule. Seine Arbeit als Verleger beginnt er in Belgrad, wo er den »Kalender für das Schaltjahr 1856« drucken läßt. Zusammen mit dem Lehrer Yacho (Yoakim) Truvchev und dem Buchbinder Nyagul Boyadzhiyski errichtet er 1857 in Plovdiv die Buchbinderei »Druzhestvena knigoveznitsa« und einige Jahre später eine Buchhandlung und mit Yoakim Gruev den Verlag »G. Danov & Co.«, der 1862 Niederlassungen in Ruse und Veles unterhält. 1874 eröffnet der Verlag in Wien eine eigene Druckerei. In seinem Verlag werden Bücher für den Schulunterricht (u.a. von Neofit Rilski) und die ersten bulgarischen Großwandkarten herausgegeben. Danov gibt darüberhinaus Werke von Guy de Maupassant und Jules Verne heraus. 1876 wird Danov wegen seiner Teilnahme am April-Aufstand gegen die Osmanen in Plovdiv inhaftiert. Nach seiner Freilassung zieht er nach Svishtov. 1878 verlegt er nach der Befreiung Bulgariens von der Türkenherrschaft seine Wiener Druckerei nach Plovdiv, der damaligen Hauptstadt Ostrumeliens. 1878 bis 1885 gab er mit Unterstützung des Vize-Gouverneurs Todor Burmov *Mariza*, die erste allbulgarische Zeitung, heraus. 1880 hatte er für seinen Verlag Niederlassungen in Lom und Sofia eröffnet. 1881 wird er Mitglied des »Bulgarischen Literaturvereins«, dem Vorläufer der heutigen Akademie der Wissenschaften. Seine politische Karriere beginnt 1882 mit der Wahl in die Regionalversammlung Ostrumeliens. 1897 bis 1899 ist er Bürgermeister von Plovdiv, wo er u.a. die Wiederaufforstung von zwei der sieben Hügel der Stadt veranlaßt.



Bulgarien 1972

Honoré Daumier

(1808–1879) stammt aus Marseille. Er war Maler, Bildhauer und Lithograph. Ab 1808 lebt er in Paris. 1823 kann er zur »Académie Suisse« gehen. Nebenbei arbeitet er für den Verleger und Lithographen Belliard. Seine Karriere als Lithograph beginnt er mit der Herstellung von Musiknotenblättern und Werbe-Illustrationen. Als Lithograph stellte er an 1831 fast 4.000 Lithographien für die von Charles Philipon herausgegebene satirische Zeitschrift *La Caricature* und für die im Zeitungsstil publizierten Lithographien unter dem Namen *Le Charivari* her. Zusätzlich stellte Daumier auch über 1.000 Holzschnitte, etwa 1.000 Zeichnungen und 100 Skulpturen her. Als Vorlagen für Zeichnungen bekannter Zeitgenossen, die in *La Caricature* erschienen, modellierte er eine Vielzahl von kleinen Portraitplastiken. Wegen einer despektierlichen Charakterisierung des Königs Louis Philippe als unersättlicher Fresser und Säufer »Gargantua« wird er 1832 zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Seine Darstellungen zeigen die lächerlichen Szenen und Vorfälle des Tags, Albernheiten an merkwürdigen Leuten, die Kehrseiten von großen Dingen und Modetorheiten zum Gegenstand. Die komische Seite des Spießbürgerlebens und das Lächerliche der individuellen Natur stellte Daumier scharf und kräftig dar. Seine Arbeiten sind gekennzeichnet durch die politische Karikatur, in die er die ganze Kraft seiner republikanischen Überzeugung legt und sein Streben nach Freiheit und Gerechtigkeit. In den 1850er Jahren stellte er für *Le Charivari* eine Lithographieserie unter der Bezeichnung »La Fluidomanie« her. Viele seiner Lithographien aus den ersten Jahren der Julimonarchie sind berühmt geblieben, wie z.B. »Der gesetzgebende Bauch«. 1860 beendete er seine Arbeit für *Le Charivari* und konzentrierte sich auf die Malerei. 1873 erblindet Honoré Daumier.



Frankreich 1961

Spießbürger »Ratapoil«, Lithographie »Das Drama«

Bernard C. Day und George Edward Marston

Die Nimrod-Expedition (offizieller Name »Britische Antarktis-Expedition 1907 bis 1909«) war eine britische Forschungsreise in die Antarktis. Sie war die erste der drei Antarktisexpeditionen, die der britische Polarforscher Ernest Shackleton organisierte und leitete. Shackleton beabsichtigte mit dieser Reise vor allem, als erster Mensch den geographischen Südpol zu erreichen, was ihm aber nicht gelang. Während der Überwinterung der Nimrod-Expedition entstand das Expeditionsbuch »Aurora Australis«. Es enthält zehn Beiträge der Expeditionsteilnehmer, die mit Lithographien und Radierungen von George Marston illustriert sind. Es war das erste Buch, das in der Antarktis gedruckt wurde. Die Originale des Expeditionsbuchs »Aurora Australis« verblieben im privaten Umfeld der Expeditionsteilnehmer.

Bernard C. Day

(1884–1934) stammt aus Wymondham und war der Motor-Fachmann, Shackleton war der erste Forscher, der ein Automobil auf eine Expedition in die Antarktis mitnahm. Vor der Teilnahme an der Nimrod-Expedition arbeitete er bei der Arrol-Johnston Motor Car Company. Bei der Nimrod-Expedition war er zuständig für alle technischen Angelegenheiten. Für das in der Antarktis gedruckte Buch »Aurora Australis«, von dem Joyce und Frank Wild rund hundert Exemplare mit Hilfe einer mitgebrachten Druckpresse erstellten und dessen Einband Bernard Day aus polierten Kistenbrettern, Lederstreifen und Seidenfäden anfertigte. Er nahm auch an der Terra-Nova-Antarktis-Expedition teil.

Das Buch, das auf der Nimrod-Expedition gedruckt wurde, umfaßt 120 Seiten. Bernhard Day entwickelte eine Möglichkeit, die gedruckten Seiten ordentlich zusammenzubinden: In jede Seite wurden drei Löcher gestanzt und dann mit einer



Neuseeland Ross Dependance 2008

Bernard C. Day

am Steuer des ersten Autos in der Antarktis

»Mo-Car Syndicate Limited« begann 1897 in Camlachi bei Glasgow mit der Produktion von Automobilen. 1906 erfolgte eine Umbenennung in »The New Arrol-Johnston Car Co Limited« und der Umzug nach Paisley. Nach einigen weiteren Zusammenhängen wurde die Automobil-Produktion 1931 eingestellt. Nach der Abbildung auf der Briefmarke, die nach einer Photographie entstand, handelt es sich bei dem Auto um den »10 HP Dogcart«, der 1898–1907 gebaut wurde, 2 Zylinder besaß und bei einem Hubraum von 3230 cm³.

Bernard C. Day und George Edward Marston

starken grünen Schnur zusammengebunden. Für den Einband verwendete er Sperrholzbretter aus Birke oder Hartholz (drei Schichten) von mitgeführten Transportkisten, die er passend schnitt, reinigte, hobelte, die Ränder und Kanten abschrägte und polierte, so daß sie glänzten. Braunes Leder nahm er für den Buchrücken und für die Kanten seiner Buchdeckel. Auf dem Buchrücken wurde die erst in der Antarktis entworfene Handelsmarke, zwei Pinguine in einem Rahmen, eingeprägt. »Published at the Winter Quarters of the British Antarctic Expedition during the Winter Months of April, May, June, July 190. Illustrated with Lithographs and Etchings, by George Marston. Printed at the Sign of »The Penguin«, by Joyce and Wild. Latitude 77° 32' South Longitude 166° 12' East Antarctica.

George Edward Marston

(1882–1940) war ein britischer Maler und Grafiker. Er war der Sohn eines Kutschenbauers und schon als Kind ein begabter Zeichner. Er studierte in London am Regent Street Polytechnic Kunst und ab 1901 arbeitete er als Kunst-erzieher an einer Schule. Durch zwei Schwestern Shackletons wurde er zum Mitglied der Nimrod-Expedition: nicht nur seine Körperkraft, sondern auch sein Humor machten ihn bei anderen Expeditionsteilnehmern beliebt. Während der Expedition war er für die Illustration des im Basislager angefertigten Expeditionsbuches Aurora Australis verantwortlich. Zudem nahm er teil an mehreren Versorgungsmärschen zum -Anlegen von Depots für Shackletons Versuch, als erster den Südpol zu erreichen. Die Verbindung zu Shackleton blieb auch nach dem Abschluß der Nimrod-Expedition 1909 bestehen. Marstons Aquarelle, die er während der Expedition angefertigt hatte, erschienen in Shackletons Buch »The Heart of the Antarctic«. Marston, der den Spitznamen »Putty« (Kitt) trug, begleitete den Polarforscher auch auf seine nächste Reise in die Antarktis und gehörte während der Endurance-

Bernard C. Day und George Edward Marston

Expedition zur sog. »Weddell Sea Party«. Nach dem Untergang der Endurance blieb er in der von Frank Wild geleiteten Gruppe, die nach fünfmonatiger Isolation auf Elephant Island schließlich am 30. August 1916 gerettet wurde. Nach der Rückkehr nach England kehrte Marston in seinen alten Beruf zurück und unterrichtete bis 1922 an einer Kunsthandwerkerschule in Petersfield. Danach war er für das »Rural Industries Bureau« (RIB) tätig, einer Organisation zur Unterstützung der Landwirtschaft und der Beschäftigung in ländlichen Regionen Englands, Wales und Schottlands, deren Direktor er 1931 wurde. Er starb an einem Herzinfarkt; sein Grabstein ziert eine Gravur des Expeditionsschiffs »Endurance«. Für die Lithographien verwendete Marston Aluminiumplatten; seine Drucke konnte er nur neben den sonstigen Expeditions-Arbeiten durchführen. Ein Expeditionsteilnehmer berichtete, daß Marston den Druck einer Seite bis zu zwölfmal vornahm, bevor er mit der Qualität zufrieden war.

Stephen Daye

Im Juni 1638 verließ Reverend Josse (Jose) Glover (1598 bis 1638) aus Sutton in Surrey zusammen mit seiner Tochter und zwei Söhnen (seine vorher verstorbene erste Frau war die Tochter eines wohlhabenden Londoner Geschäftsmannes) an Bord des Seglers »John of London« von Hull in England aus in Richtung Nordamerika zur Massachusetts Bay Colony. Zur gleichen Zeit verließen etwa 1.000 weitere Puritaner aufgrund der Unterdrückung durch König Charles I. (auf Veranlassung von Erzbischof Laud von den Anglikanern) England. Im Reisegepäck führte Glover eine aus Holz und genieteten Bolzen bestehende Druckpresse im Wert von 20 Pfund, gegossene Lettern und Papier (mit einem Wert von etwa 40 Pfund) mit. Er wollte in Massachusetts religiöse Schriften drucken und mithelfen, die Indianer zum rechten Glauben zu bekehren. In der Begleitung Glovers waren der Schmied Stephen Day(e) (1594–1668) (ein Drucker mußte kräftig sein) aus Sutton bei London, dessen Ehefrau Rebecca, deren zwei Söhne Matthew und Stephen sowie der Stiefsohn William Bordman und drei unbenannte Hausgehilfen. Sie alle hatten sich aufgrund der Übernahme der Passagekosten (51 Pfund) vertraglich verpflichtet, Glover für die Dauer von zwei Jahren beim Aufbau der Druckerei zu helfen. Daye war um 1594 in London geboren, sein Sohn Matthew, bei der Ankunft 18 Jahre, wird als Druckerlehrling bezeichnet (doch üblicherweise dauerte eine Lehre 7 Jahre und begann mit 14 oder 15 Jahren). Pastor Glover starb während der Überfahrt. Seine Witwe Elizabeth Harris (1601–1643, in zweiter Ehe ab 1641 mit dem ersten Präsidenten der Harvard College Henry Dunster verheiratet) kaufte nach der Ankunft in Amerika in Cambridge, Massachusetts, für sich und auch für die Familie Daye je ein Haus in der Nähe des zwei Jahre zuvor gegründeten Harvard Colleges. Im Oktober 1638 wird hier die erste Druckpresse in den englischen Kolonien aufgestellt, und hier wurde die Druckerei eingerichtet; spätere Historiker meinen, daß es die erste Druckpresse in einer englischen Ko-



USA 1939

Stephen Daye

lonie und die erste von einer Frau geleitete Druckerei in Nordamerika war. Schon im Januar 1639 erschien der erste Werk, der Einblattdruck »The Freeman's Oath« (Erklärung bei der Verleihung der amerikanischen Staatsbürgerschaft). Das zweite Druckerzeugnis war ein Almanach von William Pierce (gedruckt von Matthew Daye) für Neu-England mit dem damals üblichen Jahresbeginn am 1. März. Als drittes folgte ein Psalmenbuch (»The Whole Booke of Psalmes« – »Bay Psalm Book«) mit einem Umfang von 300 Seiten und einer Auflage von 1.700 Exemplaren. Bis 1649 wurden 22 verschiedene Druckwerke von Daye fertiggestellt, von denen 9 erhalten geblieben sind; es handelte sich um religiöse Literatur, aber auch um Bücher für den Unterricht, insbesondere für das Harvard College. Daye konnte kaum lesen, die Satzarbeiten wurden daher von seinen Söhnen Matthew und Stephen (d.J.) erledigt. 1649 bis 1652 führte Samuel Green die Druckerei, der ebenfalls kein gelernter Drucker war, aber sich die erforderlichen Fertigkeiten schnell angeeignet hatte; im selben Jahr wird »A platform of Church discipline« von Green gedruckt. 1659 wird in der ehemaligen Druckerei von Daye ein indianischer Schriftsetzer beschäftigt, der Griechisch, Latein und Englisch sowie die Eingeborenenensprache Algonquin beherrscht und das Alte und Neue Testament in Algonquin setzt. Nur wenige Monate im Jahr 1775 bestand in Cambridge noch einmal eine Druckerei

Ferdinand Victor Eugène Delacroix

(1798–1863) gilt als einer bedeutendsten Maler und Lithographen Frankreichs. Er war Wegbereiter des Impressionismus und Vorbild vieler Impressionisten. Sein offizieller Vater Charles-François Delacroix war Mitglied der Revolutionsregierung und bis 1797 Außenminister; behauptet wird auch, daß Charles Maurice de Talleyrand sein Vater sei, da Monsieur Delacroix an einer venerischen Krankheit gelitten haben soll. 1815 begann er ein Studium im Atelier von Guérin. 1816 schrieb er sich an der »École nationale supérieure des beaux-arts de Paris« ein. 1818 beobachtete er Théodore Géricault bei der Erstellung des Gemäldes »Das Fluß der Meduse«. Delacroix malte aufgrund dieser Beobachtung 1822 die »Dante-Barke« (Dante und Vergil, über den See der Höllenstadt fahrend), die sich auf eine Szene aus der »Göttlichen Komödie« bezieht. Dieses Bild war unkonventionell und der französische Staat erwarb es und ließ es im Palais du Luxemburg aufhängen. Delacroix begann in den 1820er Jahren, sich für das Theater zu interessieren. Besonders schätzte er die Dramen von Shakespeare und Goethes Faust. In London sah Delacroix 1825 auf einer Englandreise die Aufführung eines musikalischen Dramas »Faust«, das ihn zu eigenen Zeichnungen veranlaßte: er fertigte 1827 17 Lithographien zum »Faust« an. Goethe, der Probeabzüge erhalten hatte, war begeistert. Die Lithographien fanden in Frankreich wenig Beifall, und Delacroix erinnerte sich noch 1862, daß seine Illustrationen Karikaturen hervorriefen, die ihn »als eine der Hauptstützen der Schule des Häßlichen hinstellten«. Nach der Englandreise entfaltete er eine große, an Rubens erinnernde Fruchtbarkeit und behandelte Stoffe aus der Mythologie, der christlichen Religion, der Politik, dem Volksleben, der Poesie und der Allegorie. Daneben schuf er Schlachtengemälde, Porträts, Marine- und Tierstücke in Öl und Aquarell, umfangreiche Fresken und selbst Radierungen. 1831 stellt er sein Bild »Die Freiheit führt das Volk« als Andenken an die Juli-Revolution aus. In den 1830er Jahren reist er als Mitglied



Frankreich 1951



Frankreich 1951

Palais Bourbon (Sitz der Nationalversammlung)
Ausschnitt aus »La Liberté guidant le peuple«,
Gemälde Öl auf Leinwand, 260×325 cm



Frankreich 1967

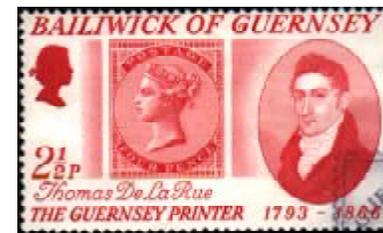
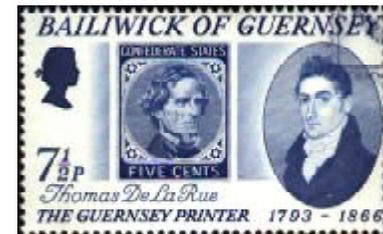
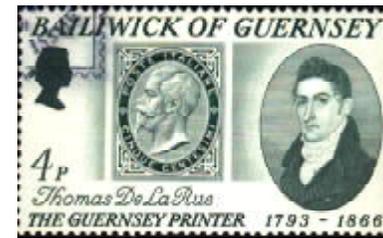
Ausschnitt aus »La Liberté guidant le peuple«,

Ferdinand Victor Eugène Delacroix

einer Delegation, die von König Louis Philippe zum Sultan von Marokko gesandt wurde. Die in dieser Zeit zu Hunderten entstandenen Notizen und Skizzen, seine Studien zu Tieren und vor allem seine Gemälde zur Löwenjagd sind Ausdruck dieser Schaffensperiode. Nach Frankreich zurückgekehrt, beauftragte ihn die Regierung mit mehreren Gemälden, die ihn bis an sein Lebensende beschäftigten.

Thomas De La Rue

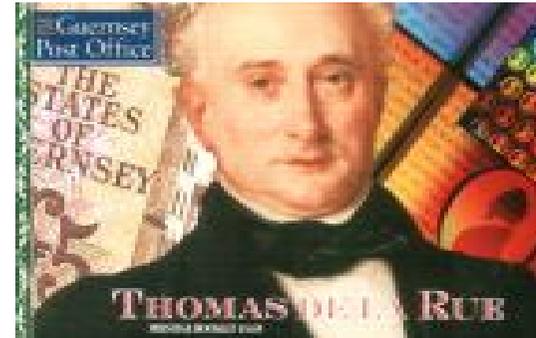
(1793–1866) stammt aus La Forêt auf Guernsey. 1803 ging er aus Geldmangel im Alter von zehn Jahren bei einem Drucker in St. Peter Port in die Lehre und arbeitete für Guernseys erster Zeitung, *La Gazette de l'Île de Guernsey*. 1811 beendete er seine Lehrzeit und fand eine Stelle als Redakteur in der von ihm und Tom Greenslade gegründeten Zeitschrift *Le Publiciste*. Als 19jähriger konnte er ein Darlehen aufnehmen, kaufte in England die neueste Drucktechnologie und gründete eine eigene Zeitung, *Le Miroir Politique*. 1816 soll er jedoch die geschäftlichen Grenzen einer Insel mit insgesamt 4 Zeitungen erkannt haben und ging nach London. 1821 begann er ein Geschäft zu betreiben, in dem insbesondere mit Papier gehandelt wurde und begann er mit der Herstellung von Strohhüten. Bald darauf druckte er Spielkarten. 1830 gründete er mit Samuel Cornish und William Rock eine Firma, die Spielkarten und Emailen herstellte. 1831 wurden sie offizieller Hoflieferant. 1832 produzierte er diese nach einem neuartigen Druckverfahren. 1837 wurden seine Frau, seine beiden Söhne und die älteste Tochter Mitarbeiter in seinem Unternehmen. 1843 gründete Thomas De la Rue durch seinen Bruder Paul seine erste Auslandsniederlassung in Moskau, um russische Druckereien bei der Herstellung von Spielkarten zu beraten. Die Gestaltung der heutigen Spielkarten soll auf Thomas De La Rue zurückzuführen sein. 1855 wurde Thomas De La Rue Chevalier der Ehrenlegion. Seine Firma stellte eine Maschine her, die Briefumschläge in Massenproduktion fertigte. An der Einführung der Briefmarken beteiligte er sich ab 1853, nachdem der bisherige Drucker Perkins Bacon bei der britischen Postverwaltung in Ungnade fiel. 1860 stellte sie ihre ersten Banknoten (für Mauritius) her. Thomas De La Rue zog sich 1858 aus dem Geschäft zurück und übertrug die Leitung seinen Söhnen William Frederick und Warren. 1881 entwickelte De La Rue den ersten praktischen Füllfederhalter und wurde einer der führenden Hersteller. 1958 wurde dieser Geschäftszweig auf-



Guernsey 1971

Thomas De La Rue

gegeben. 1921 verkaufte die Familie De La Rue ihre Anteile an der Firma. Das heutige Unternehmen mit Sitz in Basingstoke (Hampshire) ist die größte private Firma für die Herstellung von Banknoten und anderen Wertpapieren sowie Sicherheitspapier; der Umsatz beträgt mehr als 500 Millionen Pfund. Über 150 nationale Währungen und zahlreiche Sicherheitsdokumente wie beispielsweise Traveller Cheques werden mit der Unterstützung von De La Rue hergestellt. Von der Herstellung von Spielkarten trennte sich das Unternehmen im Jahr 1969; es beschäftigt heute über 4.000 Menschen in 24 Ländern.



Guernsey 1993 Markenheft



Montserrat 2001

Die Briefmarke zeigt seinen Ausstellungsstand auf einer Messe. Die Frauen, die wegen der »Enveloppemaschine« entlassen wurden, mußten sich in London als sog. Orangenmädchen durchschlagen.

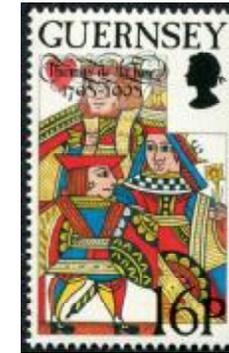
Thomas De La Rue



Guernsey 1993

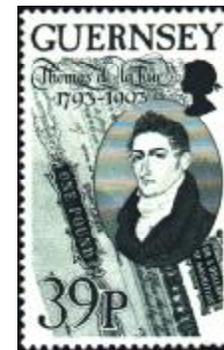
Karl Marx im »Kapital«, Band I: »Mit der Anzahl der gleichzeitig bewegten Arbeitsmaschinen wächst die Bewegungsmaschine und dehnt sich der Transmissionsmechanismus zu einem weitläufigen Apparat aus. Es ist nun zweierlei zu unterscheiden, Kooperation vieler gleichartiger Maschinen und Maschinensystem. In dem einen Fall wird das ganze Machwerk von derselben Arbeitsmaschine verrichtet. Sie führt alle die verschiedenen Operationen aus, welche ein Handwerker mit seinem Werkzeug, z.B. der Weber mit seinem Webstuhl, verrichtete oder welche Handwerker mit verschiedenen

Werkzeugen, sei es selbständig oder als Glieder einer Manufaktur, der Reihe nach ausführten. Z.B. in der modernen Manufaktur von Briefkuverts faltete ein Arbeiter das Papier mit dem Falzbein, ein anderer legte den Gummi auf, ein dritter schlug die Klappe um, auf welche die Devise aufgedruckt wird, ein vierter bossierte die Devise usw., und bei jeder dieser Teiloperationen mußte jede einzelne Enveloppe die Hände wechseln. Eine einzige Enveloppemaschine verrichtet alle diese Operationen auf einen Schlag und macht 3000 und mehr Enveloppes in einer Stunde. Eine auf der Londoner Industrieausstellung von 1862 ausgestellte amerikanische Maschine zur Bereitung von Papiertüten schneidet das Papier, kleistert, faltet und vollendet 300 Stück per Minute. Der innerhalb der Manufaktur geteilte und in einer Reihenfolge ausgeführte Gesamtprozeß wird hier von einer Arbeitsmaschine vollbracht, die durch Kombination verschiedener Werkzeuge wirkt. Ob nun eine solche Arbeitsmaschine nur mechanische Wiedergeburt eines komplizierteren Handwerkszeuges sei oder Kombination verschiedenartiger, manufakturmäßig partikularisierter einfacher Instrumente – in der Fabrik, d.h. in der auf Maschinenbetrieb gegründeten Werkstatt, erscheint jedesmal die einfache Kooperation wieder, und zwar zunächst (wir sehen hier vom Arbeiter ab) als räumliche Konglomeration gleichartiger und gleichzeitig zusammenwirkender Arbeitsmaschinen.«



Guernsey 1993

Die erste von de la Rue gedruckte Briefmarke und Zeichnungen der von ihm entwickelten Spielkarten



Thomas de la Rue, eine von seiner Druckerei hergestellte Banknote und rechts der von ihm entwickelte Füllfederhalter, der unter dem Namen »Onoto« verkauft wurde.

José Matías Delgado y de León

(1767–1832) war Priester, Arzt, Kämpfer für die Befreiung Südamerikas von Spanien, Gründer des Staates El Salvador und Förderer der Druckkunst. 1821–1823 war er Präsident der Verfassungsgebenden Versammlung für Südamerika, die in Guatemala stattfand. Delgado studierte an der Universidad de San Carlos de Guatemala Theologie und Jura und ging anschließend nach Spanien. 1797 ist er wieder in El Salvador und wird Kurienrektor, Provinzrektor und Kommissar des Gerichts des Heiligen Stuhls. 1808 initiierte er den Wiederaufbau der Gemeindekirche von San Salvador. 1811 beginnt er und sein Neffe Manuel José Arce y Fagoaga mit dem Läuten von Kirchenglocken den Aufstand gegen die Spanier. Der Aufstand begann mit dem Raub von 3.000 Waffen und dem Geld der königlichen Schatzkammer. Der Corregidor intendente, Antonio Basilio Gutiérrez de Ulloa, zog sich wie die meisten königlichen Beamten zurück. Die Aufständischen konnten San Salvador fast einen Monat halten bis sie von den Kolonialtruppen geschlagen wurden. 1813 wurde er zum Abgeordneten der Provinz El Salvador in das Parlament nach Guatemala-Stadt gewählt. Wo er als Rektor des Colegio Seminario o Tridentino arbeitete. Auf Weisung des Erzbischofs von Guatemala Francisco Ramón Valentín de Casaus y Torres wurde er von dort abgezogen, weshalb er nicht am Aufstand im Januar 1814 teilnahm. 1820 wurde er erneut als Abgeordneter gewählt und war am 15. September 1821 Mitunterzeichner der Unabhängigkeitserklärung und wird im selben Jahr zum Supremo Director der Provinz San Salvador. 1822 wendet er sich gegen den Anschluß San Salvadors an das Kaiserreich Mexiko; im selben Jahr erfolgt auch deshalb die Trennung von Guatemala. Den Kampf gegen die Mexikaner und gegen guatemalекische Truppen verlieren Delgado und seine Anhänger; sie wollen deshalb Teil der Vereinigten Staaten von Amerika werden, woraus aber nichts wird. Nach dem Sturz des mexikanischen Kaisers wird Delgado Abgeordneter zur verfassungsgebenden



El Salvador 1912



El Salvador 1936

Delgado bei der Ausrufung der Unabhängigkeit



El Salvador 1961

José Matías Delgado y de León

den Versammlung der Provincias Unidas del Centro de América gewählt, die ihn am 24. Juni 1823 zum Präsidenten wählte. Er sammelte die finanziellen Mittel, mit welchen in Guatemala die erste offizielle salvadorenische Presse gekauft wurde. Auf dieser wurde *Semanario político-mercantil de San Salvador*, die erste Zeitung aus El Salvador, welche am 31. Juli 1824 erschien, gedruckt. 1824 wird er Bischof von San Salvador, was zu heftigen Auseinandersetzungen mit dem Erzbischof von Guatemala und dem Vatikan führt.



El Salvador 1932



Kolumbien 1957

Gérard Depardieu

(geb. 27. Dezember 1948) zählt seit den 1970er Jahren zu den führenden französischen Schauspielern. Er wurde als drittes von sechs Kindern eines Blechschmieds geboren. Nach schulischen Problemen aufgrund von Sprachstörungen galt er als labil und aufsässig. Im Alter von dreizehn Jahren begann er eine Druckerlehre, brach diese jedoch bald ab. In seiner Freizeit widmete er sich in einer US-Kaserne dem Boxsport. 1964 zog er nach Paris. Nach einer Molière-Aufführung beschloß Depardieu Schauspieler zu werden. Am »Théâtre National Populaire« erhielt er kostenlosen Unterricht, ab 1966 absolvierte er die »École d'Art Dramatique« am »Theâtre Edouard VI«. Bald folgten Engagements am Theater sowie kleine Auftritte in Film und Fernsehen. In den 1980er Jahren rückte Depardieu mit Mitte 30 zum führenden Star seines Heimatlandes auf. Seit Anfang der 1990er Jahre ist Depardieu einer der wenigen männlichen französischen Schauspieler, die sich auch in internationalen Produktionen bewähren konnten. 1991 erhielt er für die Titelrolle in »Cyrano von Bergerac« seine bisher einzige Oscar-Nominierung. Bis heute war der Schauspieler in über 170 Film- und Fernsehrollen zu sehen. 2013 verlegte er aus Steuergründen seinen Wohnsitz nach Sotchi und nahm die russische Staatsbürgerschaft an.



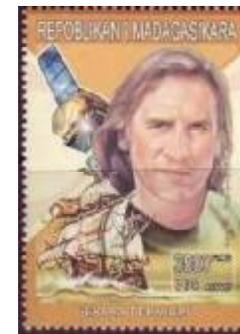
Mosambik 2012



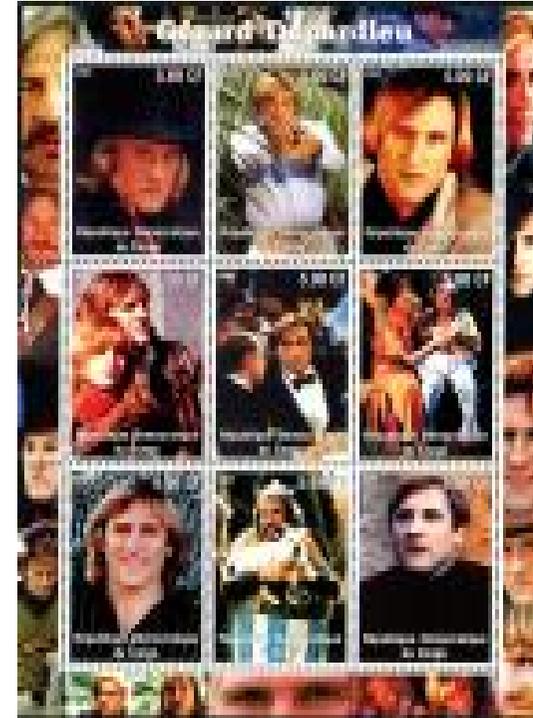
Afghanistan 1999



Elfenbeinküste 2009



Madagaskar 1999



Kongo 2002

George Dickinson

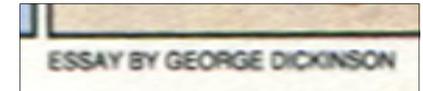
(1795–1843) war der jüngere Bruder des Papierfabrikanten John Dickinson in Croxley, der eine Rundsiebpapiermaschine erfand und diese 1809 patentieren ließ; außerdem entwickelte dieser Dickinson Papier, das für Geschützpatronen besonders gut geeignet war. 1818 begann George Dickinson seine Papiermacherlaufbahn bei seinem Bruder. 1822 kaufte er mit von Andrew Strakan geliehenem Geld für 12.500 Pfund die Buckland Mills. In den 15 Jahren seiner Tätigkeit als Papiermacher in der Gegend von Dover übernahm er 1826 außerdem die Papiermühle in Bushey Ruff und baute in den Jahren 1833/34 eine dampfbetriebene Papiermühle in Charlton. 1828 ließ sich Dickinson eine verbesserte Fourdriniermaschine für Endlospapier patentieren, von der zwei Maschinen nach Rußland verkauft werden konnten. Ein weiteres Patent erhielt er 1833. Dickinson stellte Papier her, das besonders für Banknoten und andere Wertpapiere geeignet war: sogenanntes »Dickinson-paper«. 1837 machte Dickinson Bankrott. 1840 übernahm William Weatherley die Papiermühle.

John Dickinson (1782–1869) war der älteste Sohn des Marineoffiziers Thomas Dickinson und dessen Frau Frances de Brissec, der Tochter eines in London lebenden französischen Seidenwebers. Dickinson lernte die üblichen sieben Jahre bei dem Buch- und Schreibwarenhändler Thomas Harrison und wurde 1804 Freeman der Company of Stationers'. Schon drei Jahre vorher gründete er ein eigenes Handelsgeschäft mit dem Verkauf von Zinspapieren. Mit der Erfindung dieser Rundsiebmaschine wurde die bis dahin führende Fourdriniermaschine des Franzosen Henry Fourdrinier bei der Papierherstellung abgelöst. Er kaufte 1809 mit finanzieller Unterstützung von George Longman, einem Verleger aus London, am River Gade in Apsley (Hertfordshire) eine frühere bereits zur Papierherstellung umgebaute Kornmühle, in der er seine Papiermaschine einbaute. Die Papiermühle in Apsley und die 1810–1811 erworbene weitere in Nash Mills entwickelten sich zu einer der Schreibwarenfabrikanten der Welt, die John Dickinson Stationery. 1815 erwarb er eine weitere Papiermühle in Batchworth, in der er Rohware für die Papierherstellung produzieren ließ. Mehrmals standen seine Unternehmungen, inzwischen mit weiteren Papiermühlen in Home Park und Croxley, vor dem finanziellen Ruin, doch gelang es Dickinson stets, die Krisen zu überwinden. Dickinson war ein Förderer mehrerer sozialer Einrichtungen., wie z.B. einer von ihm finanzierten Schule in Apsley. Mit seiner Frau Ann Grover hatte er sieben Kinder, von denen nur drei Kinder überlebten. Sein Sohn John wollte keine Karriere in der Firma machen; so kam sein Neffe John Evans nach Apsley, der schließlich die Tochter Harriet heiratete und die Firma übernahm. Nach einer Reihe von Fusionen und Übernahmen wurde die John Dickinson Stationery Ltd 1999 nach Sawston, Cambridgeshire, verlegt und 2005 mit der Papierfirma Hamelin zusammengeschlossen.



Marshall Inseln 1990

Entwurf für die erste Briefmarke in dem Wettbewerb des Schatzamtes von Großbritannien 1840; der Entwurf wurde von Rowland Hill abgelehnt. Dickinson entwarf seine Briefmarke in Anlehnung an einen Entwurf des Londoner Druckers Charles Whiting.



Firmin Ambroise Didot

(1764–1836, genannt Didot l'aîné) war Typograph, Kupferstecher, Erfinder und Dichter und stammt aus einer französischen Drucker- und Buch-händlerfamilie; sein Vater war François Ambroise Didot, der Erfinder der gegossenen Stege, des Velin-Papiers und Schriftschöpfer. Sein Groß-vater François Didot (1689–1759) gründete 1713 in Paris ein Geschäftshaus und gab besonders schöne Drucksachen heraus. Ursprünglich stammt die Familie aus Essonnes, wo sie eine Papierfabrik betrieb. 1789 übernimmt Firmin mit seinem Bruder Pierre die väterliche Officin, die 1798 in die Räume der ehemaligen »Imprimerie Royale« im Louvre verlegt wurde. Hier entwarf und schnitt er die Schriften zu den Folio-Editionen der Werke von Vergil, Horaz, Racine oder Lafontaine und perfektionierte die nach seinem Vater François Ambroise Didot benannten Didot-Lettern einer formvollendeten klassizistischen Antiqua. Firmin Didot ist der Erfinder einer neuen Schreibschrift (auf schrägem Kegel) und des Stereotypengusses. Mit seinem Vater gab er dem von Simon Fournier entwickelten typographischen System die endgültige Form und erhielt deshalb von seinen Zeitgenossen den Spitznamen »Didot millimétrique«. 1801 erhält Didot anlässlich einer Industriemesse von Napoleon eine Goldmedaille. 1804 schuf er für die Kaiser-Krönung von Napoleon (am 2. Dezember), den nur ein einziges Mal verwendeten Schriftschnitt »Romain de L'Empereur«; die auf der Einladungskarte zur Krönung eingesetzt wurde. Diese Antiqua enthielt erstmals die spezielle Form der »Les guillemets anglais«, englische Anführungszeichen, gesetzt in der Art der traditionellen Guillemets; sie werden heute als französische Anführungszeichen bezeichnet. Wie Giambattista Bodoni in Italien, schafft Firmin Didot eine moderne »Antiqua«-Schrift: Die Typen, die Didot entwirft, sind durch einen starken Kontrast von dicken und dünnen Strichen gekennzeichnet, durch die Verwendung von Haar Serifen und von der Vertikalspannung der Buchstaben. Diese »Klassizistischen Antiqua« wurde bald



Kanada 2000 personalisierte Marke



Österreich 2016 (»Meine Marke)

Firmin Ambroise Didot

in ganz Europa zur vorherrschenden Schrift. Firmin Didot war auch als Dichter erfolgreich. Seine Tragödien »La Mort d'Annibal« und »La Reine de Portugal« wurden im Pariser Théâtre de l'Odéon aufgeführt. Ihm zu Ehren übernahmen seine Nachkommen den Vornamen und nannten sich mit Genehmigung der Regierung (1887) fortan Firmin-Didot. Die Familie beherrschte während der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den französischen Buchhandel.

Die Schriftgrade nach Didot	
6 Punkt Nonpareille	
7 Punkt Kolonel	
8 Punkt Petit	
9 Punkt Borgis	
10 Punkt Korpus	
11 Punkt Brevier	
12 Punkt Cicero	
16 Punkt Tertia	
20 Punkt Text	
24 Punkt Doppelcicero	

Jean Dieudonné

(1721–1795, Déodat, Gedonni) stammt aus Rosselange bei Diedenhofen. Es wird vermutet, daß er in Metz den Beruf eines Spielkartenmachers erlernte. Um 1750 ging er nach Grevenmacher, wo er ein zweites Mal heiratete. Aus dieser zweiten Ehe gingen acht Kinder hervor; drei von ihnen wurden später Kartenmacher; im Pfarrbuch steht als Beruf »cartarum pictorum fabri«, Hersteller von gemalten Bildern. Es ist nicht bekannt, wann Jean Dieudonné sein Handwerk als Spielkartenhersteller (cartier) erlernt hat. Jean übte das Kartenmacherhandwerk mit seiner Frau und dreien seiner Söhne (Georges, Jean II., Mathias I.) aus. Georges Dieudonné hatte 18 Kinder, Mathias neun. Nach dem Tod des ersten Dieudonné führte seine Witwe Elisabeth Lejeune den Betrieb mit ihren Söhnen weiter. Am 12. Juni 1795, kam das habsburgische Herzogtum unter französische Herrschaft. Neue Vorschriften, neue Gesetze und neue Steuern beeinflussten die Produktionsmengen; zeitweilig wurden in Grevenmacher bis zu 12.000 Kartenspiele monatlich hergestellt. Die Familie wurde wohlhabend und erwarb ein größeres Anwesen. 1826 wurden nur noch mehr 5.000 Spiele hergestellt. In den Folgejahren wurden einige Tochtergesellschaften gegründet. Danach wurden in Folge drei verschiedene Dieudonné-Manufakturen angeführt. Einige Familienmitglieder zogen nach Lüttich, Orléans und Angers, um dort eigene Kartenmanufakturen zu gründen. In Angers war die letzte Kartenfabrik bis 1952 in Betrieb. 1880 endete unter Jean-Paul Dieudonné die Herstellung von Spielkarten. Mit Druckplatten, Druckbögen, Spielkarten aus der Produktion der Dieudonnés und Werkzeugen wurde ein Spielkartenmuseum eingerichtet.



Luxemburg 2011

Ludwig Dietz

(Ludowich, Ludevicus, Lodewicus, Ludouicum, Ditius, Dyetz, ?–1558) stammt aus Speyer und kam wahrscheinlich 1504 nach Rostock und war hier zuerst in der Privatdruckerei des Juristen, Notars und Verlegers Hermann Barckhusen (1460 bis 1528/29) als Drucker tätig. Ab 1509 erschienen von Dietz erste Drucke mit eigenem Druckvermerk. 1512 wird Dietz Novize im Kartäuserkloster Marienehe bei Rostock und stellt hier ebenfalls einige Drucke her. 1519 gibt er in Rostock eine Ausgabe des Narrenschiffs »Dat nye schip van Narragonien: myt besunderem flyte gemaket/ vnde vp dat nye vil schonen togesetteden hystorien vorlenget vnde erkleert. (vth hochdüdescher jn nedderlendescher sprake ... vorlenget worden, Gedrucket to Rozstock dorch Ludouicum Dietz«) heraus. 1521 wohnt Dietz in einem Haus am Hopfenmarkt, das er zehn Jahre später auch kauft. Für größere Auftragswerke richtete er Filialen in den Städten ein, in der seine Auftraggeber saßen, so für den Druck und die Herausgabe »De Biblia vth der vthlegginge Doctoris Martini Luthers yn dyth düdesche viltich vthgesettet, mit sundergen vnderichtingen, alse man seen mach. Inn der Keyserliken Stadt Lübeck by Ludowich Dietz gedrucket MDXXXIII« unter der Leitung von Johannes Bugenhagen. 1539 erhält er das Bürgerrecht zu Rostock und kann damit auch hier offiziell als Drucker arbeiten. 1548–1550 hielt er sich auf Bitten König Christians III. in Kopenhagen auf und druckte hier 1550 die von Christiern Pedersen ins Dänische übersetzte »Biblia, Det er den gantske Hellige Scrifft, udsæt paa Danske«; die Auflage betrug 3.000 Exemplare, damit für jede Kirche Dänemarks ein Exemplar angeschafft werden konnte. Kurz vor seinem Tode wurde er von den Herzögen von Mecklenburg zum Universitätsbuchdrucker zu Rostock berufen. Dietz brachte viele Drucke in Niederdeutsch, einige in Dänisch, einen in Isländisch, daneben auch Drucke in lateinischer und zahlreiche Landtagsausschreiben oder Verordnungen der Herzöge von Mecklenburg in hochdeutscher Sprache heraus. Insgesamt stammen von ihm mehr als 200 Drucke. Dietz arbeitete häufig mit dem Holzschneider Erhart Altdorfer zusammen. Nach seinem Tod heiratete sein Faktor Stephan Möllemann (Myliander) 1560 die Witwe Anna und führte die Officin fort.



Norwegen 1999

Die Briefmarke zeigt die Titelseite der 1550 gedruckten »Biblia / Det er den gantske Hellige scrifft vdsæt paa Danske« Christians III. mit einem Holzschnitt von Erhart Altdorfer. Die Ausgabe wurde Grundlage für spätere Bibeldrucke in Dänemark und Norwegen, zu dieser Zeit zu Dänemark gehörend. Grundlage der Bibel von 1550 waren die in die dänische Sprache übersetzten Texte von Christiern Pedersen (Neues Testament aus dem Jahr 1529, Psalme von 1531 und Genesis von 1535) sowie zwei vollständig übersetzte, aber bis dahin nicht gedruckten, Bibelübersetzungen von Pedersen und Hans Tausen aus dem Jahr 1543. Die Bibel, berücksichtigt, wurde zusammengestellt von einer vom König berufenen Theologen-Kommission, die mehrere Jahre die Texte prüfte. Eine weitere Grundlage war die schwedischsprachige Bibel (Gustav-Wasa-Bibel) aus dem Jahr 1534. Der Preis der Bibel betrug 5 Taler (Daler, umgerechnet 30 Buschel Korn). Nach Norwegen sind 96 Bibeln geliefert worden.

Matije Dikovic

Der aus Jelaska bei Vares im heutigen Bosnien stammende Franziskaner Matije Dikovic (Mate Divius, Mattheus Divius, Mattheo de Bosna, Matthias Divkovic, 1563–1631) wurde vermutlich im Franziskanerkloster Olovo ausgebildet und ging danach zu weiteren Studien nach Italien. 1609 wurde er Kaplan in Sarajevo. Im selben Jahr schrieb er ein Buch für den christlichen Unterricht. Da er hier keinen Drucker fand, der sein Buch mit kyrillischen Lettern setzen konnte, ging er nach Venedig und konnte in der Officin von Pietro Maria Bertano d.J. die von ihm entwickelten Lettern gießen und sein Buch setzen und drucken. Seine Lettern schuf er in Anlehnung an die kyrillische Schrift: bosancica. 1611 druckt er die »Nauk krstjanski za narod slovinski« (Christliche Doktrin für das slawische Volk) und im selben Jahr außerdem »Sto cudesna aliti znamenja blazene i slavne Bogorodice« (Einhundert Zeichen und Wunder der Jungfrau Maria). 1612 ist er wieder in seiner Heimat und geht in das Kloster von Kresevo. Hier schreibt er sein bedeutendstes Buch (Sprüche für das ganze Jahr), das 1616 ebenfalls in Venedig und in bosancica gedruckt wurde. 1616 stellte er eine wesentlich erweiterte Ausgabe der »Doktrin« her, die mehr als 25 Auflagen erlebte. In einem Brief zur »Nauk krstjanski« schreibt er, daß er erheblichen Ärger mit den Arbeitern in seiner Officin hatte, da sie die Sprache nicht beherrschten und auch die von ihm gegossenen Lettern nicht kannten. In Venedig wurden mehr als zwei Drittel aller serbokroatischen Bücher des 16. und 17. Jahrhunderts gedruckt. Die Kosten für den Druck der Bücher Dikovics wurden von wohlhabenden Bosniaken getragen; so übernahmen Anton und Pavo Grgurevic die Kosten für die »Nauk krstjanski« und Bischof Bartholomeo Kacica (Bartul Kacic-Zarkovic) die Kosten für den »Katechismus«. Dikovic hat mit seinen Werken einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung der slawischen Sprache, die zwischen Sarajevo und Kresevo gesprochen wird und die auf dem damaligen Dialekt von Dubrovnik basiert. Er war der erste bosnische Schriftsteller, der in seiner Landessprache schrieb. Matije Dikovic gilt als Begründer der bosnischen Schriftsprache und der bosnischen Literatur.



Bosnien-Herzegowina Mostar 2011

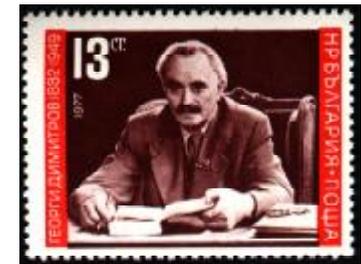
»Nauk karstianski za Narod Slovinski« wurde 1611 in Venedig in der Officin von Pietro Antonio Bertano d.J. gedruckt, der bis 1638 tätig war. Pietro Antonio arbeitete zumeist mit seinen Brüdern zusammen (Petrus Antonius Bertanus, & fratres; Pietro Antonio Bertano & fratelli). Die Officin war 1570 von seinem aus Brescia stammenden Vater (?) Giovanni Antonio Bertano (d.Ä.) eingerichtet worden; dieser starb um 1600. Die Erben firmierten unter Haeredes Io. Ant. Bertani bzw. haeredes Antonij Bertani. Nur im Jahr 1572 arbeitete Bertano mit Giovanni Antonio Farri gemeinsam. Ab 1586 arbeitet hier auch Pietro Maria Bertano (d.Ä.) (Petrus Maria Bertanus), der wohl der Bruder des Gründers war. Die Druckwerkstatt der Bertanos bestand mindestens bis 1638.

Georgi Michailowitsch Dimitrov

(1882–1949) erlernte in Sofia den Beruf eines Schriftsetzers und wurde schon kurze Zeit nach Beginn der Ausbildung Mitglied der ersten Gewerkschaft Bulgariens, der Gewerkschaft der Buchdrucker. 1902 wurde er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Bulgariens; zwei Jahre später schloß er sich dem revolutionär-marxistischen Flügel an, der als Bulgarische Sozialdemokratische Arbeiterpartei – Engere Sozialisten (Balgarska Rabotnitscheska Sozialdemokratičeska Partija – Tesni Sozialisti) Vorläufer der Kommunistischen Partei wurde. 1906 organisierte er den ersten Massenstreik in Bulgarien. 1909 wurde er auf Empfehlung des Parteichefs Dimitar Blagoew ins Zentralkomitee gewählt. Im gleichen Jahr wurde Dimitrov Sekretär des Zentralrats der revolutionären Gewerkschaften Bulgariens. Dimitrov organisierte trotz wiederholter Verfolgung zahlreiche Arbeitskämpfe. Von 1913 bis 1923 war er Abgeordneter und 1919 Mitbegründer der Kommunistischen Partei Bulgariens. 1923 war er führend an Aufständen in Bulgarien beteiligt, wird zum Tode verurteilt und flieht nach dem Verbot seiner Partei 1923 nach Deutschland. In einem Beschluß des 5. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale im Jahr 1924 wurde aufgrund eines Vorschlags von Dimitrov der Faschismus als »terroristische Diktatur der am meisten reaktionären, chauvinistischen und imperialistischen Elemente des Finanzkapitals« definiert. In Österreich wird er unter dem Decknamen »Oswald« de facto Vorsitzender der Kommunistischen Partei Österreichs. In Berlin wurden im Februar 1933 Dimitrov und andere Kommunisten sowie Marinus van der Lubbe wegen angeblicher Mittäterschaft am Reichstagsbrand festgenommen, er wurde jedoch freigesprochen und ging anschließend (1934) in die Sowjetunion, wo er die sowjetische Staatsbürgerschaft erhielt. Er war Generalsekretär der Komintern (1935 bis 1943) und Abgeordneter des Obersten Sowjets der UdSSR (1937–1945). Während den stalinistischen »Säuberungen« in den 1930er Jahren verhielt er sich



Mongolei 1982



Bulgarien 1977



Deutsche Demokratische Republik 1962

Fotomontage von John Heartfield zum Reichstagsbrandprozeß 1933 und der Rolle Dimitrovs (vom Angeklagten zum argumentativen Ankläger gegen das NS-Regime) in der Auseinandersetzung mit Hermann Göring.



Bulgarien 1987

Georgi Michailowitsch Dimitrov

gegenüber Stalin uneingeschränkt loyal, obwohl gerade die Mitglieder des Komintern verfolgt wurden. Den deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt hielt er für gerechtfertigt. 1944/45 ordnete Dimitrov von Moskau aus die Verurteilung der politischen, militärischen und intellektuellen Elite Bulgariens durch die eingesetzten kommunistischen sog. Volksgerichte an (2.730 Menschen wurden zum Tode und 1305 zu lebenslänglichen Strafen verurteilt. 1944 kehrte Dimitrov in das sowjetisch besetzte Bulgarien zurück, wandelte das Land in einen kommunistischen Staat um und rief 1946 die Volksrepublik Bulgarien aus. Die Verfassung der Volksrepublik Bulgariens von 1946, die noch Presse-, Versammlungs- und Redefreiheit enthalten hatte, wurde durch eine neue ersetzt, die sich eng an der der UdSSR orientierte. Von 1946 bis zu seinem Tode war er Ministerpräsident. Ab 1947 näherte er sich dem jugoslawischen Staatschef Tito an und schloß einen Freundschaftsvertrag zwischen beiden Ländern. Ziel war eine Föderation zwischen beiden Ländern, zu der Dimitrov 1948 auch Rumänien öffentlich einlud; er wird deshalb nach Moskau zitiert. Der Briefmarkensammler Dimitrov (auch deshalb wurden viele Briefmarken mit seinem Konterfei in Bulgarien hergestellt) starb im Sanatorium Barwicha bei Moskau 1949.



Ungarn 1972



Bulgarien 1951



Deutsche Demokratische Republik 1965

Dimitrov bei seiner Abschlußrede vor dem Reichsgericht; links der Vorsitzende des »Volksgerichtshofs« Roland Freisler, in der Mitte ein sog. Schupo.



Bulgarien 1952



Sowjetunion 1950



Bulgarien 1952



Laos 1982

Georgi Michailowitsch Dimitrow



Der Held der Leipziger Prozesse



Als Funktionär der Kommunistischen Arbeiterbewegung



Dimitrov mit Jungen Pionieren



Als Leiter des Septemberaufstands 1923



Führer und Lehrer des bulgarischen Volkes



Dimitrov am Setzkasten



Dimitrov als Redner bei einem Jugendkongreß



Bulgarien 1972

Georgi Mikailovitch Dimitrov



Bulgarien 1962



Deutsche Demokratische Republik
1972



Bulgarien 1982



Bulgarien 1949



Deutsche Demokratische Republik
1962



Bulgarien 1961



Dimitrov am Setzkasten Bulgarien 1952



Guinea 1972



Bulgarien 1949



Dimitrov und Dimitar Blagoev

Juraj Dobrila

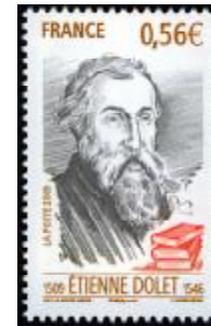
(1812–1882) stammt aus Jeztenj bei Tinjan in Istrien (heute Kroatien). Nach dem Besuch der deutschen Grundschule in Tinjan und Pazin wechselte er auf das Gymnasium in Gorizia und Karlovac, wo er auch das Priesterseminar besuchte. Nach dem Studium der Theologie in Wien am Augustineum wurde er 1837 zum Priester geweiht und Kaplan in Triest, wo er auch Direktor der Mädchenschule wurde. 1857–1875 war er Bischof von Porec (Pula) und dann bis zu seinem Tod Bischof von Triest-Capodistria. Dobrila war befreundet mit Bischof Josip Juraj Strossmayer, der sich gleichfalls für die Rechte der Kroaten einsetzte. Während der Revolution von 1848 wurde Dobrila Mitglied der Slavjansko društvo (Slawische Gesellschaft) im Trier. Er befürwortete die Einführung slawischer Sprachen in den Schulen und im öffentlichen Leben und ermutigte die kroatischen und slowenischen Bauern, Bücher in ihrer Muttersprache (anstelle des Italienischen) zu lesen. 1854 druckte Dobrila in einer privaten Officin das Gebet »Oce, budi volja tvoja« in kroatischer Sprache. 1870 unterstützte er die Herausgabe der ersten kroatischsprachigen Zeitung *Nase sloge* (Unser Stil), die in Triest bis 1884 mit vier Seiten Umfang im Kleinformat zweiwöchentlich und von 1884 bis 1890 als Wochenzeitung herauskam; 1889 veröffentlichte Dobrila eine Sammlung von Fabeln und sein zweites Gebet. 1861 wurde Dobrila Mitglied des Regionalrats von Porec und ab 1867 Abgeordneter im Wiener Parlament. Dobrila unterstützte beim Zweiten Vatikanischen Konzil (1870) die Ansichten seines Freundes Strossmayer über die Zukunft der Kirche und war Gegner des Dogmas über die Unfehlbarkeit des Papstes. Er hinterließ sein gesamtes Vermögen für wohltätige Zwecke. Sein Bildnis befindet sich auf einer Banknote (10 Kuna); die Universität von Pula ist nach ihm (Sveucilište Jurja Dobrile u Puli) benannt.



Kroatien 2005

Etienne Dolet

(Doletum, 1509–1546) stammt aus Orléans und war angeblich ein illegitimer Sohn von François I. 1521 studiert er an der Sorbonne in Paris, 1526 in Padua. 1530 wird er Sekretär des Bischofs von Limoges und zugleich französischer Botschafter in Venedig. Dann geht er nach Toulouse und studiert dort Jura. Er gerät in gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Nationen an der Universität, wird exmatrikuliert und der Stadt verwiesen. Er geht nach Lyon und arbeitet in der Werkstatt des aus Reutlingen stammenden Sebastian Gryff (Gryphe) als Korrektor. 1535 veröffentlicht er »Dialogus de imitatione Ciceroniana«. Am Silvesterabend 1536 bringt er einen Maler um, flüchtet im Morgengrauen aus Lyon, gelangt nach Orléans und reitet direkt nach »Grand Paris«, um sich dort »dem König zu Füßen zu werfen«. Dolet behauptet in einem Gedicht, er hätte in Notwehr gehandelt, da er sich einem »mordgierigen« Maler und seinen Spießgesellen gegenüber sah und nicht anders handeln konnte; es war wohl anders: er verfolgt den Maler mit gezogenem Degen durch die Straßen, sticht im Augenblick der scheinbaren Versöhnung auf seinen Kontrahenten ein und läßt ihn im Blut liegen. Er erhielt mit persönlicher Unterstützung von Margarete von Navarra und dem Gelehrten Guillaume Budé vom König den Befehl, ein Gnadengesuch durch einen Notar aufzusetzen (Voraussetzung für eine Begnadigung). Blutvergießen, gleich aus welchem Grund, bedeutete, daß man (mit Verweis auf Deuterium 21) Gottes Zorn heraufbeschwören würde, und nur unter bestimmten Umständen konnte eine Begnadigung ausgesprochen werden. Ein Gnadensbrief kostete in den 1530er Jahren fast die gesamte Mitgift einer Dienstmagd und mehr als einen Monatslohn eines Druckergesellen. Die Senechaussée von Lyon, die Stadtregierung, weigert sich, den königlichen Gnadensbrief für Dolet zu beschließen, läßt ihn aber frei. 1537 widmet er dem König wohl auch wegen der Begnadigung ein neues Werk: »Commentariorum linguae Latinae«. Im selben Jahr richtete er



Frankreich 2009

Etienne Dolet

sich eine Officin ein, um eigene und andere Schriften in Latein, Griechisch und Französisch herauszugeben und zu drucken; seine Frau und er betreiben zwei Pressen. 1538 druckt er »Les Œuvres de Clement Marot«, in dem auch die gesammelten Texte von François Villon (einschl. des Verse von der »dicken Margot«) veröffentlicht werden. Wegen seiner religiösen Auffassungen (ob er protestantisch oder gar antichristlich war, ist nicht geklärt) kam er mehrmals ins Gefängnis. 1541 wirft man ihm vor, ein Ketzer zu sein. Doch er hat noch immer hochrangige Gönner, die François I. veranlassen, das Parlement zu zwingen, einen neuen Straferlaß wegen der behaupteten Häresie und gleichzeitig den alten Gnadenbrief wegen des Mords an den Maler zu ratifizieren. 1542 wird er erstmals unter dem erneuten Vorwurf, ein Ketzer, ein »Häresiarch«, zu sein, inhaftiert und 15 Monate festgehalten. 1544 wird er wieder verhaftet, eingesperrt, kann aber fliehen und geht in den Piemont zu den geflüchteten Waldenser. Er kehrt aber zurück nach Lyon und wird 1546 erneut verhaftet, nach Paris verbracht und an seinem 37. Geburtstag als Häresiarch in einem Autodafé auf der Place Maubert als Ketzer verbrannt – nicht, weil er Drucker war, sondern wegen seines ketzerischen Glaubens. 1889 wird ihm hier eine bronzene Statue errichtet, die 1942 eingeschmolzen wurde; in Kriegszeiten dienten nicht nur Lettern anderen als dem vorgesehenen Zweck: »Tötet der Buchstabe?« fragte Egon Erwin Kisch. Die Antwort ist im Brief des Paulus an die Korinther (3:6) zu finden: »Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.«

Drzavna štamparija

Die heutige Staatliche Druckerei von Montenegro in Cetinje bestand unter verschiedenen Namen von 1835 bis 1932: »Knjazevacka pecatnja«, »Drzavna pecatnja« bzw. »Knjazevacko-crnogorska drzavna stamparija«. Sie war unter dem Namen »Njegoseva stamparija« gegründet worden und bestand unter diesem Namen bis 1851. Im Zusammenhang mit dem Kämpfen gegen die osmanische Herrschaft wurden ihre Lettern eingeschmolzen und zu Kugeln geschmolzen. 1858 wurde eine neue staatliche Officin eingerichtet, die bis 1865 bestand, aber keine umfangreichen Drucke herstellte. 1871 gab es einen neuen Versuch einer dauerhaften Druckerei in Cetinje. Jetzt wurden Kalender, Bücher und Zeitschriften wie die *Glas Crnogorca* (Stimme Montenegros) hergestellt. Bis 1932 wurden etwa 600 Bücher gedruckt. 1932 ging die Werkstatt in den Besitz der Zetska banovine, eine der neun Banschaften des Königreichs Jugoslawien mit der Provinzhauptstadt Cetinje, über.



Montenegro 1898

Kloster Cetinje (und weitere Marken)



Montenegro 2009

Valtazar Bogisic (1834–1908) stammt aus Dalmatien und war ein serbischer Jurist und Soziologie. Bogisic hatte in München, Heidelberg, Wien und Berlin Rechtswissenschaften studiert. 1869 war er Professor für Slawisches Recht in Odessa, 1874 erhielt er als Beamter der Hofbibliothek den Auftrag, das montenegrinische Zivilrecht zu kodifizieren. 1877 war er Mitglied der provisorischen bulgarischen Regierung. 1893 bis 1899 war er Justiz- und Kultusminister in Montenegro, dann lebte er fast ständig in Paris. Er war eine international anerkannte Autorität im Rechtswesen, der auch die Regierung Japans beriet. Er sammelte und forschte sein Leben lang über das slawische Volksrecht im Sinne Savignys. Sein Hauptwerk ist das »Allgemeine Vermögensgesetzbuch für das Fürstentum Montenegro« (»Opsti imovinski zakonik za knjazinevu Crnu Goru«), das 1888 erstmals herauskam; eine zweite Auflage erfolgte 1898. Die dritte Auflage, deren Titelseite auf der Briefmarke abgebildet ist, erschien 1913. Das Gesetzbuch war als Kodifikation des Zivilrechts gedacht, umfaßt jedoch nicht das Familien- und Erbrecht. Gewohnheitsrecht und Gerechtigkeit soll primäre Rechtsquelle sein.



Montenegro 2013

Peter Dufour

(Piotr Dufour, 1730–1797) stammt aus Paris und wurde geschworener Buchdrucker und Buchhändler der Sorbonne. An der Universität lernte er Prinz Adam Kazimierz Czartorysky kennen, der nach der Gründung der Nationalen Bildungskommission im Jahr 1773 Dufour nach Warschau holte und diesen bei der Gründung der Offizin unterstützte. Ein großer Teil der Druckereieinrichtung stammte auch Paris, ein weiterer Teil wurde von Adam Gieryk Podebraskiego gekauft. 1775 wurde dieser Bürger von Warschau und eröffnete im selben Jahr eine eigene Druckerei am Altstädter Ring. Anfänglich unterhielt Dufour nur eine Druckpresse, doch schon nach wenigen Jahren betrieb er fünf Pressen. Er besaß eine große Anzahl verschiedener Druckschriften und Vignetten sowie Initialen. Dufour war außerdem Besitzer einer Buchhandlung in Warschau und in Grodno. Dufour veröffentlichte in den Jahren 1784–1794 etwa 2.000 Werke in Französisch, Latein, Deutsch, Griechisch, Russisch und Hebräisch. Zu seinen Drucken gehören auch verschiedene Zeitschriften wie *Journal Litteraire de Varsovie* (1779–1778), *Monitor* (1784–1885) und *Annonces et Avis Divers de Varsovie* (1781–1784). 1784/85 druckte er eine Sammlung von 56 Bänden über das polnische Theater. Dufour veröffentlichte Übersetzungen ausländischer Literatur und Schriftsteller in die polnische Sprache. Neben Romanen druckte er auch Fachbücher über landwirtschaftliche Themen, Schriften der Freimaurer und Texte von Parlamentsabgeordneten. Aus seiner Officin kamen die vielen Broschüren, Plakate, Einblattdrucke, Veröffentlichungen über politische Themen sowie die Unterlagen über die Verfassung vom 3. Mai 1791. Zwischen 1788 und 1792 veröffentlichte er Texte über die Beratungen des Großen Sejm. Bis 1786 druckte er insgesamt 117 Werke; nach 1793 ging seine Buchproduktion zurück. Neben Dufour bestand in Warschau nur noch eine weitere Druckerei, die von Michael Groella. Nach Dufours Tod übernahm sein Neffe Thomas Lebrun das Geschäft.



Polen 2001

Ferdinand Dümmler

(Friedrich Heinrich Georg Ferdinand, 1777 bis 1846) stammt aus Batgendorf bei Cölleda und lernte Buchhändler in Leipzig. 1798 ging er nach Berlin und wurde Angestellter der Realschulbuchhandlung von Georg Reimer. 1804 ist er als Geschäftsführer in Göttingen bei der Dieterich'schen Buchhandlung. 1808 meldet er sich beim Lützowschen Freicorps, doch wird er von den Franzosen gefangen genommen und in die Provence verbracht. Erst 1814 ist er wieder frei; er kann 1815 Buchhandlung und Verlag von Julius Eduard Hitzig in Berlin kaufen. Das bekannteste Werk des Verlages ist »Zumpt's lateinische Grammatik«. Von Dümmler selbst herausgegeben ist »Gelehrtes Berlin im Jahre 1825«. Er hatte die Schriften der Akademie der Wissenschaften in Commission und sein Laden Ferd. Dümmler'sche Verlagsbuchhandlung Unter den Linden 19 wurde dementsprechend von allen Berliner und durchreisenden Gelehrten besucht. 1821 ist er Stadtverordneten-Stellvertreter, Stadtverordneter und 1842 unbesoldeter Stadtrat. Er heiratete die Schwägerin des Buchhändlers Reimer (Caroline Friederike Reinhardt). In seinem Verlag gab er die Schriften des Generals Carl von Clausewitz heraus.



Deutsche Demokratische Republik 1980

Carl Philipp Gottlieb von Clausewitz (1780–1831) war ein preußischer General, Heeresreformer und Militärtheoretiker. Er wurde durch sein unvollendetes Hauptwerk »Vom Kriege« bekannt (1832 posthum bei Dümmler in Berlin veröffentlicht), das sich mit der Theorie des Krieges beschäftigt. Seine Theorien über Strategie und Taktik sowie Philosophie hatten großen Einfluß auf die Entwicklung des Kriegswesens in allen westlichen Ländern und werden bis heute an Militärakademien gelehrt. Clausewitz wurde in Burg geboren. Obwohl der Vater wegen nichtadeliger Herkunft aus der Armee entlassen wurde, konnten sowohl Carl als auch zwei seiner Brüder als Adelige in die preußische Armee aufgenommen werden. Offiziell anerkannt wurde Carl die Führung des Adels jedoch erst 1827. Bis zu seinem 12. Lebensjahr erhielt Clausewitz nur eine sehr eingeschränkte Ausbildung an einer örtlichen Lateinschule. 1792 kann er als »von Clausewitz« in das Infanterie-Regiment Nr. 34 eintreten, wo er Fähnrich wird. Dann zog er als 13jähriger in den Krieg. Im Oktober 1801 gehörte zum ersten Jahrgang der von Gerhard von Scharnhorst neu gegründeten Kriegsschule in Berlin. 1804 wurde er als Jahrgangsbester des Lehrgangs Adjutant des Prinzen August von Preußen. Anschließend machte er Karriere und war in mehreren Kriegen tätig. Eine der provokantesten Thesen seines Buches war die Feststellung, daß ein Krieg erst mit der Verteidigung des Angegriffenen beginne.

John Dunlap

(1747–1812) stammt aus Strabane in Irland. Noch in Strabane soll er in Gray's Printery eine Lehre als Buchdrucker begonnen haben. 1756 wurde er von seinen Eltern nach Amerika geschickt, wo er noch im selben Jahr in Philadelphia eine Lehre als Drucker und Buchhändler bei seinem Onkel William Dunlap begann. 1766 wurde dieser Pfarrer der Anglikanischen Kirche und verkaufte dieser sein Bücherlager und seinem Neffen die Druckerei. John Dunlap war dadurch so verschuldet und arm, daß er keine eigene Wohnung besaß und in der Druckerei wohnte und schlief; er druckte anfänglich liturgische Texte und Einblattdrucke sowie Handzettel. 1771 gab er die Wochenzeitschrift *Pennsylvania Packet, or General Advertiser* heraus. Während des Amerikanischen Unabhängigkeitskriegs wurde er Offizier in der »First Troop Philadelphia City Cavalry«, in der er es bis zum Major schafft; 1794 half er mit seiner Truppe die sog. Whiskey Rebellion (ein Bürgeraufstand gegen die Besteuerung von Alkohol) zu unterdrücken. 1773 wurde er Drucker des »Continental Congress«. Am 2. Juli 1776 entschied sich dieser Kongreß für die Unabhängigkeit der amerikanischen Kolonien Großbritanniens; zwei Tage später erhielt Dunlap den Auftrag, die Unabhängigkeitserklärung auf der Grundlage des Manuskripts von Thomas Jefferson als Einblattdruck herzustellen, den er und sein Partner David Claypoole in einer Auflage von vermutlich 200 Exemplaren druckten. Dieser Druck ist in die amerikanische Geschichte als »Dunlap broadsides« eingegangen und war die erste gedruckte Fassung der Unabhängigkeitserklärung. Das Manuskript ist vermutlich beim Satz verlorengegangen. Auch danach stellte Dunlap Drucke für die revolutionäre Regierung von Pennsylvania her. 1777 druckte er die »Journals of the Continental Congress« von Robert Aitken. 1779 verlor er die Kongreß-Aufträge, weil er in seiner Zeitung über geheime Briefe von Thomas Paine über die Hilfe Frankreichs im Unabhängigkeitskrieg berichtete. Ab 1784 gab Dunlap die Tageszeitung *North American and*



Gambia 1976



Costa Rica 1976

Die ersten Entwürfe und die schließlich beschlossene Unabhängigkeitserklärung von 1776 wurde auf Papier aus Hanf geschrieben. Hanfpapier vergilbt nicht.

John Dunlap

United States Gazette heraus, die die bis dahin führende *Pennsylvania Evening Post* ablöste. Dunlaps Reichtum kam nicht nur aus seinem Druckgeschäft, sondern durch seine Landspekulationen während des Kriegs: Er kaufte das beschlagnahmte Land von britisch-loyalen Bürgern. Nach dem Krieg erwarb er außerdem Land in Kentucky und Utica in Ohio. 1795 zog er sich als sehr wohlhabender Grundbesitzer mit insgesamt 86.000 acre zurück und gab sich dem Trunke hin. Sein Freund Dr. Benjamin Rush meinte: »In his family he was less amiable and respectable than in society. Towards the close of his life he became intemperate so as to fall in the street.« Testamentarisch vermachte er 4.000 Pfund einem Fond zur Unterstützung der amerikanischen Armee.

David Chambers Claypoole (1757–1849) stammt aus Philadelphia und war ein enger Freund George Washingtons. Mit Dunlap betrieb er unter dem Namen Dunlap & Claypoole eine gemeinsame Officin in der High Street, in der am 5. Juli 1776 »The Declaration of Independence«, am 19. September 1787 »The Constitution of the United States« und am 19. September 1796 »Washington's Farewell Address« im *American Daily Advertiser* gedruckt wurde. Claypoole war Offizier in verschiedenen Armeegruppierungen der Vereinigten Staaten. Er war dreimal verheiratet (Mary Budd, Margaret Britton und Sarah).



Barbados 1976

Die Schrift, die Dunlap für den Druck der Unabhängigkeitserklärung verwendete, ist eine »Caslon«, die von dem englischen Schriftschneider William Caslon (1692–1766) in den Jahren 1728 bis 1734 schnitt. Seine Schrift basiert auf die Schriften der Niederländer Nicolaes Briot und Christoffle van Dijck. Caslons Schrift beendete die Vorherrschaft der sog. Old-Face-Typen und wurde im gesamten Empire eingesetzt: in den USA wurde sie als »U.S. Declaration of Independence« bekannt. Caslon hinterließ drei weitere Nachkommen (William Caslon II., III. und IV.), die als Schriftgießer und Drucker tätig wurden.

Galliot Dupre d.Ä.

war Buchhändler in Paris in den Jahren 1511–1561 und betrieb sein Geschäft »Au tiers pillier de la grande salle du Palays«. Er war wohl der Sohn des Buchhändlers und Buchdruckers Jean Larcher dit (genannt) Dupre, der 1504 seine Tätigkeit beendete. Seine Buchhandlung befand sich in rue St. Jacques unter dem Zeichen »a la galere d'or«. 1515 mietet er ein Haus an der Pont-Notre-Dame und zwar direkt am Ufer; 1521 verlängert er diesen Vertrag um weitere neun Jahre. Galliot Dupre d.Ä. starb 1561; seine Witwe Genevieve Le Blance, führte die Buchhandlung fort. Von seinen Söhnen werden Galliot Dupre (d.J.) bis 1579, Pierre bis 1571 und Denis bis 1594 ebenfalls Buchhändler, wobei Denis (maitre imprimeur-jure et libraire) in der rue des Amandiers auch als Drucker tätig war (1571 muß er für den Gegenwert von 300.000 Büchern 100 sols [Sous] Steuern zahlen). In einer weiteren Generation ist Philippe Dupre Buchhändler und Buchdrucker von 1588 (?) bis 1612.

Sein Bücherzeichen, auch von Galliot Dupre d.J. verwendet, zeigt am unteren Rand eines Titelrahmens eine Galeere mit acht Ruderbänken; in der Mitte ein Mast mit Tauen (aber ohne sichtbarem Segel).



Frankreich 1989

Mit dem »Ordonnance de Villers-Cotterêts« vom 15. August 1539 führte König Francois I. eine umfangreiche Reform von Justiz und Verwaltung durch, bei der unter anderem in Artikel 111 die französische Sprache (langage maternel francoys) zur alleinigen Urkunden- und Verwaltungssprache in Frankreich erhoben wird. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Verwendung des Lateins in Rechtsangelegenheiten üblich. Das Edikt ist benannt nach dem Ort Villers-Cotterets in der Picardie, in dem es erlassen wurde. Die »Ordonnance« wurde von Galliot Dupre mit Königlichem Privileg gedruckt und von ihm und Jehan Andre in ihren Buchhandlungen verkauft.

Albrecht Dürer

(1574–1528) war ein Nürnberger Maler, Grafiker und Mathematiker. Gewohnt hat die aus Ungarn stammende Familie Unter der Vesten. Er war der erste Künstler, der seine Grafiken systematisch mit einem Monogramm kennzeichnete. Dürer lernte erst den Beruf seines Vaters – Goldschmied. Dann lernte und arbeitete er Ende 1486–1490 bei dem Nürnberger Maler Michael Wolgemut; Indizien sprechen dafür, daß Dürer an den Entwurfsarbeiten zur 1493 erschienenen »Schedelschen Weltchronik«, gedruckt von seinem Paten Anton Koberger, beteiligt war. Bei Koberger ließ Dürer auch die meisten seiner Drucke herstellen. 1490–1494 begab sich Dürer auf Wanderschaft an den Oberrhein, dann in das Elsaß und schließlich nach Basel. 1494/95 begibt er sich auf eine Reise gen Italien. 1497 macht er sich selbständig. Ein Jahr später leiht er sich von seinem Taufpaten Anton Kohberger Lettern und druckt die »Apokalypse« in Deutsch und Latein, die er mit Holzschnitten illustriert. Hauptsächlich widmete er sich dem Kupferstich und dem Vorlagenzeichnen für den Holzschnitt. Der erste datierte Kupferstich ist von 1497, dem aber gewiß schon verschiedene andere vorangegangen waren. Im Jahr 1505 unternahm er eine Reise nach Venedig; man vermutet, daß er erkunden wollte, wer denn seine Drucke nachmachte und dabei – das war das wahrlich Ärgerliche – auch sein Monogramm (D im A) verwendete. Nachmachen war üblich in jener Zeit; man wartete nicht, bis der Künstler 70 Jahre tot war. Auf einigen Holzschnitten ritzte er: »Deshalb Wehe dir, du hinterhältiger Räuber fremder Arbeit und fremden Geistes. Hüte dich, unbedacht Hand an dieses unser Werk zu legen.« Danach macht Dürer wieder in Nürnberg auch Versuche, mit der kalten Nadel auf Kupfer zu ritzen. Von dieser Zeit an überwiegen die Arbeiten Dürers in Holzschnitt und Kupferstich, für die er wohl eine eigene Presse betreibt. 1512 erhält er ein Privileg von Kaiser Maximilian zum Schutz vor Nachbildungen seiner Holzschnitte und Kupferstiche. Für diesen kunstbeflissenen und gebildeten Kaiser gehörte ein aus



Deutsche Demokratische Republik 1971
Drei Bauern mit Eiern im Korb – und nicht Kartoffeln.



Bulgarien 1979



Mauretanien 1979

Drei Marktbauern, die auch keine Kartoffeln im Korb haben.

Übrigens: Der Lebensstandard des durchschnittlichen indischen Bauern war im 16. und 17. Jahrhundert vermutlich um etwa ein Drittel höher als der eines europäischen Bauern.

Albrecht Dürer

195 einzelnen Blättern bestehender »Triumphbogen«, der nie gebaut wurde, aber dennoch von der Macht des Kaisers zeugte: Wenn man ihn schon nicht bauen wollte, dann konnte man ihn zumindest auf Papier verschicken. Von diesem »Triumphbogen« wurden mindestens 700 Drucke hergestellt; er verzierte die Amtsstuben im ganzen »Haylig Reych und Teutsch Nacion« (ab 1508 Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation) wie später die Bilder des jeweils »Ersten Sekretärs« in »kommunistischen« Ländern. 1520/21 geht er mit seiner Frau über Bamberg, Frankfurt, Köln nach Antwerpen und in weitere niederländische Städte. Seit der Niederlande-Reise unter den Folgen einer Malaria-Erkrankung leidend, starb er überraschend am 6. April 1528. Dürer hat seine druckgrafischen Zyklen im eigenen Verlag verlegt und über den Buchhandel vertrieben. Dem Verkauf druckgrafischer Blätter folgte, daß neue künstlerische Entwicklungen schnell in ganz Europa Verbreitung fanden. 1507 kaufte Dürer ein Exemplar der ersten Ausgabe der von Zamberti in Latein übersetzten Elemente des Euklid, dem ersten Buchdruck dieses Werks überhaupt. Wissenschaftshistorisch bemerkenswert jedoch ist seine »Underweysung der messung mit dem zirckel und richtscheyt in Linien ebenen unnd gantzen corporen« als das erste Mathematikbuch deutscher Sprache mit bedeutenden neuen Erkenntnissen.



**Bundesrepublik Deutschland 1961
und Deutsche Bundespost Berlin 1961**

Kein anderer Künstler hat soviel
Selbstbildnisse hergestellt wie Dürer.



Deutsche Demokratische Republik 1964



Deutsche Demokratische Republik 1971



Ruanda 1971

Ist dieses »vera icona«
die Vorlage für das Tuch von
Manoppello?



Tschechoslowakei 1969

Albrecht Dürer



Tschad 1984



Bulgarien 1999

Friedrich Ebert

(1894–1979) stammt aus Bremen; sein Vater war der erste Reichspräsident. Nach dem Schulabschluß 1909 lernt er Buchdrucker. 1910 wird er Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend und 1913 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. 1915–1918 ist er Soldat. 1919 wird er Redakteur verschiedener sozialdemokratischer Zeitungen, u.a. dem zentralen Parteiorgan *Vorwärts*. Von 1925 bis 1933 war er Redakteur in Brandenburg an der Havel bei der im parteieigenen Verlag Otto Sidow & Co. erscheinenden *Brandenburger Zeitung*. 1927–1933 ist er Stadtverordneter in Brandenburg und ab 1930 Stadtverordnetenvorsteher sowie Mitglied im Vorstand des Städtetags der Provinz Brandenburg. 1928 wird er Mitglied des Reichstags und preußischer Staatsrat. 1933 wird er verhaftet und muß acht Monate ins Gefängnis bzw. in die Konzentrationslager Oranienburg und Börgermoor. Danach steht er (bis 1945) unter Polizeiaufsicht und arbeitet als Drucker. 1939 wird er Soldat. Ab 1940 ist er beim Reichsverlagsamt (Gesetzsammlungsamt als Behörde des Reichsinnenministeriums) tätig. 1945 wird Ebert Sekretär im Bezirksverband Brandenburg der SPD und Landesvorsitzender. 1946–1948 ist er Präsident des Landtags. Nach dem Zusammenschluß von SPD und KPD wird Ebert Zweiter Sekretär der SED-Landesleitung Brandenburg. 1948 wird er Oberbürgermeister in Ost-Berlin und ab 1950 zugleich Vizepräsident der DDR-Volkammer. 1949 wird er Mitglied des Parteivorstands und des Zentralkomitees sowie des Politbüros. 1960 bis zu seinem Tod ist er Mitglied des Staatsrats der DDR. Ebert sitzt nach 1949 ununterbrochen als Mitglied im Parteivorstand, im Zentralkomitee und im Politbüro der SED. 1967 wird er Ehrenbürger Berlins und 1992 aus der Liste der Ehrenbürger gestrichen.



Deutsche Demokratische Republik
1984

Thomas Alva Edison

(1847–1931) stammt aus Milan (Ohio). Er besuchte die Schule in Port Huron (Michigan), zugleich experimentierte er mit Druckmaschinen sowie elektrischen und mechanischen Apparaten. 1862 brachte er (fünfzehnjährig) die Zeitung *Weekly Herald* heraus, die er in einem Güterwagen der »Grand Trunk Railway« setzte und druckte und für 8 Cent das Stück im Zug und auf Bahnhöfen verkaufte; im *Weekly Herald* wurden Fahrplanänderungen, Bekanntmachungen und Lokalnachrichten veröffentlicht. Um den Absatz zu erhöhen, übermittelte er Schlagzeilen zu besonderen Ereignissen telegraphisch an die nächsten Bahnhöfe, bevor die Zeitung durch Ausrufen verkauft wurde. Er erfand er u.a. einen Stimmenrecorder, die elektrische Glühlampe, ein elektrisches Kraftwerkssystem, ein Tonaufnahmegerät und einen Filmprojektor. Thomas Alva Edison war das Vorbild für Tom Barks Figur Daniel Düsentrieb. Er starb 1931. Weil Edison den Telegraphen verbessern wollte, erfand er 1877 ein Grammophon, bei dem ein Ton mechanisch auf einer Walze mit Stanniol aufgezeichnet werden konnte. 2 Jahre später entwickelte er die erste leuchtende elektrische Glühlampe. Diese neuartige Lichtquelle war ein durchschlagender Erfolg; Edison arbeitete an der Verbesserung der Glühbirnen und Dynamos zur Erzeugung des erforderlichen elektrischen Stromes. 1882 entwickelte und installierte er das erste öffentliche Elektrizitätswerk in New York. Er verwendete allerdings Gleichstrom, der später durch das Wechselstromsystem der amerikanischen Erfinder Nikola Tesla und George Westinghouse ersetzt wurde. Zu Edisons weiteren Entdeckungen gehören der Mimeograph, das Mikrotasimeter und eine drahtlose telegraphische Methode zur Verständigung in fahrenden Zügen. Edison ließ sich insgesamt über 1.000 Erfindungen patentieren.



USA 1929 und 1947



Kanada 1846

Beleg für die gezahlte Gebühr für den Transport einer Zeitung (sog. Zeitungsmarke). In Zügen dieser Eisenbahnlinie druckte Edison. Die »Grand Trunk Railway Company of Canada« bestand von 1825 bis 1923; der Sitz der Gesellschaft, die anfänglich nur eine Verbindung zwischen Toronto und Montreal bauen sollte, war London, die Verwaltung befand sich in Montreal. 1867 bestand ihr Streckennetz aus rund 2.000 km und verband drei USA-Bundesstaaten und die kanadischen Provinzen Ontario und Quebec. Der in den USA liegende Abschnitt Port Huron nach Chicago firmierte als »Grand Trunk Western Railroad«.

Thomas Alva Edison



Mexiko 1981



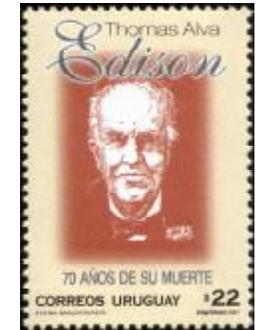
Rumänien 1997



Uruguay 1980



Malediven 1976



Uruguay 2001



Israel 1997
Edison und Bell



Tonga 1989

Die Marke wurde nicht ausgegeben.
Sie zeigt Samuel Morse und einen sog.
Morse-Apparat und Thomas A. Edison.



Djibouti 1977



Mexiko 1981

Thomas Alva Edison



Grenada 1972

Am 12. August 1877 sprach Edison in seiner Wohnung einen Vers aus dem alten englischen Kinderlied »Mary had a little lamb« in den Phonographen.



Ungarn 1948

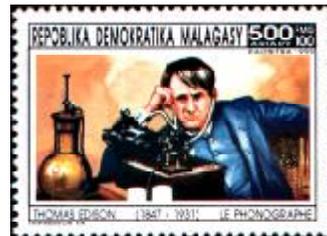


San Marino 1982



San Marino 1970

Edison war das Vorbild für den genialen Erfinder Daniel Düsentrieb (Die Übersetzerin Dr. Erika Fuchs meinte: »Dem Ingeniör ist nichts zu schwör.«)



Madagaskar 1993

König Edward VII. von Großbritannien

(1841–1910) wartete als Albert Edward Prince of Wales von 1841 bis 1901 lange, lange Jahre auf den Antritt seines Amtes als Nachfolger seiner Mutter Königin Victoria. 1901 wurde er als Edward VII. König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland sowie Kaiser von Indien. Er stammt aus dem Haus Sachsen-Coburg-Gotha (sein Sohn Georg V. benannte wegen des Ersten Weltkriegs die Familie in Windsor um). Als Kronprinz hatte er die Druckkunst »erlernt«. Zur Erinnerung an diese Lehrzeit gewährte er der englischen Typographischen Gesellschaft eine namhafte Unterstützung. Der spätere König soll als Drucker sogar »im Kostüm« eines arbeitenden Typographen tätig geworden sein. »Bertie« soll als Kind lernfaul und von »unstetem« Wesen gewesen sein. Später soll er eine Vorliebe für Glücksspiel, Pferderennen, französische Lebensart (!) und die Welt von Theater, exklusiven Jagdgesellschaften, Nachtclubs und Schauspielerinnen gepflegt haben. 1860 fuhr er nach Kanada (damals noch englische Kolonie) und in die Vereinigten Staaten (nicht mehr Kolonie), womit erstmals ein britischer Thronfolger Nordamerika besuchte. Edward VII. hatte ein langjähriges Verhältnis mit der Urgroßmutter der Prinzessin Diana, was zu dem Spruch »bedding, not wedding« führte. Verheiratet war er seit 1863 mit Prinzessin Alexandra von Dänemark, Tochter des späteren Königs Christian IX., mit der er sechs Kinder hat. Edward galt als »ewiger Thronfolger«, was uns an den möglichen Charles III. erinnert. 1874 wurde er Großmeister einer Freimaurerloge; bei seiner Thronbesteigung legte er dieses Amt nieder. Nach seinem Amtsantritt führte er sein außenpolitisches Engagement fort. Die Annäherung an Frankreich, die er seit Jahren betrieben hatte, krönte 1904 der Abschluß der »Entente cordiale«. Auch am britisch-russischen Vertrag, der die Auseinandersetzungen beider Reiche im Norden Indiens beendete, hatte er Anteil. Edward war ein exzessiver Zigarrenraucher und starb an einem akuten Schub einer chronisch gewordenen Bronchitis im Buckingham-Palast, ausgebrochen nach einer Erkältung, die er sich bei einem Spaziergang auf Sandringham, seinem Landschloß, zugezogen hatte.



Großbritannien 1902

Kaiserin Elisabeth (Sisi)

Elisabeth Amalie Eugenie (*Sisi* oder *Lisi*; 1837 bis 1898) aus Bayern war durch ihre Heirat mit Franz Joseph I. ab 1854 Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn. Elisabeth soll als Kind und Jugendliche dem Lernstoff eher wenig Interesse gewidmet haben. Sie soll eher unruhig gewesen sein und konnte wenige Zeit stillsitzen. Die bessere Beziehung soll sie wie alle ihre Geschwister zu ihrem Vater gehabt haben. Er erlaubte ihr oft, vom Unterricht fern zu bleiben, und dafür mit ihm ihren Neigungen nachzugehen, zu denen Reiten, Zeichnen und das Schreiben von Versen gehörten. 1853 begann Erzherzogin Sophie, Mutter von Kaiser Franz Joseph, für ihren Sohn eine Ehe zu arrangieren; aus der Zuchtwahl blieb schließlich die damals 16jährige Elisabeth übrig, die am 20. April 1854 mit dem Schiff nach Wien reiste und dort vier Tage später den 24jährigen Kaiser heiratete. Die in dieser Ehe geborenen Kinder wurden ihr von der Schwiegermutter weggenommen, da sie für die Erziehung zu jung sei. Vier Kinder gebar sie dem Kaiser. Ab 1860 litt die Kaiserin an etlichen Krankheiten, zu denen auch die »Lungenschwindsucht« (eine typische Schriftsetzerkrankheit) gehörte, und hielt sich deshalb häufig auf Reisen in südlichen Gefilden (Korfu, Madeira, Kleinasien, Nordafrika, Türkei, Troja) auf; nach ihrer Rückkehr ist sie selbstbewußter. Gedichte spielten eine sehr wichtige Rolle in Elisabeths Leben. Sie verfaßte ein poetisches Tagebuch, und in schlechten Zeiten drückte sie ihre Gefühle in Gedichten aus. Zur rumänischen Königin, die selbst dichtete, hielt die Kaiserin eine freundschaftliche Beziehung. Elisabeth verehrte den zu dieser Zeit bereits gestorbenen Dichter Heinrich Heine und orientierte sich an seiner Art, Gedichte zu schreiben. Die Verehrung ging über die übliche Liebe eines Literaturfreundes weit hinaus. Sie kannte lange Passagen von Heine auswendig. Das Dichten wurde für Elisabeth mit der Zeit zur Therapie. Die Gedichte setzte und druckte Elisabeth in ihrer kleinen Privatdruckerei.



Österreich 1998



Österreich 2010

Als 40jährige sagt sie: »Vielleicht werde ich später immer verschleiert gehen und nicht einmal meine nächste Umgebung soll mein Gesicht mehr sehen.« (Dann hätten wir diese Kaiserin nur noch mit Romy identifiziert)

Bonaventura Elzevier

(Bonaventuer, Elzeuiers, officina Bonaventvrae Elzevir, Bonavontuyr, Elsevirius, Bonaventuijr) wurde 1583 in Leiden geboren und war der sechste Sohn des Lowijs d.Ä. (der fünfte war Arnold). 1601 wird er Buchhändler in Leiden. 1606 bis 1609 ist er auf Bildungs- und Geschäftsreise in Italien und Paris. In Leiden zurück arbeitet er wieder als Buchhändler. 1617–1622 arbeitet er mit seinem Bruder Matthijs und ab 1622 mit dessen Sohn Abraham zusammen. In dem von König Christian IV. von Dänemark, einem großen Förderer des Buchgewerbes, nach 1619 errichteten Börsengebäude in Kopenhagen richtet Bonaventura in den 1620er Jahren eine sehr erfolgreiche Buchhandlung ein, die wohl bis in die 1640er Jahre bestand. 1625 übernahm er gemeinsam mit seinem Neffen Abraham die Officin von Isaac Elzevier in Leiden. Im selben Jahr heiratete er Sara van Keulen, die Tochter des Leidener Gelehrten Daniel Colonius, mit der er vier Kinder hat (Daniel, Pieter, Bonaventura und Willem). Bonaventura und Abraham werden Drucker der Universität. Als Universitätsdrucker erhielten sie anfangs ein jährliches Gehalt von 100 Gulden, das später auf 300 Gulden erhöht wurde. Bonaventura wird von den Gelehrten an der Universität wie Heinsius, Polyander, Walaeus, De Dieu, Barlaeus und anderen als »diligentissimi typographorum« betrachtet. Als Buchhändler mit europaweiten Verbindungen vertrieben sie die von Thomas Erpen gedruckte »Historica Saracenicæ, qua res gestae Muslimorum ...« von El Makin. Bonaventura und Abraham kauften 1625 von der Witwe für die hohe Summe von 8.000 Gulden die Druckmaterialien, insbesondere die orientalischen Typen, aus der Privatdruckerei des Thomas Erpen. Mit dem Kauf dieses Materials erhielten die Elzeviers ein zu dieser Zeit fast unantastbares Monopol auf dem Gebiet der »orientalischen« Drucke. Allein dieser Typen wegen war die Universität genötigt, die Elzeviers als Universitätsdrucker weiter einzusetzen. 1628 stellten sie mit vielen Illustrationen die »Académie de l'espée«, ein Werk über die Fechtkunst, von Girard Thibault her. 1629 begannen sie mit der Reihe lateinischer Klassiker mit Horaz und Ovid im Duodez-Format. 1633 druckten sie ein griechisches »Neues Testament« für



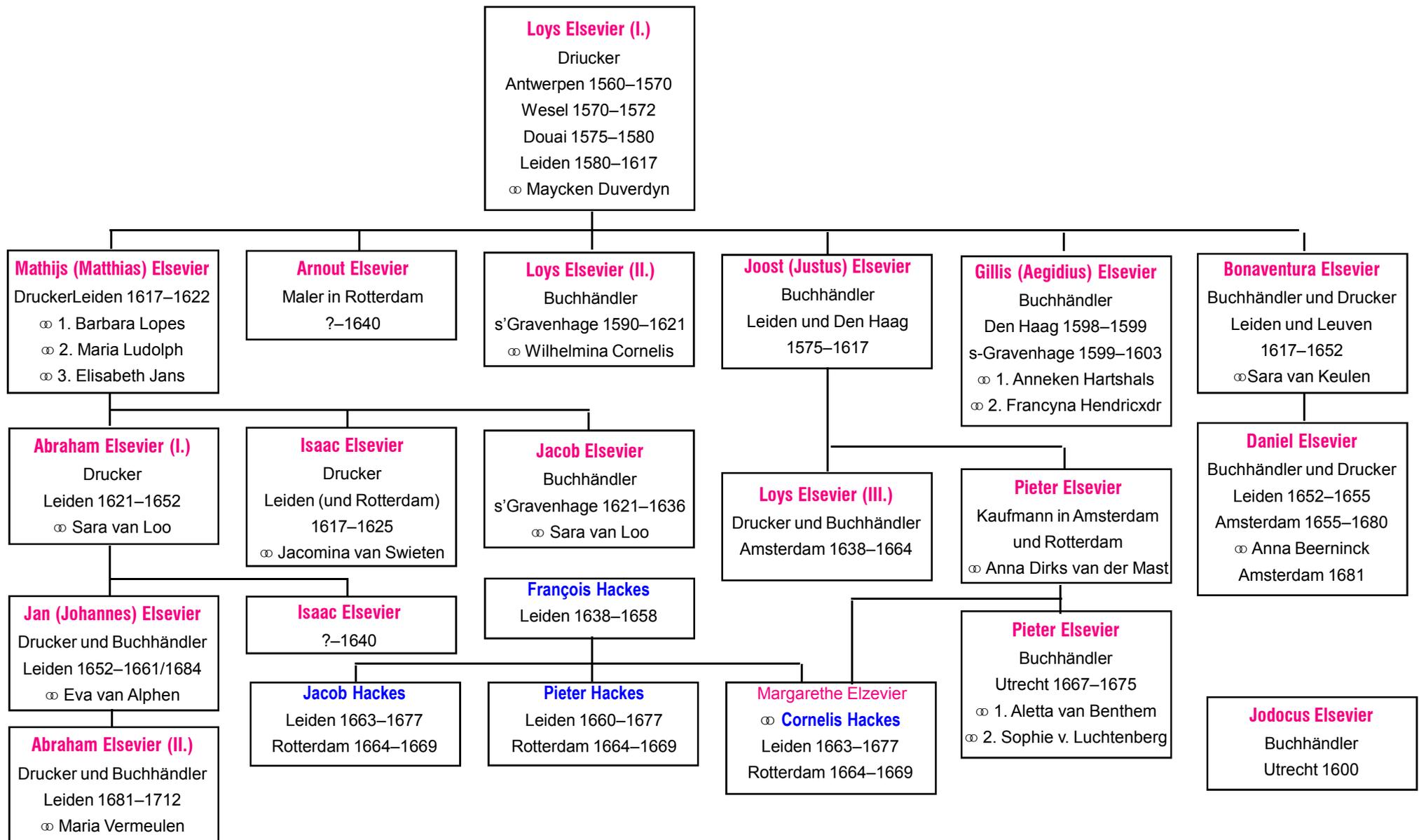
Niederlande 2009

Die Abbildungen auf dem Bogenrand dieses Blocks stammen aus der »Historia Naturalis Brasiliae« von Willem Piso und Georg Marggraf, das von Bonaventura Elzevier 1648 gedruckt wurde. Gezeigt werden zwei Pflanzen: Passionsblume und Cashewstrauch nebst Nüsse. Eine größere Abbildung auf dem unteren Bogenrand zeigt verschiedene Seiten aus dem Buch mit Abbildungen einheimischer Fische und Säugetiere. Darüber befinden sich die Marken mit Abbildungen aus der »Historia«. Das Medaillon zeigt Johann Moritz Fürst von Nassau-Siegen (1604–1679), der 1637–1644 zum Generalgouverneur der »Geocroyeerde West-Indische Compagnie« in Brasilien war. Seine umfangreiche in Brasilien zusammengetragene naturhistorische und ethnographische Sammlung veränderte durch ihre Verbreitung an den europäischen Fürstenhöfen das Bild der Neuen Welt. Moritz von Nassau förderte das zwölfbändige Werk »Historia Naturalis Brasiliae«. Das Werk wurde 1648 von Johannes de Laet herausgegeben.

Bonaventura Elzevier

den englischen Markt für den Buchhändler Richard Whittaker in London und drei Jahre später in englischer Sprache das Buch »Mare Clausum« von John Selden. 1635 verlegen sie für den Rektor der Universität Leiden dessen Caesar-Ausgabe (»C. Iulii Caesaris quae extant ex emendatione Ios. Scaliger«); im selben Jahr erfolgt auch eine Plinius-Ausgabe (von Jean de Laet). 1641 kam eine Schriftenreihe neuerer Literatur hinzu (wie z.B. die Geschichte vom spanischen Nationalhelden »El Cid«). Ein Jahr später ergänzt eine Sammlung französischer Klassiker die Verlagswerke. Bonaventura gilt als der größte Drucker in der Familie. Die meisten der von ihm und seinem Neffen hergestellten Bücher (wie auch die der anderen Familienmitglieder) waren in lateinischer Sprache. Nur zwei Bücher druckten sie nicht in ihrer eigenen Officin: David Hauth in Straßburg stellte für sie zwei Schriften von Galileo Galilei her, die qualitativ minderwertig waren, aber ihren Ruf als wissenschaftlichen Verlag begründeten. Es wird gesagt, daß Bonaventura und Abraham alles hatten, was ein guter Drucker haben mußte: sie waren gebildet, besaßen gute Kontakte und einen Hang zur Perfektion. Auch deshalb war ihr Gehalt von der Universität auf 300 Gulden erhöht worden. Wiederholt hatten die Elzeviers (wie auch andere holländische Drucker) Probleme mit der Papierbeschaffung, das sie zumeist von französischen Papiermühlen bezogen; doch während des Krieges mit Frankreich mußten sie minderwertigeres Papier aus Deutschland verwenden. Bonaventura starb 1652. Er vererbte seinem ältesten Sohn Daniel sein Haus an der Gracht Rapenburg und seinen Anteil an allem, was er in Verbindung mit seinem Neffen Abraham erwirtschaftet hatte. Über Bonaventura schreibt Friedrich Kapp 1877 in seiner »Geschichte des Deutschen Buchhandels«: Er sei dieser, »welchem sogar von seinen Freunden schmutziger Geiz, Mangel an Aufrichtigkeit und Ablehnung jeder moralischen Verbindlichkeit vorgeworfen wird«. Befreundete Gelehrte nannten die Elzeviers »homines avari, astutissimi mortales«.

Familie Elzevier



Johann von Endem

Die erste Druckerei in Goa war 1556 auf Veranlassung des spanischen Jesuiten João de Bustamente vom Jesuitenorden eingerichtet worden und befand sich im Colegio de São Paulo in der Altstadt von Goa; in einem Schreiben an den Ordensgründer Ignatius von Loyola schrieb der Jesuitenpater Gasper Galeza am 30. April 1556, daß eine Druckpresse auf einem spanischen Schiff aus Portugal mit Zwischenstation in Abessinien in Goa angekommen sei. Hier wurde sie aufgestellt. Die Druckpresse stammt vermutlich von João Rodrigues, der in Coimbra eine Werkstatt besaß. Der erste Druck waren die »Conclusões e outras coisas« (1556), 1557 folgte »Confecionarios« und im selben Jahr der »Catecismo da Doutrina Christa« und schließlich 1560 ein »Tratado contra os erros scismaticos dos Abexins« von Gonçalo Rodrigues. Die Druckerei der Jesuiten wurde 1561 von dem jüdischen Drucker João de Endem (Johann) übernommen, der aus Köln stammt und 1561 bis 1573 Drucker in der portugiesischen Kolonie Goa war. Sein erster Druck war »Compendio spritual da vida Christãa« von Gaspar de Leão Pereira, Erzbischof von Goa, das er am 2. Juli 1561 fertigstellte. Neben João de Endem arbeitete der Italiener João Quinquencio aus der Campania in der Werkstatt. Am 10. April 1563 druckte er die »Colóquios dos simples e drogas he cousas medicinais da Índia« von Luis de Camões, einem Freund von Garcia da Orta. 1568 stellte er die »Constituciones Do Arcebispado De Goa« mit einer Illustration auf der Titelseite her. Die Officin wurde 1661 nach Rachol (Salcete) verbracht, wo damit die dritte Druckerei in Indien entstand, und arbeitete dort bis 1660.



Portugal 1964

Garcia da Orta (1500/01–1568) war ein Mediziner jüdischen Glaubens, dessen Eltern aus Spanien nach Portugal vertrieben wurden. Er studierte Kunst, Philosophie und Medizin an den Universitäten von Salamanca und Alcalá de Henares. Nach dem Studium arbeitete er als Arzt in Lissabon und wurde Ende der 1520er Jahre Leibarzt des portugiesischen Königs João III. 1530 wurde er Professor an der Universität Coimbra. 1534 begleitet er den Gouverneur für die portugiesischen Besitzungen in Indien, Afonso de Sousa, und läßt sich in der Kolonie als Arzt und Militärarzt nieder. Hier beginnt die Freundschaft mit dem portugiesischen Nationaldichter Luis de Camões. 1538 ließ er sich in Goa nieder und baute sich eine Existenz als Arzt und Händler für Gewürze und Kräuter auf. Er wurde ein wohlhabender Kaufmann und starb 1568. Er hatte nie Probleme mit der Inquisition, die 1565 auch für Indien eingerichtet worden war. Doch 1580 werden seine Gebeine ausgegraben und er wegen seines jüdischen Glaubens nachträglich verurteilt und verbrannt. Von ihm stammt »Coloquios dos simples, e drogas he cousas medicinais da India«, das in Goa gedruckt wurde.

Michael Endter d.J.

war der Sohn des Nürnberger Druckers und Buchhändlers Georg Endter d.J. und lernte den Buchdruckerberuf beim seinem Vater. Er arbeitete mit seiner Mutter Kunigunde zusammen; beide wurden mehrmals wegen des Drucks katholischer Texte inhaftiert. Michael Endter hatte einschlägige Erfahrung, da er 1631 bereits im Alter von 18 Jahren in Wien eine Haftstraße verbüßen mußte. 1642 wird er im Ämterbüchlein der Stadt erstmals als selbständiger Drucker genannt. Ein Jahr später erscheinen seine ersten eigenen Drucke. Er war verheiratet mit Magdalena Catharina, mit der er mindestens drei Kinder hatte; Balthasar Joachim und Martin wurden Buchführer in Nürnberg. 1646 wird auch Michael Buchführer. Im selben Jahr wird er Mitglied des Größeren Rates. Nach 1653 druckte er für der Nürnberger Rat. Sein Bruder Johann Friedrich wird seit 1655 im Ämterbüchlein als Buchführer verzeichnet. Die beiden Brüder arbeiteten eng zusammen, wobei Michael die Officin betrieb und Johann Friedrich als Buchhändler tätig wurde (Michaelis et Joannis Friderich Enterorum). Mitte der 1660er Jahre waren sie auch Händler von Papier und Pergament aktiv. 1673, 1674, 1678 und 1679 wurde Michael Endter d.J. zum Vorgeher bei den Druckern berufen. 1675 wollten sie einen Text drucken, für den der Nürnberger Wolfgang Eberhard Felsecker ein kaiserliches Privileg besaß, und deshalb wurde ihnen der Druck untersagt. 1682 wurde er für das Wohngebiet am Weinmarkt zum Gassenhauptmann ernannt. Im selben Jahr starb er. Die Officin wurde von »Michael Endters Erben«, seinen Kindern Barbara, Balthasar Joachim und Martin sowie ihrem Vetter Johann Georg fortgeführt. Balthasar Joachim kaufte 1683 seinen Miterben die Werkstatt ab.



Tschechien 2008

Der »Orbis sensualium pictus« (Die sichtbare Welt) war vom 17. bis zum 19. Jahrhundert ein in Europa weitverbreitetes Jugend- und Schulbuch. Comenius verfaßte sein Buch in Patak am Bodrog, wo er als Lehrer tätig war. Das »kleine Büchlein«, wie er es nannte, erschien erstmals 1653 in einer Ausgabe mit lateinischen Texten und mit Illustrationen von einem Druckstock aus Holzschnitten. Im Jahr 1658 erschien im Verlagshaus von Michael Endter in Nürnberg die erste deutsche Ausgabe. Die deutsche Bearbeitung und Neukonzeption geht auf den Nürnberger Dichter und Schriftsteller Sigmund von Birken zurück. Auf 309 Seiten im Format 10×16,5 cm zuzüglich Vorwort und Stichwortverzeichnis wird die Welt von Gott bis zu den Insekten beschrieben und mit 150 Holz-schnitten illustriert. Die meist doppelseitigen Artikel sind links mit je einer nummerierten Abbildung und rechts mit zweiseitigen Erläuterungen versehen: dem lateinischen Text ist die deutsche Fassung gegenübergestellt.

Wolfgang Moritz Endter

Die Druckerfamilie Endter betrieb seit 1615 eine Officin in Nürnberg, die in mehreren Generationen als Drucker, Buchhändler und Verleger nicht nur in Nürnberg tätig war. Wolfgang Moritz Endter (1653–1723) war ein Enkel des Nürnberger Buchdruckers, Buchhändlers und Verlegers Wolfgang Endter d.Ä. (ursprünglich aus Herborn) und ein erfolgreicher, sehr wohlhabender Geschäftsmann. Er betrieb in den Jahren 1680–1684 eine gemeinsame Firma mit Druckerei und Buchhandlung mit Georg Andreas und Wolfgang Andreas Endter. Nach der Trennung 1684 übernahm Wolfgang Moritz die Buchhandlung. Als Buchhändler und Verleger verkaufte er das Buch »Die Ehre dess Hertzogthums Crain«, das der Adlige Johann Weichard Valvasor (1641–1693) geschrieben und mit Illustrationen versehen hatte. Endter war der alleinige Verkäufer des Buches; es besteht aus 11 Teilen, von denen einige möglicherweise von Paul Ritter (Vitezovic) gedruckt worden waren. Die erste Ehefrau Endters starb 1694; in zweiter Ehe heiratete er 1695 die Malerin Susanna Maria von Sandrart, die dadurch Stiefmutter von sechs Töchtern zwischen 10 und 20 Jahren wurde. 1716 starb Susanna Maria im Alter von 58 Jahren.



Jugoslawien 1989

Die Zeichnungen von Valvasor verwendete der Illustrator Andreas Trost für Kupferstiche; Valvasor hatte für Trost auf seinem Schloß Wagensberg in der Nähe von Littai eine eigene Kupferstichwerkstatt eingerichtet. Der vollständige Titel des Buchs lautet in der damals ausführlichen Formulierung, die zugleich Werbung auf der Titelseite war: »Die Ehre dess Hertzogthums Crain: das ist, Wahre, gründliche, und recht eigentliche Belegen- und Beschaffenheit dieses ... Römisch-Keyserlichen herrlichen Erblandes ... durch selbst-eigene ... Historisch-Topographische Beschreibung, in funffzehnen, wiewohl in vier Haupt-Theile unterschiedenen, Büchern, wie auch häufigen Abrissen und zierlichen Kupffer-Figuren, ausgebreitet, von Johann Weichard Valvasor ...; aber in reines Teutsch gebracht, auch, auf Begehren, mit manchen beyfügigen Erklärungen, Anmerck- und Erzehlungen, erweitert durch Erasmus Francisci.«

Isaak Enschedé und Söhne

Die »Koninklijke Joh. Enschedé« ist heute eine Druckerei, die sich auf den Druck von Wert-papieren (Briefmarken, Banknoten) spezialisiert hat. Ihr Sitz befindet sich im niederländischen Haarlem. Der erste Enschedé (1681–1761) war der aus Groningen stammende Izaak. Dieser gründete 1703 eine Officin, die hauptsächlich für den *Opregte Haarlemsche Courant* arbeitete. Seine Officin und seine Buchhandlung befanden sich am Frankesteg. 1713/14 begann er erstmals mit der Lehrlingsausbildung; sein Sohn Johannes begann als 11jähriger bei ihm zu arbeiten und wurde 1726 Mitglied der St.-Lucas-Gilde und Teilhaber des Geschäfts. 1737 kaufte er mit seinem Sohn Johan von den Erben des Vincent Castelyn die Zeitung. Im selben Jahr wurde er auch zum Drucker der Stadt Haarlem berufen. 1743 kaufte die Familie die Firma des Amsterdamer Schriftgießers Hendrik Floris Wetstein (1712–1791). Mit den Typen des aus Nürnberg stammenden Schriftgießers Johann Michael Fleischmann (1701–1768) beeinflusste Enschedé im 18. und 19. Jahrhundert die Schriftgestaltung in Europa. Zu den Schriften Enschedés zählt auch die »Civilité«, die 1557 von dem Pariser Schriftgießer Robert Granjon (1513–1589) entwickelt wurde. 1736/37 war Izaak Vorsitzender der boekdruckersgild (St.-Lucas-Gilde). 1768 veröffentlichte Johannes Enschedé unter dem Titel »Proef van letteren, welke gegooten worden in de nieuwe Haarlemsche lettergietry« ein Schriftmusterbuch. Johan Enschedé (1708–1780) erbte die Druckerei; er war ein Sammler alter Bücher und vertrat die Auffassung, daß Laurens Janszoen Coster (1370–1440) der Erfinder des Buchdrucks mit beweglichen Lettern war. Von 1778 bis zu seinem Tod war er Mitglied der wissenschaftlichen »Teylers Tweed Genootschap«. Sein Sohn Johannes Enschedé (jun.) (1750 bis 1799) war einer der ersten Mitglieder der holländischen Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften. Die von seinem Vater begonnene Sammlung von Costeriana setzte er fort. Nach seinem Tod übernahm seine Witwe Johanna Elisabeth Swaving



Niederlande 2003

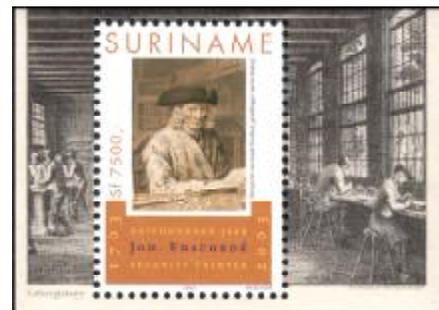


Niederländische Antillen 2003



Isaak Enschedé und Söh-

(1754–1826) die Leitung der Druckerei. Unter ihrer Leitung wurde das Geschäft aufgeteilt in drei selbständige Firmen: Zeitung, Schriftgießerei und Bibeldruck. Ihr Sohn Johannes Enschedé III. (1785–1866) studierte Jura in Leiden und wurde im 1805 Mitarbeiter der Familienfirma und Herausgeber des *Opregte Haarlemsche Courant*. Wie sein Vater und Großvater sammelte er Bücher, die von seinen Erben jedoch verkauft wurden. Ein Teil dieser Sammlung konnte von seinem Neffen Adriaan Justus Enschedé (1829–1896) erworben werden. Dieser hatte in Leiden Jura studiert, bevor er das Familiengeschäft übernahm. 1814 stellte seine Firma ihre erste Banknote («Robin») her; seit diesem Zeitpunkt druckt Enschedé die niederländischen Geldscheine. 1866 wurden die ersten Briefmarken gedruckt. 1857 wurde er Leiter des Haarlemer Stadtarchivs und erstellte den ersten Katalog der Archivalien. Er hinterließ seine Sammlung römischer Münzen dem Teylers Museum.



Surinam 2003



Niederländische Antillen 2003



Surinam 2003



Henri Estienne d.Ä. und Familie

(1466–1520) war Drucker, Verleger, Buchhändler und Lexikograph in Paris. Verheiratet war er mit Guyonne Viart, der Witwe des aus Meißen stammenden Buchdruckers Johann Hichman (bis 1503); dieser war einer der ersten Drucker in Paris und verwendete in den Jahren 1484–1500 Typen des Pariser Erstdruckers Ulrich Gering (1450–1510). 1502 druckt er als sein erstes Werk »Artificialis Introductio Jacobi Fabri Stapulensis«. Gemeinsam mit Wolfgang Hopyl (?–1522) aus Utrecht stellt er »in vico Clausi Brunelli e regione Scholarum decretorum« im Jahr 1504 »Aristotelis Ethica« her. 1504/05 übernahm Henry Estienne, der gerade als ausgebildeter Drucker die Universität verlassen hatte, die Officin von Hichman in der rue Jean-de-Beauvais, die im folgenden Jahrhundert durch zahlreiche seiner Nachkommen weitergeführt werden würde. Im Jahr 1505 gibt er als Adresse »in vico Collegii Belvacensis« an. Sein letztes datiertes Werk druckte er 1520 gemeinsam mit Simon Colines (1480–1546) »Judoci Clichtovei Elucidatorium Ecclesiasticum«. Henri Estienne d.Ä. arbeitete gemeinsam mit Jean Petit, Denys Rosse, Jehan Hongot und Josse Bade (Jodocus Badius, 1508–1559). Seine Officin befand sich in der rue St.-Jacques. Als er 1520 starb, hatte er über 170 Werke herausgebracht, die Mehrzahl in Folioformat, fast alle in lateinischer Sprache. Er verwendete als einer der ersten französischen Drucker Antiquatypen und betrieb seine Werkstatt unter »industriellen« Gesichtspunkten. Unter seinen Freunden und Korrektoren finden wir die Gelehrten Guillaume Budé, Beatus Rhenanus und Michael Pontanus. Aus der Ehe mit Guyonne Viart (?–1539) gingen die drei Söhne François, Robert, Charles, die alle Drucker wurden, sowie die Tochter Nicole Estienne hervor. Nachdem Henry Estienne 1520 gestorben war, heiratete Guyonne Viart (in dritter Ehe) den Drucker Simon de Colines, der die Officin anfänglich mit seinem Stiefsohn Robert Estienne d.Ä. fortführte.



Frankreich 1989

Die »École supérieure Estienne des arts et des industries graphique« ist eine städtische Hochschule in Paris, die junge Künstler in den Bereichen Druck, Gestaltung, Kommunikation sowie Buch- und Kunsthandel ausbildet. Die Schule wurde 1887 auf Vorschlag des Linguisten Abel Hovelaque unter dem ursprünglichen Namen »École municipale du livre Estienne« gegründet. Bis zur Gründung dieser Einrichtung oblag die Ausbildung von Druckern usw. ausschließlich bei den autonomen Zusammenschlüssen der jeweiligen Berufsgruppe. Die Aufnahme erfolgt nur nach einer Aufnahmeprüfung. 1889 begann die erste Klasse mit 108 Schülern in provisorischen Räumen in der rue Vauquelin. 1896 erhielt die Schule ein eigenes Gebäude am Boulevard Auguste-Blanqui. Seit der Eröffnung der Schule ist die Bibliothek offen für Studierende und Forscher. Sie verfügt über eine der größten französischen Sammlungen fachbezogener Literatur und Bücher der Pariser Drucker.

Henri Estienne d.Ä. und Familie

Dieser arbeitete ab 1520 als Drucker und Buchhändler in Paris. Robert Estienne d.Ä. (1503 bis 1559) war seit 1526 verheiratet mit Perette Bade, der Tochter des Druckers Josse Bade, mit der er zehn Kinder haben wird. Seine Officin befand sich in der rue Saint-Jean-de-Latran unter dem Zeichen des Olivenbaums, das er auch in mehreren Varianten als Druckermarke nutzte; seine Devise lautete »Noli altum sapere sed time« (Römerbrief 11). Robert Estienne d.Ä. hatte seine erste Druckpresse und die Schrifttypen von seinem Vater Henri geerbt. Die Genauigkeit seiner Druckarbeiten, die feine Qualität seines Papiers und die klassischen Proportionen der Seitenränder seiner Bücher haben ihn zu einem Meister des Druckwesens im 16. Jahrhundert werden lassen. In seinen Drucken verzichtete er fast vollständig auf Verzierungen; die weitgehend einzige Dekoration in seinen Büchern blieben geschmackvoll verzierte Initialen. Zahlreiche seiner Druckausgaben versah er mit Kommentaren und Vorworten. Wie kein anderer Gelehrter der Zeit richtet sich Estienne darin an die Leserschaft. Die Titelseite nutzte er häufig für Reklamezwecke, aber im Gegensatz zu anderen Druckerverlegern nicht im Sinne einer plumpen Kaufaufforderung. Bei Büchern, die sich bereits in Umlauf befanden, beschrieb er sämtliche Vorteile, die seine Edition mit sich brachte: Überarbeitungen oder Zusätze des Autors, Notizen, Verbesserungen, Kommentare von berühmten Gelehrten oder die Bereitstellung eines Registers oder eines Glossars. Handelte es sich um ein neues Werk, so nahm er oftmals sämtliche Titel auf, die der Autor für ein Werk vorgesehen hatte. 1523 stellte er eine sorgfältig editierte und fehlerfreie Bibel her, die jedoch das Mißfallen der Theologen der Sorbonne, die ja als Institution im Kampf gegen Häretiker und zur Kontrolle vormaliger unabhängiger »magistri« gegründet worden war, erregte. Mit seinem Stiefvater Simon de Colines wurde er wegen des Drucks dieses unautorisierten Neuen Testaments angeklagt, doch beide konnten durch das Verhandlungsgeschick des

Henri Estienne d.Ä. und Familie

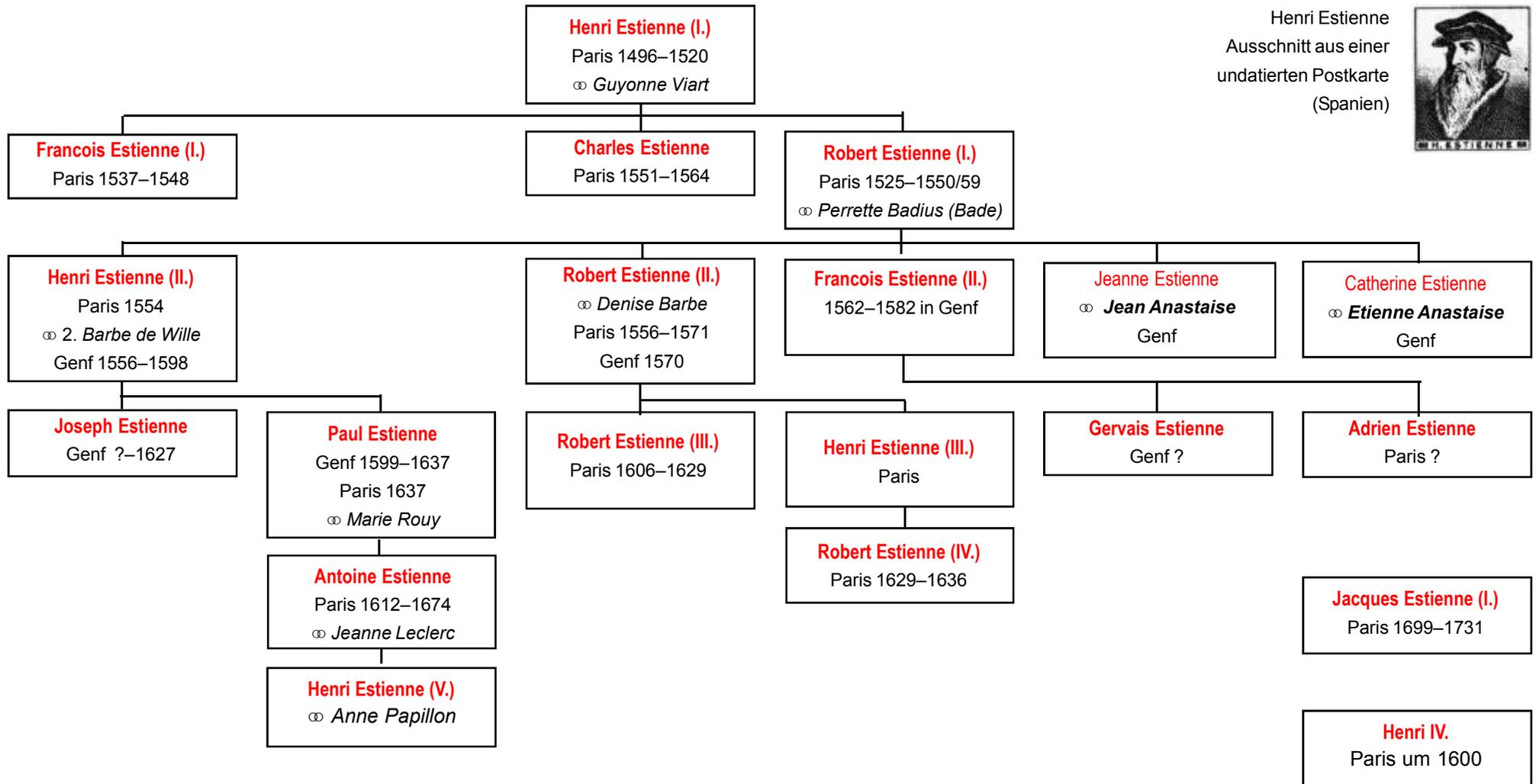
Colines mehrmals einer Verurteilung entgehen. Als eine seiner frühesten Publikationen brachte Robert Estienne d.Ä. am 27. September 1526 ein Werk des römischen Dichters Terentius heraus. Aus Venedig beschaffte er sich die früher von Aldo Manuzio (1449 bis 1515) verwendete Antiquaschrift, die er 1527 erstmals für »Commentaria Ælii Antonii Nebrissensis Grammatici ...« einsetzte. Estienne hatte schon lange vor seiner Zeit als unabhängiger Drucker an der Bibelübersetzung gearbeitet. Seine »Biblia« und einen zusätzlichen Band mit Glossar stellte er am 23. September 1528 fertig. Das Besondere seiner Arbeit bestand darin, daß er für seine Texte immer wieder die originalen Quellen verwendete. Seine eigenen Vulgata-Übersetzungen hatte er in mühevoller Vorarbeit immer wieder mit den historischen Manuskripten verglichen, die ihm die Mönche von Saint-Germain und Saint-Denis liehen. Für seinen »Thesaurus linguae latinae« verwertete Robert Estienne d.Ä. die Schriften von insgesamt 32 antiken Autoren. Zusätzlich schrieb er selbst Texte, die er vielfach von Gelehrten kontrollieren ließ. Der »Thesaurus« ist das erste lateinische Sprachwörterbuch, das auf Eigennamen verzichtet. Dies begründet Estienne in seinem Vorwort damit, daß er die Ausgabe nicht durch die Zugabe von Eigennamen vergrößern und somit über-teuern wollte. Um auch von durchschnittlich Gebildeten verstanden zu werden, gab Estienne allerdings kein rein lateinsprachiges Wörterbuch heraus, sondern gab Erklärungen in französischer Sprache. Für seinen Thesaurus bekam Estienne – noch über ein Jahr vor dessen Fertigstellung am 22. März 1530 – ein königliches Privileg, das ihn für sechs Jahre vor Nachdrucken schützte. Am 28. September 1531 vollendete Estienne den »Thesaurus linguae latinae« mit 964 Seiten, die teilweise in zwei Bänden erschienen. 1543 kommt eine veränderte Neuauflage heraus, die auf die Erklärungen in französischer Sprache verzichtet. Am 24. Juni 1539 wurde Robert Estienne d.Ä. zum »Imprimeur et libraire des lettres

Henri Estienne d.Ä. und Familie

hebraïques et latines du Roy« ernannt. Er war seit dem Beginn seiner Karriere als Spezialist im Drucken lateinischer Texte und als hervorragender Handelsmann bekannt. Die Anstellung als königlicher Drucker erhielt er aber vor allem wegen seiner hohen Stellung als Gelehrter des Lateinstudiums; Estienne gehörte nie den vom Universitätskorporus vereidigten Buchhändlern, den libraires jurés, an. Als königlicher Drucker veranlaßte er, daß Claude Garamont (1499–1561) eine Antiqua für Griechisch nach dem Vorbild der Schriften des von Kreta stammenden Angelo Vergecios (gest. 1569) schnitt («Grec du roi»). Die offizielle Ernennung zum königlichen Drucker für Griechisch ist schriftlich nicht belegt worden; sie ist nur anhand seiner Druckwerke nachvollziehbar, da Robert Estienne seinen Titel »Imprimeur des lettres hebraïques et latines du Roy« nach etwa sechsmonatiger Amtszeit in den Titel »Imprimeur du Roy« verkürzte und diesen dann verwendete. Die Druckserie mit den »Grecs du roi« begann Estienne 1544 mit »Demonstratio evangelica« von Eusebius von Caesarea, in denen er sich »typographus regius« nennt. 1538 entsteht das »Dictionarium Latino-Gallicum« und 1539/40, als einfache Umstellung des »Dictionariums«, das erste allgemeinsprachliche Wörterbuch, das vom Französischen ausging: das »Dictionaire francoislatin« (contenant les motz et manieres de parler francois, tournez en latin). Dies erscheint erstmals mit 9.000 Wörtern und in seiner zweiten Ausgabe 1549 mit über 13.000 Begriffen. Für den Humanisten Guillaume Budé publizierte Estienne 1544 das Werk »Forensia« mit einem königlichen Privileg. In den 1540er Jahren veröffentlichte Estienne einige Wörterbücher für den Schulgebrauch, so beispielsweise das »Dictionarium puerum« (1542) und das erste französisch-lateinische, allgemeinsprachliche Schulwörterbuch »Les mots francois« (1544). Mit diesen beiden Wörterbüchern schuf Estienne die noch heute gültige Form des lateinischen Schulwörterbuchs; sie bildeten für zahlreiche nachfolgende Au-

Henri Estienne d.Ä. und Familie

Henri Estienne
Ausschnitt aus einer
undatierten Postkarte
(Spanien)



Henri Estienne d.Ä. und Familie

toren die Grundlage für zwei- oder mehrsprachige Wörterbücher der englischen, italienischen, deutschen, spanischen und flämischen Sprache. In seinen ersten fünf Arbeitsjahren gab Estienne 98 Bücher heraus. 29 dieser Bücher waren klassische Lateinpublikationen, darunter 10 Cicero-Werke. Die restlichen 69 Publikationen stammten von humanistischen Autoren. Alle Ausgaben sind in Latein verfaßt, bis auf die kurze Abhandlung »La Manière de tourner les verbes«. Von all seinen Druckwerken, die zwischen 1530 und 1539 entstanden, waren 30 Prozent klassische Lateinwerke, 50 Prozent waren Kommentare zu diesen und Lehrwerke des Lateinischen aus humanistischer Sicht sowie 20 Prozent Nachdrucke. In den 25 Jahren, die er in Paris verbrachte, produzierte er durchschnittlich 18 Bücher jährlich. 1549 unternahm Estienne Reisen nach Genf, Zürich und Lausanne. Bei seinen Aufenthalten beeindruckten ihn vor allem die reformierten Gemeinden. Estienne war ein Bewunderer des französischstämmigen Reformators Jean Calvin (1509–1564), dessen Werke er seit seinem Umzug nach Genf (1551) publizierte. 1550 trat Robert Estienne zum Calvinismus über und forderte in seinem Testament seine Kinder auf, es ihm gleichzutun. Die Witwe von Guillaume Budé mit ihren fünf Kindern sowie Estiennes Stiefbruder Conrad Bade (1525–1562) zogen ebenfalls nach Genf. 1556 erhält er das Genfer Bürgerrecht. Von den Matrizen der »Greco du roi« sichert sich Estienne Duplikate und nimmt diese mit nach Genf. 1551 veröffentlicht Estienne in Genf eine griechische Ausgabe des Neuen Testaments, bei der er erstmals die bis heute noch gültige Verseinteilung des Bibeltextes einführte. Ein Jahr darauf druckt Estienne in Genf mit Hilfe seines Stiefbruders Conrad Bade eine französische Version des Neuen Testaments. Die Familie Estienne war mit allen großen Buchdruckern verwandt. Sein letzter Druck war das von seinem Sohn Henri Estienne d.J. (1531–1598)begonnene Neue Testament. In seinen erfolgreichsten Jahren betrieb Robert Estienne in Paris gleich-

Henri Estienne d.Ä. und Familie

zeitig 4 Pressen (Plantin in Antwerpen hatte Arbeit für zwischen 16 und 22 Druckpressen). Robert Estienne starb am 7. September 1559 in Genf. Der Sohn Henri Estienne d.J. wurde von ihm als universeller Erbe ernannt, der das Haus und die Druckerei erben sollte. Mit ihm begann Estienne in Genf die Arbeit an dem »Thesaurus linguae graecæ«, die Henri nach dem Tod des Vaters zu Ende führte. Seine Söhne Robert d.J. und Charles d.J. hatten ohne väterliche Zustimmung geheiratet und waren entgegen dem Willen des Vaters nach Frankreich zurückgekehrt. In Paris wurde Robert Estienne d.J. zum »Imprimeur du Roy« ernannt und zum gesetzlichen Vormund bestimmt; er erreichte für die Brüder die Herausgabe des vom König beschlagnahmten Besitzes ihres Vaters. Robert d.J. begann daraufhin 1556, die alte Druckerei seines Vaters in der rue Jean-de-Beauvais in Paris unter dem Zeichen des Olivenbaums weiterzuführen. Die auf Vorschlag des Linguisten Abel Hovelaque gegründete »École supérieure Estienne des arts et des industries graphique« in Paris, 1889 mit 108 Schülern eröffnet, ist nach der Druckerfamilie Estienne benannt.

Carl Wilhelm Ettinger

(1741–1804) stammt aus Eisenach und war Buchhändler und Verleger. 1763 gab er erstmals das genealogische Handbuch des Adels »Almanach de Gotha« heraus, der später vom Verlag des Johann Georg Justus Perthes als »Gotha« fortgeführt wurde. Seine Ausbildung ist unbekannt. Er war Mitarbeiter im Verlag des Johann Christian Dietrich in Gotha, den er ab 1760 in Vertretung des nach Göttingen gegangenen Verlegers fortführte. Mitte der 1760er konnte er den Verlag pachten und 1776 kaufen; die Mitgift der von ihm 1782 geheirateten Witwe Anna Caroline Seidler half ihm vermutlich bei Ausbau des Verlags. Ettinger war insbesondere wegen des Adels-Almanachs sehr erfolgreich, so daß er in Langensalza eine Buchhandelsfiliale eröffnete und eine weitere Buchhandlung in Erfurt kaufte. In Jena gründete er die »Akademische Buchhandlung«. Zumindest bei der Gründung seiner Niederlassung in Jena kamen ihm darüber hinaus seine ausgezeichneten Beziehungen zum Gothaer Hof zugute, die sich auch in seinen Ernennungen zum Hofagenten (1775) und zum Commissionsrath (1782) widerspiegelten und bei Verlagsprojekten wie dem *Almanach* deutliche ökonomische Vorteile brachten. In den vierzehn Jahren zwischen 1788 und 1802 wuchs die Verlagsproduktion insgesamt stark an. Im Jahr 1788 verzeichnet ein Verlagskatalog 153 Titel, 1802 waren im Katalog über 400 Bücher aufgeführt. Ettinger verlegte Fachbücher, Belletristik, Porträtbände und Periodika. Bis 1802 nahm dabei insbesondere die Zahl der Titel zu pädagogischen, medizinischen und geographischen Themen stark zu. Eines der verlegerisch bedeutsamsten Projekte Ettingers war die Edition der »Œuvres complètes de Voltaire« in 71 Bänden, die zwischen 1784 und 1790 in Gotha erschienen. Darüber hinaus verlegte er unter dem Titel »Œuvres posthumes de Frédéric II« vier Bände mit Werken aus dem Nachlaß des preußischen Königs. Eine dauerhafte Zusammenarbeit mit Friedrich Schiller, die von diesem offensichtlich im Jahr 1782 angestrebt wurde, kam nicht zustande. Ettinger verlegte jedoch die Antrittsvorlesung Schillers an der Jenaer Universität: »Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?« am 26. Mai 1789.



Deutsche Demokratische Republik 1989

»Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?«. Schiller unterscheidet in seiner Vorlesung zwischen dem Gang der Welt und dem Gang der Weltgeschichte. Voraussetzung für die Weltgeschichte ist für ihn das durch objektive Aufzeichnungen von Zeitzeugen festgehaltene Weltgeschehen. Nehme man an, das Weltgeschehen sei ein ununterbrochen fortfließender Strom, so sei die Weltgeschichte nur eine hie und da beleuchtete Welle. Die allgemeine Weltgeschichte, die sich erschließt, wenn der Historiker sie standortgebunden aus der Gegenwart bis zum Versiegen ihrer Quelle zurückverfolgt, gebe Antwort über den Werdegang des Menschen. Sie erzähle von der Entwicklung des menschlichen Geschlechts, führe vom einen Extrem, dem Höhlenbewohner, zum anderen, dem heutigen zivilisierten Menschen. Von diesem Druck hat nur ein Exemplar die Zeiten überdauert.

Frederick Mullet Evans

(1803–1870) zog nach dem Abitur nach Southampton und gründete eine Buchhandlung. 1830 gründeten er und William Bradbury die Druckerei »Bradbury and Evans« in London in der Bouverie Street, die sie mit den neuesten Maschinen ausstatteten. Sie gewannen schon nach kurzer Zeit Großkunden wie das *Edinburgh Journal* und die »Cyclopedia« von Chambers sowie Verlagsaufträge von Richard Bentley, Alexander Maxwell, Edward Moxon, Edward Chapman und William Hall. In den 1850er Jahren wurden sie die wichtigste Druckerei von Smith, Elder & Co. Neben den Büchern stellten sie auch Wochenzeitschriften wie *Illustrated London News* her. »Bradbury and Evans« waren die ersten Drucker in Großbritannien, die den Prozeß der Stereotypisierung anwendeten. Zeitweise waren bis zu 200 Schriftsetzer beschäftigt. 1842 wurden sie Eigentümer und Drucker der Zeitschrift *Punch*, deren Auflage binnen kurzer Zeit auf 40.000 Exemplare in der Woche stieg und einen Jahresgewinn von 10.000 Pfund erbrachte. Der *Punch*-Erfolg brachte ihnen auch neue Kunden aus der Verlagsbranche. 1844 hatte Charles Dickens beschlossen, seine Geschäftsbeziehung mit seinem Verlag »Chapman and Hall« zu beenden und zu »Bradbury and Evans« zu wechseln, die bereits seine Bücher gedruckt hatten. »Bradbury and Evans« zahlten im Tausch für einen Anteil an allen Urheberrechten Dickens' an diesen eine große Summe. Diese Geschäftsbeziehung hielt bis 1852. 1846 gründete Dickens *The Daily News*; »Bradbury and Evans« beteiligten sich mit 22.500 Pfund an diesem Projekt und erhielten auch den Druckauftrag; die Auflage erreichte anfänglich 10.000 Exemplare, sank aber nach kurzer Zeit auf 4.000 Exemplare. Zur gleichen Zeit hatte die *Times* eine Auflage von 25.000 Exemplaren und wurde für 7 Pence verkauft, während *The Daily News* mit 8 Druckseiten für 5 Pence vertrieben wurde. Dickens übergab die Redaktionsleitung an seinen Freund John Forster, unter dem die Auflage wieder stieg; »Bradbury and Evans« hatten jedoch viel Geld verloren. Erfolgreich für die Druckerei war aber die Herstellung der Bücher von Dickens: in 14 Jahren stellten sie vier der »Christmas«-Bücher, »Dombey and



Pitcairn-Inseln 2012

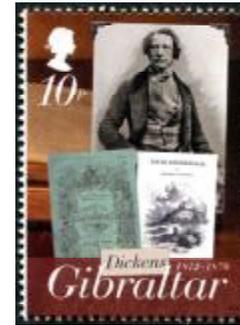


Dubai 1970

Frederick Mullet Evans

Son«, »David Copperfield«, »Little Dorrit« und »Bleak House« her. 1850 entschied Dickens, eine neue Zeitung herauszubringen: *Household words*, an der sich »Bradbury and Evans« beteiligten, wofür sie ein Viertel der Gewinne erhalten sollten (Dickens 50 Prozent). Vorgesehen war, daß in diesem Blatt die zukünftigen Romane Dickens', aber auch anderer Autoren, in Fortsetzungen veröffentlicht werden sollten. Dickens trennte sich 1852 von seiner Druckerei. 1865 übergaben Evans und Bradbury die Geschäftsführung ihrer Firma an ihre Söhne; zugleich wurden William und Thomas Agnew, Kunsthändler aus Manchester, in die Partnerschaft aufgenommen, um das Unternehmen mit dringend benötigten Kapital zu versorgen. Evans entschied zu diesem Zeitpunkt, mit seinem Sohn Fred und seinem Schwiegersohn Charles Culliford Dickens eine Papierfabrik zu kaufen, doch diese ging bankrott und Evans verlor sein Vermögen.

William Bradbury (1800–1869) stammt aus Bakewell in Derbyshire. Er lernte in Lincoln Schriftsetzer und zog 1824 nach London. Im selben Jahr gründete er mit seinem Schwager William Dent in der Fleet Street eine Druckerei. 1830 begann seine Partnerschaft mit Frederick Mullett Evans, die in der Londoner Bouverie Street eine gemeinsam betriebene Officin »Bradbury and Evans« einrichteten. 1833 zogen sie in Lombard Street und stellten hier eine große mit Dampf betriebene Zylinderpresse auf, mit der sie auf den Stand der Technik waren. Diese und weitere etwa 20 kleinere Druckpressen liefen im Schichtbetrieb rund um die Uhr an sechs Tagen in der Woche. »Bradbury and Evans« galt damit als eine der leistungsfähigsten Druckereien Großbritanniens. Nach ihrem Bruch mit Dickens und dem Verlust des Drucks und der Herausgabe des *Punchs* gründeten sie ihr eigenes mit Illustrationen versehenes Literaturmagazin *Once a Week*, welches mit Dickens *All the Year Round (Household Words)* konkurrierte. Ab 1847 veröffentlichten sie in Fortsetzungen »Vanity Fair« von William Thackeray, von dem sie die meisten seiner Erzählungen herausgaben.



Gibraltar 2012

»David Copperfield or The Personal History Experience and Observation of David Copperfield the Younger of Blunderstone Rookery« ist ein sog. Bildungsroman aus dem Jahr 1849/50. Der Roman wurde zunächst, wie die meisten von Dickens' Werken, als monatliche Fortsetzungsgeschichte für 1 Shilling konzipiert und später überarbeitet. Viele Elemente der Geschichte folgen Ereignissen aus Dickens' eigenem Leben. Es ist Dickens' erster Roman mit einem Ich-Erzähler. Der Roman erzählt die Lebensgeschichte von David Copperfield, hinter dem sich der Autor selbst in verfremdeter Form verbirgt. Man erfährt von David Copperfields Werdegang und langsamem Erwachsenwerden. Wie die meisten Werke Dickens' wurde auch David Copperfield als monatliche Fortsetzungsgeschichte zum Preis von 1 Shilling veröffentlicht. Jeder der 19 Teile hatte einen Umfang von 32 Textseiten und zwei Illustrationen von Phiz. Der letzte Teil besaß doppelten Umfang. Das erste Kapitel kam im Mai 1849, das letzte (64.) kam im November 1850 heraus.